Nr. 290 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 20. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Neugeborenen mit Gift gefüttert

Dr. Deyckes entscheidendes Geständnis im Lübecker Prozeß

Calmette ist gerichtet

Die Entscheidung im Calmette-Prozeß in Lübeck ist gefallen. Die Frage, durch wessen Schuld oder Schicksal 76 Kinder den Tod fanden, ist nach der Aussage von Professor Dr. Deycke einwandfrei geklärt. Er, der sein Leben der Bekämpfung der Tuberkulose gewidmet hat, der früher so fest von der Unschädlichkeit und Nützlichkeit des Calmetteschen Serums überzeugt war, daß er zu seiner Massenverwendung schritt, hat sich jetzt zu der Erkenntnis durchringen müssen, daß Calmettes Bazillen-Kultur kein Heilmittel, sondern ein todbringendes Gift war. Der Pariser Professor Calmette, der weder als Zeuge noch als Angeklagter an dem Prozeß in Lübeck beteiligt ist, ist gerichtet. Das Serum, das er als die Rettung gegen die Menschheitsgeißel der Tuberkulose ansah, das er mit nicht immer wissenschaftlichen Mitteln gegen die Wissenschaftler verteidigte, die nicht an ihn glaubten, hat sich als schädlich und gefährlich erwiesen. Den Irrtum der Lübecker Aerzte, die an die Angaben Calmettes glaubten und wohl auch glauben wollten, haben 76 Kinder mit dem Tode bezahlen müssen, und weit über 100 andere, die dem Tode entrissen werden konnten, werden voraussichtlich für die Zeit ihres Lebens von dieser „Heilmaßnahme" den Krankheitskeim in sich tragen. Ob das Gericht für Professor Deycke, der heute die alleinige Schuld auf sich genommen hat, für den Tatbestand eines wissenschaftlichen Irrtums eine gesetzliche Strafe finden wird, ist eine juristische Frage, die zurücktritt hinter dem medizinischen Urteil, das der einstige Calmette-Anhänger über dieses Gift ausgesprochen hat. Auch diese Frage behält aber ihre erhebliche Bedeutung, denn sie entscheidet gleichzeitig darüber, ob es dem Arzt erlaubt sein darf, zum Versuch mit neuen Heilmethoden am lebenden Menschen, noch dazu im großen Maßstabe, zu schreiten. Grundsätzlich steht die medizinische Wissenschaft auf dem Standpunkt, daß ihr unter Anwendung der äußersten Sorgfalt des Arztes ein solcher Versuch erlaubt sein muß. Niemand wird Professor Deycke in Lübeck anklagen wollen, daß er diese Sorgfalt außer acht gelassen habe, aber 76 Kindergräber klagen ihn an, daß er ihren Tod verschuldet habe. Calmettes Verfahren ist gerichtet, schon ehe der Gerichtshof in Lübeck sein Urteil gesprochen hat. Dr. Deycke sieht noch dem Urteil entgegen, das er auf sich heraufbeschwor, als er, im Willen, eine Abwehrmöglichkeit gegen die Tuberkulose zu finden, an Calmettes Versicherungen glaubte und zur praktischen Anwendung schritt, ehe er sich die letzte Gewißheit hatte verschaffen können. Jetzt hat er diese Gewißheit — 76 Kindergräber klagen ihn an.

Drei Fischer im Sturm umgekommen

(Eigene Drahtmeldung.)

Swinemünde, 19. Oktober. Bei dem heftigen Nordweststurm in der Zinnowitzer Bucht ereignete sich ein folgenschweres Bootsunglück. In der Brandung, ungefähr 50 Meter vom Strande entfernt, **schlug ein mit drei Fischern besetztes Boot um.** Die Insassen aus Zinnowitz ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Washington, 19. Oktober. Die Federal Reserve Bank von Richmond hat den **Diskont auf 4 Prozent erhöht.**

„Calmettes Serum ist schädlich"

Der todbringende Irrtum der Aerzte

Deycke nimmt alle Schuld allein auf sich

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Berlin, 19. Oktober. Die Montags-Verhandlung im Lübecker Prozeß gestaltete sich durch das Geständnis des Hauptangeklagten, Professors Deycke, zu einem tiefergreifenden Erlebnis.

Professor Deycke, der seit einer Vernehmung am Freitag bettlägerig gewesen ist, hatte sich jetzt dem Gericht wieder zur Verfügung gestellt. Er sprach zunächst über die allgemeine Einstellung zum Calmette-Verfahren. Er habe sich von Anfang an dafür interessiert. Schon 1927 habe er vor der Lübecker Aerzteschaft auf das Calmette-Verfahren aufmerksam gemacht. Er betonte jedoch, daß er es damals noch nicht für spruchreif gehalten habe. Erst im Sommer 1929 hätten dann die entscheidenden Verhandlungen stattgefunden. Am 1. August 1929 wurde ihm eine BCG.-Kultur ausgehändigt.

„Später erhielten wir", so sagt Professor Deycke, „noch eine Bazillen-Kultur, die später als „Kieler Stamm" bezeichnet wurde. Ich habe mich damals von vornherein entschlossen, Kulturen des BCG. nur auf festen Nährböden zu benutzen, da das praktischer war. Auch Calmette hat Kulturen auf Eiernährboden gezüchtet. Wir haben die Züchtungen auf festen Nährböden in unseren kleineren Laboratorien vorgenommen. Die flüssigen Züchtungen erfolgten in größeren Laboratorien, wo sie unter ständiger Kontrolle standen."

Während seiner Ausführungen hatte sich Professor Deyckes eine tiefe Erregung bemächtigt. Nach einer Pause erhob er sich plötzlich aus dem Lehnstuhl, der ihm wegen seines leidenden Zustandes zur Verfügung gestellt worden war, und sagte, er habe

eine sehr ernste Erklärung

abzugeben. Unter tiefem Schweigen aller Anwesenden führte Dr. Deycke, der an allen Gliedern zitterte und an seinem Tisch hin und her wankte, folgendes aus:

„Im Jahre 1929 war es meine felsenfeste Ueberzeugung, daß das Calmettesche Verfahren nicht nur harmlos, sondern auch nützlich sei. Ich bekenne heute offen und frei, daß dies ein wissenschaftlicher Irrtum gewesen ist, und zwar bin ich zu dieser Ueberzeugung durch die wissenschaftlichen Arbeiten gekommen, die ich in den letzten eineinhalb Jahren nach dem Unglück gemacht habe. Wenn das Gericht mich wegen dieses Irrtums für belangbar hält, so soll man mich verurteilen. Ich stehe am Ende meines Lebens. In den eineinhalb Jahren, die seit dem Unglück verflossen sind, habe ich oft gewünscht, daß die Nacht über mich hereinbrechen möge."

Schluchzend fährt Professor Deycke fort:

„Diesen Wunsch habe ich nicht deshalb, weil ich mich der menschlichen Verantwortung entziehen will, sondern vielmehr darum — und das sei den unglücklichen Eltern gesagt —, weil mich der Gedanke gequält hat, daß dieses Unglück mir geschehen mußte. Ich beklage es auf das tiefste, daß ich daran mitgewirkt habe, aber es war damals meine Ueberzeugung. Man wirft mir vor, daß ich ein verschlossener Mensch gewesen sei und nicht sprechen könne. Hier fühle ich es aber, daß es Pflicht ist, das Innere aufzuschließen."

Nach einer längeren Pause, in der Professor Deycke still vor sich hinweinte, fuhr er fort:

„Man wird es mir nicht verdenken, wenn ich sage, daß mich die Tragik des Geschehens besonders deshalb quält, weil gerade mir, der ich mein Leben lang versucht habe, tuberkulose Menschen zu heilen, — weil gerade mir dieses Unglück geschehen mußte. Das werden mir die unglücklichen Eltern zugute halten." Die Stimme Professor Deyckes wird dann wieder fester. Er fährt fort:

„Ich wiederhole:

Meine Ueberzeugung hinsichtlich des Calmetteschen Mittels war ein Irrtum.

Wenn das Gericht mich strafen will, gut, ich verlange aber, daß ich allein verurteilt werde, und nicht meine Mitarbeiter.

Dr. Altstaedt,

seit 1912 mein Assistent und später Mitarbeiter, hat mich hier einen Tuberkulosen-Forscher von Weltruf genannt. Dieses Wort muß ich für mich zurückweisen. Die Herren Sachverständigen werden es mir nicht verargen, wenn ich es auf Behrendt und Koch angewendet wissen will. Aber Dr. Altstaedt hat mir sein ganzes Vertrauen entgegengebracht, ebenso wie

Anna Schütze,

die mir 17 Jahre lang treu gedient hat, und der nie das leiseste Versehen passiert ist. Ich erkläre also, daß es mir unerträglich wäre, wenn meine Mitarbeiter verurteilt würden, während ich hier vielleicht frei ausgehe."

Professor Deycke setzt sich dann wieder, und seine Vernehmung wendet sich wieder sachlichen Angelegenheiten zu, z. B. den Zuständen im Laboratorium des Lübecker Krankenhauses. Deycke erklärte dieses Laboratorium für wissenschaftlich vollständig einwandfrei und sagte, daß es im übrigen **nicht so sehr auf das Laboratorium ankomme als auf den Mann und seine Mitarbeiter.**

Im weiteren Verlauf der Vernehmung sagt Professor Deycke noch:

„Mir werden sehr oft Vorwürfe darüber gemacht, daß ich nach Bekanntgabe des Unglücks alle Emulsionen aus dem Calmette-Bazillen-Stamm, deren ich habhaft werden konnte, vernichten ließ. Ich muß gestehen, daß ich dabei instinktiv gehandelt habe. Ich gebe zu, daß ich zunächst nicht daran gedacht habe, ob ich mich strafbar gemacht, sondern nur daran, daß ich weiteres Unglück verhüten wollte. Die Emulsion habe ich zwar vernichtet, aber die Bazillenkulturen, aus denen sie gemacht worden ist, waren ja noch da."

Professor Deycke bestreitet auf das entschiedenste, daß er aus irgendwelchen wissenschaftlichen Gründen in der Krisenzeit eine Vermischung des Kieler Tuberkulosenstammes mit der Calmette-Kultur vorgenommen habe.

Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung der beiden Parteien wurde dann zur

Vernehmung der Schwester Anna Schütze

geschritten. Die Verteidigung gibt vorher noch eine aufregende Erklärung ab, daß Schwester Anna Schütze auf die Fragen des Sachverständigen Dr. Schminke aus Neukölln keine Antwort geben werde. Schwester Schütze bestätigt Punkt für Punkt die Aussagen ihres Vorgesetzten, **insbesondere bestreitet sie mit Entschiedenheit, daß eine Verwechslung oder eine Verunreinigung der Kulturen hätte vorkommen können.**

---

1 £ = 16.35 RM.

Eibl

Ausklang der Akademiker-Tagung

Von

Hans Schadewaldt

In den zermürbenden Tagesnöten und dem Ringen um die materielle Sicherung des Ichs haben Stunden der Einkehr und Besinnung auf die großen unveräußerlichen Lebenswerte unseres Volkes längst Seltenheitscharakter: es fehlt die Nervenkonzentration, die physisch-psychische Möglichkeit, sich andachtsvoll der Schau jener geistig-sittlichen Kräfte hinzugeben, die in Tradition und Bildung, tausendjähriger Geschichte und Kultur den deutschen Menschen über Höhen und durch Tiefen seiner völkischen Entwicklung geleitet haben. Es begegnen uns aber auch immer seltener universale Geister mit dem wissenschaftlichen Bildungsreichtum und der prophetischen Sehergabe eines Ranke oder Harnack oder auch Spengler; was der akademischen Generation der heutigen Vierziger ein Dilthey, Troeltsch, Max Weber oder Max Scheler gab, klingt lebenslang nach, aber die historische Schulung blieb mehr oder weniger eingeengt in den auf Hegel begründeten, durch Ratzel-Kjellen geopolitisch erweiterten und durch den Bismarckschen Realismus „modern" gestalteten Staatslehren und Ideologien. Heute geht die klassische Epoche liberalistisch-imperialistisch-nationalstaatlicher Aktualitätswertung zu Ende, und die Erkenntnisse aus dem Zusammenbruch der voraugustlichen europäischen Staaten- und Kulturwelt lassen auf dem Leidensweg der deutschen Nation eine neue Staatsanschauung und Philosophie, ein neues Kulturgebäude und neue Rechtstendenzen erwachsen, die wieder stärker vom Geistigen und

aus dem unerforschlichen Mutterboden der Metaphysik her ihre Wertungen nehmen. Daß diese Besinnung auf die letzten, im Religiösen verankerten Werte nichts Neues an sich bedeutet, sondern sich in Anknüpfung an eine große Konzeption des deutschen Volkes und seiner geschichtlichen Entwickelung vollzieht, hat zuerst nicht die preußisch-kleindeutsche Forschung entdeckt, sondern die großdeutsche Wiener Schule, als deren geistvollsten, scharfsinnigsten und großzügigsten Vertreter das gebildete Deutschland aller Lager den Soziologen **Eibl** anerkennt.

Auf zahlreichen volksdeutschen Tagungen hat Eibl Tausenden unvergeßliche, besinnliche, vom Ethos des Religiösen erfüllte Stunden lebendiger deutscher Geschichtsanschauung beschert, die vielen zu stärkstem inneren Erleben wurden. Mit haarscharfer Logik und tiefschürfendem Verstande, mit phänomenaler Gedankenklarheit und weitem geistigen Aktionsradius **stellt Eibl den Ablauf der Einheitsentwicklung des deutschen Volkes** aus seinen Stämmen bis zum Höhepunkt seiner im mittelalterlichen Kaisertum verkörperten, universellen ideelich-realistischen Gemeinschaft dar, umreißt in schlechthin vollkommener Toleranz und einfühlendem Verständnis die Abspaltungen seiner katholisch gebundenen Gottesreich-Ideologie, die weltanschaulichen, geistesgeschichtlichen und realpolitischen Zaesuren, um schließlich aus dem Trümmerfeld von 1918 eine im Glauben an die sittliche Weltordnung und an ein neues abendländisches Völkerrecht aufgehende religiös-soziologische Wertlehre aufzubauen. Wenn Politik das ringende Wehen des Weltgeistes, ihre Anwendung die Kunst, Weisheit und Tugend ist, das an und für sich Wertvolle zum größtmöglichen Wohle der Menschheit durchzuführen, und alle Kultur Verwirklichung der Werte überhaupt ist, so müssen sich Politik und Kultur an einem apriorischen absoluten Wertsystem kontrollieren, dessen Anerkennung Grundtatsache alles sittlichen Lebens ist. Auch der liberale Mensch wird der religionsphilosophischen Kritik des heute wogenden politischen Messianismus, wie er sich im Faschismus, Bolschewismus und völkischen Nationalismus kundtut, des machiavellistischen Etatismus mit der Monopolstellung und Absolutheit der Staatsautorität, der machtpositivistischen Nationalismen als dämonischer Absolutismen und Universalersätze, des Automatismus' der Wirtschaft und der Vergötzung des Rechts durch Gewalt (Versailler Vertrag!) mit innerster Anteilnahme folgen und den Entwicklungsgang von der Hegelschen Staatsvergottung bis zur totalen, integralen Staatsomnipotenz und Wirtschaftsautarkie des Bolschewismus mit jenem andachtsvollen Schauer begleiten, der heute die ganze abendländliche Welt gegenüber dem Andrängen des religiös entwurzelten asiatischen Todfeindes der christlichen germanisch-romanischen Kultureinheit erschüttert.

Wie Eibl den Souveränitätswert von Staat, Volk und Wirtschaft entthront — „Die in den Diktatfrieden von Versailles und St. Germain übersteigerte Autorität der Staatsmacht verhindert jedes universale Völkerrecht, jeden organischen Frieden und die Wiederaufrichtung des ökumenischen Universalismus, in dem die Rettung der Christenheit beschlossen ist" — aus der Zerklüftung der deutschen Staats- und Volksentwicklung einen einheitlichen Sinn der deutschen Geschichte auffängt, aus geistvoller Synthese ideologischer und realpolitischer Gesichtspunkte in der Abwandlung der Gegensätze, aus oft versteckten Verbindungsgliedern zwischen dem großdeutschen und kleindeutschen Gedanken, dem katholischen und protestantischen Geschichtsbild, **das uns allen gemeinsame Ziel der Vereinigung aller Deutschen in einem Dritten Reich** herauskristallisiert, und bei aller Tragik der Lückenhaftigkeit und Zerbrochenheit des deutschen Kulturbewußtseins die gewaltige Symphonie des Werdens der deutschen Volkheit in mächtigen Akkorden ertönen läßt, das zwingt jeden in den Bann der umfassenden Geistesbildung und des tiefen religiös-sittlichen Glaubens, aus dem die zukunftsträchtigste Kraft für unser deutsches Volk emporblüht.

Keine Parteipolitik im christlichen Lager, keine Tagespolitik kleinlicher Polemiken, sondern lebendige vaterländische Geschichte von den ewigen, absoluten Werten her, in deren Anerkennung als letzte, höchste Zielsetzung deutschen Lebens sich Katholizismus und Protestantismus zusammenfinden. In Oberschlesien solches überkonfessionelle, nationale Fühlen vermittelt zu haben, ist **Eibls dankbar entgegengenommenes Geschenk** an unsere, ach, so zerrissene Grenzmark.

Die DVP. in Baden gegen die Reichstagsfraktion

(Telegraphische Meldung.)

Karlsruhe, 19. Oktober. Die Parteileitung, die Landtagsfraktion und die Bezirksführer der Deutschen Volkspartei in Baden haben in einer Entschließung erklärt, daß **das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brüning nicht ihre Zustimmung findet** und daß die Stellungnahme der fünf volksparteilichen Abgeordneten, die für das Kabinett gestimmt haben, **gebilligt wird.**

Groener denkt an drakonische Maßnahmen

„Die Reichswehr soll keine Polizeitruppe werden"

Der Zweck der Zusammenfassung der Reichsgewalt in einer Hand

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Oktober. Reichsminister Groener äußerte sich gegenüber dem Chefredakteur des WTB. über die wichtigsten Pläne, die er mit der Uebernahme der Leitung des Reichsministeriums des Innern verbindet.

„Wir müssen im kommenden Winter alle Kräfte anspannen, um **den inneren Bestand des Reiches, die Autorität des Staates und die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Existenz so zu festigen**, daß das deutsche Volk und mit ihm die Reichsregierung in der Lage ist, in klarer Erkenntnis der Größe der Entscheidungen **Opfer für eine freie Zukunft zu bringen.** Diesem Leitgedanken müssen alle unsere Handlungen untergeordnet werden. **Die Vereinigung wichtiger staatlicher Machtmittel des Reiches in einer Hand ist heute mehr als zuvor eine Notwendigkeit, die wir zur Stärkung und Verdeutlichung der Autorität des Staates und zur Erfüllung der schweren Aufgaben des Winters brachen.**

Als Reichswehrminister

habe ich darauf gehalten, daß die Wehrmacht als **sicherer Hort der staatlichen Ordnung unbeirrt von den Wandlungen der Tagespolitik ihren Weg geht und schon allein durch ihre Existenz zum Ausdruck der inneren Sicherheit des Staates und der Verfassung wird. An dieser Aufgabe der Wehrmacht ändert sich nichts.** Ich lehne es ab, **von dieser Linie abzuweichen und die Wehrmacht als Polizeitruppe des Reichsinnenministeriums verwenden zu wollen.** Ihre vornehmste Aufgabe bleibt, **den Staat gegen Angriffe von außen zu schützen** und trotz der unzureichenden Mittel, die uns die Verträge gelassen haben,

der lebendige Ausdruck des Wehrwillens des ganzen Volkes

zu sein. Ebenso wie ich als Reichswehrminister gegen jeden Versuch einer Politisierung der Wehrmacht gekämpft habe, werde ich

als Reichsinnenminister

dafür sorgen, daß die persönliche Verbindung mit einem Ressort, das vornehmlich politische Aufgaben zu erfüllen hat, **an der überparteilichen Linie der Reichswehr nichts verändert.**

Je größer die politischen Spannungen im Innern werden, je weiter die Spaltung des Volkes in zwei Lager betrieben wird, desto wichtiger wird die Aufgabe der Staatsführung, **alle aufbauwilligen Kräfte zu positiver Mitarbeit heranzuziehen.** Das gemeinsame Ziel erfordert aber, daß **der Willkür in der politischen Betätigung Schranken gezogen werden,** wenn sie auf den gewaltsamen Umsturz der Verfassung und auf die Vernichtung unseres Staatswesens und unserer Kultur im Bolschewismus gerichtet ist. **Unsere Ehre erfordert die Unterdrückung von Versuchen, durch Denunziationen und böswillige Diffamierung das Ansehen des Deutschen Reiches herabzusetzen, und die Bekämpfung einer politischen Kampfweise,** die sich in gemeiner Hetze und Verunglimpfung der Einrichtungen des Staates und seiner führenden Persönlichkeiten erschöpft. Das Ansehen des Deutschen Reiches erfordert, daß **Terrorakte gegen politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen von Volksgenossen untereinander unmöglich gemacht werden.** Ich werde mich nicht scheuen, zur Erfüllung dieser Aufgabe im Notfalle

drakonische Ausnahmebestimmungen

vom Herrn Reichspräsidenten zu erbitten.

In diesem Geiste werde ich die zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassenen Verordnungen handhaben. Es wird meine Aufgabe sein, die gerechte Anwendung der Bestimmungen sicherzustellen. Ich hoffe dabei, daß die übergroße Mehrheit der deutschen Presse der politischen Parteien und Verbände durch die Achtung dieser Grenzen den politischen Kampf unter das sachliche Ziel der Existenz und der Freiheit des Deutschen Reiches stellen und damit dem verfassungsmäßigen Recht der freien Meinungsäußerung seine Bedeutung **wiedergeben** wird. Dann wird es möglich sein, **die Fülle der Bestimmungen abzubauen und die Grenzen politischer Betätigungsmöglichkeiten klarer zu ziehen.** Ich hoffe davon eine größere Rechtssicherheit aller beteiligten Kreise und nicht zuletzt eine **Freimachung der polizeilichen Organe** für ihre **eigentlichen Aufgaben.**

Es muß eine Ehrenpflicht der einzelnen politischen Gruppen werden, in ihren Reihen Selbstdisziplin zu halten und Auswüchse zu verhindern.

Wenn sich die Polizei darauf beschränken kann, gegenüber Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorzugehen, ist ihre Aufgabe erfüllt. Dafür werde ich mich mit meiner ganzen Kraft einsetzen, daß, **wenn die Staatsgewalt eingesetzt wird, sie auch mit aller Härte durchgreift. Die Polizeibeamten** in ihrem schweren aufopferungsvollen Dienst **gegenüber Widerständen** und Terrorakten zu **schützen, betrachte ich als eine Pflicht des Staates,** zu deren Erfüllung die schärfsten Handhaben geschaffen werden müssen.

Je mehr wir einen fruchtlosen Kampf im Innern vermeiden und verhindern, desto mehr können wir die Kräfte einsetzen für eine

Linderung der Not

durch positive Maßnahmen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die uns neben den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Notwinter stellt, **sehe ich in der Linderung der leiblichen und seelischen Not der jugendlichen Erwerbslosen.** Die organisatorischen Möglichkeiten und die Geldmittel für diese Aufgabe sind zu gering, um von Staats wegen allein wirksame Maßnahmen schaffen zu können. Allen Verbänden und Gruppen, die Jugendliche in ihren Reihen haben, erwächst die Aufgabe, an dieser Frage positive Mitarbeit zu leisten. Es wird meine vornehmste Aufgabe als Reichsinnenminister sein, alle Bemühungen und Versuche, die gemacht werden, um

die Jugend von der Straße wegzubringen,

sie zu Zucht und Ordnung zu erziehen, sie körperlich zu ertüchtigen und in ihrer geistigen Haltung wehrhaft zu machen, so weit wie möglich zu unterstützen. Die in meiner Hand vereinten Machtmittel des Staates sind stark genug, um der Betätigung der aufbauwilligen Kräfte im Volke weiten Spielraum zu lassen.

Die Jugend braucht Ideale. Sie soll die Freiheit haben, für sie zu leben, wenn sie nicht gegen den Staat gerichtet sind, sondern auf Deutschlands Zukunft."

Ein Schlesier im Wirtschaftsbeirat

Die Berufungen bereits ausgesandt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Oktober. Die Zusammensetzung des Wirtschaftsbeirates wird voraussichtlich im Laufe dieser Woche bekannt gegeben werden, sobald die Antworten der in Aussicht genommenen Personen bei der Reichsregierung eingegangen sind. Der Beirat wird seine Aufgaben an eine Reihe von Ausschüssen verteilen. Die erste Sitzung wird der Reichspräsident selbst leiten. **Wie wir an zuständiger Stelle** erfahren, wird sich unter den Mitgliedern, die entgegen anderslautenden Meldungen nicht nach regionalen Gesichtspunkten ausgewählt werden, **auch eine schlesische Persönlichkeit befinden, und zwar handelt es sich um einen Breslauer Vertreter des Handels oder der Industrie.** Man hört bereits eine Reihe von Namen, deren Träger mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit in den Wirtschaftsbeirat berufen werden dürften. Genannt werden von der Industrie die Herren Vögler, Silverberg, Schmitz, K. F. von Siemens, Lammers, auf der Seite der Arbeitnehmer die Namen Bachem und Leipart. Sollten auch die Großbanken vertreten sein, so könnte dafür Dr. Solmssen in Frage kommen. Für die Vertretung der mittleren und kleineren Industrie käme möglicherweise der badische Industrielle Hackelberger (Oeflingen) in Frage.

Schlagende Wetter auf Mont Cenis

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Oktober. Die Zeche Mont Cenis bei Herne, auf der vor zehn Jahren durch eine der furchtbarsten Katastrophen 63 Bergleute ihr Leben eingebüßt haben, ist durch ein schweres Unglück bedroht worden. In dem Untertage-Betrieb der Anlagen I und II ereignete sich gegen 10,30 Uhr **eine Schlagwetter-Katastrophe, durch die neun Bergleute getötet und 27 schwer verletzt worden sind.** Mancher der Verletzten dürfte nicht mit dem Leben davonkommen. Dagegen sollen sich die Vermutungen, daß in den Schächten noch weitere Tote liegen, nicht bestätigen. Die Zahl der zur Frühschicht eingefahrenen Bergleute — etwa 600 — steht noch nicht genau fest. Die Explosion ereignete sich in 600 Meter Tiefe auf der fünften Sohle. Ihre Gewalt war furchtbar. **Die Schienen der Grubenbahn wurden auseinandergerissen, breite Strecken wurden aufgerissen, und viele Bergleute sind von den sich lösenden Gesteinsmassen verschüttet worden. Stempel knickten wie Streichhölzer zusammen. Dichter Rauch hüllte alles ein,** sodaß die Bergleute kaum noch die Hand vor den Augen sahen. Viele Bergleute konnten sich durch die rauchenden Gesteinsmassen in Sicherheit bringen, für viele aber war keine Rettung mehr, sie wurden durch den Druck zu Boden gerissen. Im Verein mit der Feuerwehr und Sanitäter-Hilfe wurden die Verunglückten geborgen. Die Bergungsarbeiten wurden durch die stürzenden Gesteinsmassen und den dichten Qualm sowie durch die aufsteigenden Brände sehr erschwert.

Der Ruf nach dem Oder-Ausbau

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Oktober. Die staatsparteilichen Spitzenorganisationen in den drei schlesischen Wahlkreisen Breslau, Liegnitz und Oppeln haben sich in ihrer letzten gemeinsamen Sitzung eingehend mit den alljährlich wiederkehrenden Hochwasserkatastrophen befaßt. Das Ergebnis der Beratungen wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, die heißt:

„Zum dritten Male im Laufe dieses Jahres sind weite Gebiete Schlesiens das Opfer von Hochwasser und Ueberschwemmung geworden. **Der Landesverband Schlesien der Deutschen Staatspartei fordert die beschleunigte Durchführung aller Maßnahmen zur Herbeiführung eines erhöhten Hochwasserschutzes, in Sonderheit schnellste Wiederherstellung der durch das letzte Hochwasser beschädigten Schutzbauten.** Er fordert ferner **schleunigsten Ausbau der Oder zu einer vollwertigen Schiffahrtsstraße, Bereitstellung von Mitteln für Errichtung weiterer Staubecken im Oberlauf der Oder und umfassende Regulierungsarbeiten** in dem gesamten Nebenstromnetz der Oder. Zum Teil können diese Arbeiten als Notstandsarbeiten ausgeführt werden und somit dazu beitragen, **brachliegende Arbeitskräfte wenigstens teilweise in den Arbeitsgang wieder einzuschalten** und der Arbeitslosenversicherung und den Wohlfahrtsämtern der Gemeinden die dringend notwendige Entlastung zu bringen."

Zwei Todesopfer des SA.-Tages

Der Reichsinnenminister läßt sich berichten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Braunschweig, 19. Oktober. Ueber den Braunschweiger SA.-Tag verbreitet die Linkspresse unter aufreizenden Ueberschriften **Schauermärchen, die der Phantasie ihrer Berichterstatter alle Ehre machen.** Ein demokratisches Mittagsblatt wußte sogar zu berichten, daß der Reichsinnenminister die Braunschweigische Polizei kaltstellen und einen Ordnungsdienst von Reichs wegen einrichten wolle. An zuständiger Stelle wird diese Meldung als falsch bezeichnet. Wahr ist lediglich, daß der Reichsinnenminister bei der Gesandtschaft Braunschweigs einen amtlichen Bericht über den Verlauf der Kundgebung angefordert hat. Bei den Zusammenstößen anläßlich des SA.-Treffens haben insgesamt **fünfzig bis sechzig Beteiligte Verletzungen erlitten,** von denen einige schwerer Natur sind. Zahlreiche Personen wurden vorübergehend festgenommen. Ein Arbeiter, der einen Bauchschuß erhalten **hatte, ist im Krankenhause gestorben.** Damit haben die Zusammenstöße bisher **insgesamt zwei Todesopfer** gefordert.

Ein Trupp Kommunisten zog Montag abend durch einige Geschäftsstraßen der Innenstadt und schlug mehrere Schaufensterscheiben ein. Als die Polizei eintraf, waren die Täter bereits verschwunden. In der Nähe des Amtsgerichts wurde **ein Auto mit mehreren Nationalsozialisten von einer größeren Horde von Leuten aus der Altstadt mit Knüppeln und Steinen beworfen.** Die Nationalsozialisten gaben daraufhin mehrere Schüsse ab, durch die eine Arbeiterin verletzt wurde. Wie verlautet, sollen die Nationalsozialisten im Besitz von Waffenscheinen gewesen sein. In Hannover wurden über 100 SA.-Leute auf der Rückreise **wegen Uebertretung des Uniformverbotes und wegen Benutzung nicht genehmigter Lastkraftwagen festgenommen.**

Vorstandstagung der Wirtschaftspartei

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Oktober. Der Gesamtvorstand der Wirtschaftspartei ist für Mittwoch, den 21. d. M., nach Berlin einberufen worden, um sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion der Partei bei der entscheidenden Abstimmung im Reichstag zu beschäftigen. In der nächsten Woche **soll der Reichsausschuß zusammentreten.**

Unterhaltungsbeilage

Berliner Brief

Ein prominenter Wirt — Eberts Stammlokal — Die Winterhilfe der Künstler — Wohltätigkeit nach Mitternacht — Der Nestor der Journalisten — Der Kneipenkrieg — Kundendienst am Telephon

Als dieser Tage der Professor Schmitz, der Finanzgewaltige der J. G. Farben, der alles tut, um nicht Minister zu werden, in sein gewohntes Mittagslokal in der Neuen Wilhelmstraße einbiegen wollte, fand er die Tür verschlossen.

Auf der Straße hielt ein Möbelwagen, der das Inventar des Restaurants barg.

„Nanu, was ist denn hier los?"

„Ja, Herr Lauer konnte die Miete nicht mehr aufbringen. Täglich hundert Mark — das ist zu viel für ein Speisehaus!"

„Wollte der Hauswirt denn nichts nachlassen?"

„Nein."

„Wer ist denn dieser Hauswirt?"

„Die J. G. Farben, Herr Professor!" . . .

So hat ein berühmtes Berliner Lokal sein Ende gefunden. Der Reichspräsident Ebert hatte es populär gemacht. Er pflegte abends nach seinen Amtsgeschäften gern die Wilhelmstraße hinabzuschlendern und da oder dort zu einem bescheidenen Schoppen einzukehren. Hier, bei dem Gastwirt Lauer konnte er im Garten unter grünen Wipfeln sitzen, deshalb kam er immer gern wieder. Abgeordnete, Minister, Gelehrte zog sein Beispiel hierher. Lauer wurde ein Wirt der politischen Prominenten. Geradeüber lag das Geschäft des Schuhmachers Breitsprecher, bei dem sich alle bekannten Berliner, die noch so altmodisch sind, Schuhe nach Maß zu tragen, Stiefel anmessen lassen. Einmal kam der Meister mit seinem Pflegesohn abends auch zu Lauer, wo die ganze Familie Ebert eingekehrt war. Daraus wurde eine Verlobung. Der Pflegesohn Breitsprechers heiratete die Tochter Friedrich Eberts. Seltsames Zusammentreffen: auch der Schwiegersohn Lauers fing mit Breit an, es war der sympathische Boxer Breitensträter, der „blonde Hans". Ein paar Häuser weiter residiert ebenfalls ein prominentes Lokal, das ist „Peltzer", da speist die Hochfinanz. Peltzer wird die Miete länger zahlen können . . . Lauer ist nach dem Westen gezogen, möge er Glück haben.

Ein paar seiner alten Stammgäste geben jetzt ein Gastspiel in Moabit: die Brüder Sklarek. Merkwürdig, ihre Affäre, die einst so großen Staub aufwirbelte, erregt gar nicht mehr viel Interesse. Sie haben die Stadt Berlin um zehn Millionen betrogen, wir sind inzwischen an ganz andere Summen gewöhnt. Die Brüder machen keinen guten Eindruck vor Gericht. Das gute Leben fehlt ihnen; ihre Raubvogelgesichter treten unverhüllt zutage. Einer ihrer Verteidiger ist gar nicht anwesend, es ist der Professor Alsberg, der in Lübeck zur Zeit im Tuberkuloseprozeß amtiert, wo auf der Gegenseite sein schlimmer Gegner, der Rechtsanwalt Dr. Frey, auftritt. Es ist eine seltsame Fügung, daß die beiden Feinde am Freitag zusammen Geburtstag haben. Was wird bei dem Sklarekprozeß herauskommen? Die Brüder machen jetzt schon wieder allerhand Geschäfte, man sieht sie wieder auf der Rennbahn, es heißt sogar, daß sie unter fremden Namen wieder Pferde laufen lassen . .

. . . Im übrigen hat die Saison begonnen, und sie ist genau so anstrengend wie ihre Vorgänger. Die Parole heißt: Wohltätigkeit. Es gibt Wohltätigkeits-Tees, es gibt Wohltätigkeits-Modeschauen, es gibt Wohltätigkeits-Vorstellungen, es gibt Winterhilfe-Nachtvorstellungen. Die größte davon erlebten wir im Kabarett der Komiker, wo ein phantastischer Aufmarsch der prominenten Schauspieler stattfand, die alle zugunsten ihrer armen Kollegen auf die Gage verzichteten. Da sang süß und bezaubernd Maria Ivogün, da ließ Richard Tauber vor seiner Amerikareise noch einmal das Gold seiner Kehle glänzen, und um zwei Uhr stand im weißen Haar Deutschlands größter Schauspieler, Werner Krauß, auf der Bühne. Es war schwer gewesen, ihn zu bewegen, im Kabarett aufzutreten. „Ich will gerne umsonst in den Stücken auftreten, die ich zu spielen gewohnt bin. Aber ich kann kein Solo sprechen, ich bin auf den Dialog angewiesen." Da fielen mir ein paar wundervolle Verse in die Hand, die neulich Alfred Kerr über die Schauspielkunst geschrieben hat. Diese Dichtung des gelesensten Berliner Kritikers schickte ich an Werner Krauß, sie zündeten auch bei ihm, er hatte bis um Mitternacht Tonfilmaufnahme (er spielt den York), saß ein halbes Stündchen hinter der Bühne, um sich zu erholen, dann empfing ihn minutenlanger Beifall; kein König kann so geehrt werden — es war ein unvergeßlicher Eindruck. Bis einhalb vier Uhr nachts löste eine Berühmtheit die andere ab, Songs, Lieder, Späße folgten einander, und dafür wird 150 armen Schauspielern und Artisten die nächste Monatsmiete bezahlt werden. Zwei Nächte später wirkten die gleichen Künstler schon wieder in einer Wohltätigkeits-Nachtvorstellung in der Städtischen Oper mit. Hoch klingt das Lied vom goldenen Herzen der Berliner Schauspieler. Keiner sagt ab, wenn an ihre Menschenhilfe appelliert wird; es ist nicht wahr, daß Berlin eine nüchterne, kalte Stadt ist.

Aber eine bewegte Stadt . . . das stimmt. Heute schlagen die Kommunisten die Fenster ein, morgen die Nationalsozialisten. Gestern ist die „Wilhelma" zertrümmert worden. So nannte sich ein Bierlokal in der Potsdamer Straße, das schon lange nicht „mehr ging". Da zog sich der Wirt eine Kapitänsuniform an, steckte acht Musiker in Matrosenuniform und spielt jeden Abend von acht Uhr abends bis nachts um drei Uhr alte Armeemärsche. Er wirft mit der Musik nach der Speckseite, das Lokal füllte sich jeden Abend bis zum Bersten. Das Geschäft „schien richtig". Aber gestern haben die Radikalen von links den Radikalen von rechts einen Besuch abgestattet, kein Stuhl blieb mehr ganz, und statt des Fridericus Rex erklangen die Weisen der Internationale. Heute abend werden sich die Nationalsozialisten revanchieren und das Stammtischlokal der Kommunisten „ausfegen".

Nun haben sie den Nestor der Berliner Journalisten, den 93jährigen Dr. Kaftan, begraben. Dieser Polyhistor ist berühmt geworden, nicht durch seine Artikel, sondern durch eine Gebärzange, die er einst in der Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang" im Parkett schwang, womit er der Opposition das Signal gab. Als ich das letzte Mal bei ihm war, wollte ich ihn über diese Zange interviewen. Wie kam er dazu, sie ins Theater mitzunehmen. Aber die Erinnerung daran war ihm peinlich, es war nichts aus ihm herauszubekommen. Wahrscheinlich ist die Version richtig, daß er sie am Vorabend zu einer Geburt mitgenommen hatte. Von da war er an den Stammtisch gegangen, und diese Sitzung hatte sich bis zum nächsten Vormittag ausgedehnt, bis zu der Stunde, da im Lessingtheater die Uraufführung des Hauptmannwerkes begann. Kaftan war damals noch Arzt, erst später siedelte er ganz in die Literatur über. Den größten Erfolg hatte er später mit einem Buche Altberliner Erinnerungen. Nach seinem Tode ist Alexander Moszkowski der Nestor der Schriftstellerwelt in Berlin, der Vater der „Unsterblichen Kiste", der nicht nur ein großer Humorist ist, sondern auch ein glänzender Philosoph und Mathematiker, der sich rühmen kann, daß eine seiner wissenschaftlichen Broschüren nur Albert Einstein verstehen kann. Obwohl Alexander Moszkowski schon an der Grenze der Achtzig steht, sitzt er schon jeden Morgen um fünf Uhr am Schreibtisch. „Da stört mich kein Telephongespräch". Das Telephon raubt uns die meiste Zeit. Aber jetzt haben wir die hübsche Einrichtung des Kundendienstes. Man kann einfach seinem Postamt sagen: „Die nächsten drei Stunden wünsche ich keinen Anruf. Ich werde in drei Stunden bei Ihnen anfragen, wer mich inzwischen sprechen wollte." Dann werden alle ankommenden Gespräche von einer besonderen Amtsstelle aufnotiert, und man kann sich dann summarisch informieren, „was los war". Auch wenn man nicht zu Hause ist, nimmt der telephonische „Kundendienst" für dich alle Gespräche an. Eine famose Einrichtung, wir sparen viel Zeit damit. Man wundert sich nur, daß die Post nicht schon längst auf dieses Ei des Kolumbus verfallen ist. . . .

Der Berliner Bär.

Carmen — chinesisch

In Tientsin wurde vor einiger Zeit eine chinesische Bearbeitung der Oper „Carmen" aufgeführt. Da das spanische Stierkämpfermilieu den Chinesen unverständlich bleiben mußte, waren erhebliche Aenderungen vorgenommen worden. Carmen wurde zu einem Wäschermädchen, Don José zu einem Straßenhändler. Für den Stierkämpfer Escamillo hatte man einen Schwertschlucker gesetzt, der zum Schluß seinen Rivalen tötet und dann am Verschlucken seiner eigenen Schwerter stirbt.

Herrschaft der Superlative

„Das ist doch ein gutes Restaurant?" fragte der Gast den Kellner, der ihn bedient hatte.

„Das will ich meinen", erwiderte der Gefragte. „Wenn Sie bei uns ein frisches Ei bestellen, dann bekommen Sie das frischeste Ei der Welt, wenn Sie eine Tasse starken Kaffee wünschen, den stärksten Mokka der Welt."

„Jetzt ist mir alles klar", unterbrach der Gast den Kellner. „Ich hatte nämlich ein kleines Schnitzel bestellt."

Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker 24

„Als ich das Rennauto unterstellte. Wie ich da aus der Garage hinausging, stieg gerade ein dicker Mensch aus einem anderen Wagen, sah mich und kam auf mich zu. ‚Ah — welche Ueberraschung! Unsere gefeierte Künstlerin —! Grüß Gott, in Bayern!' Und all solche Sprüche . . . Ich erkannte ihn natürlich gleich. Es war der dicke Lewiner, dem ich damals so deutlich gedient hatte, als er zudringlich wurde."

„Na, und?" drängte Ehrburger.

„Ja — ich zuckte natürlich mit keiner Wimper, machte meine unnahbarste Miene: ‚Sie scheinen mich zu verwechseln, mein Herr!' und ging an ihm vorbei nach der Seepromenade."

Egon sog heftig an seiner Zigarre. „Wenn du das Gesicht aufgesetzt hast, dann wird er genau wissen, daß du's warst. Denn die Miene kennt er bei dir noch von damals."

„Ich glaube, er wird uns verraten," sagte sie leise.

„Möglich. Wird auch nichts mehr ändern."

„Egon!" schrie sie, wie von Sinnen. Grauen war in ihren Augen.

Er stand auf und ging nach dem Fenster. Minutenlang starrte er in den strömenden Regen. „Manchmal ist mir, als sähe ich durch alle Wände hindurch, was in Berlin vorgeht," meinte er melancholisch. „Brandt kam wütend von Potsdam zurück, oder wo er sonst hinfuhr, stürmt zu Till oder Kettler — Steckbriefe hinter uns her — für die Presse ein Fressen. Sehe meine Kollegen schon bei der Arbeit. ‚Na ja, der Ehrburger!' Und erst beim Theater! Schad', daß man nicht dabei ist."

„Aber wie kann man denn unsere Spur finden, wo wir doch fort sind und nur bei Nacht fuhren?" fragte Ruth ängstlich. „Sie sind doch keine Hellseher."

„Kinderei! Brandt läßt einen Steckbrief los, hinter deinem weißen Kabriolett. Die Nummer, die kennt er. Dann meldet sich Schimmelmann. Muß sich ja melden. Erzählt, daß du mit dem Rennwagen getauscht hast, nennt Brandt dessen Nummer. Soll ich weiter erklären?"

Ruth fürchtete diese Gespräche, zu denen immer wieder die Angst sie trieb, aber die Stille der endlos schleichenden Stunden, das quälende Warten in dem kalten, engen, unwohnlichen Zimmer, waren stärker als solche Furcht. Sie mußte sprechen, um nicht wahnsinnig zu werden; mußte fragen, um Ehrburgers ruhige Stimme zu hören, immer in heimlicher Hoffnung, doch noch die glückliche Rettung zu sehen, den Ausweg zu finden aus all diesen Nöten.

Eines Morgens hörten sie Schritte im Garten. Mit einem Satz waren sie aus den Betten und hasteten aufgeregt in ihre Kleider. Egon schlich zum Fenster und sah durch die Ritzen der breiten Gardine. Auf den ersten Blick glaubte er, in einem der Ankömmlinge Brandt zu erkennen. Da drehte der Herr sich zum Hause hinüber. Es war ein ganz fremdes Gesicht; offenbar nur ein Kurgast, der sich ein Boot lieh. Ruth hörte jetzt auch, wie der Fischer hinzukam. Er brachte die Ruder, half beim Einsteigen, zeigte die Richtung. Die anderen fuhren nach Ambach hinüber.

Wie erlöst sahen sich beide an. Ruth warf sich, immer noch zitternd, an Ehrburgers Brust und schlang ihre Arme wild um seinen Nacken. „Wie man sich nur so in Angst jagen kann! Um so einen Kurgast!"

Da klopfte es deutlich. Sie fuhren zusammen. Totenblaß sah sie ihn an; er legte die Finger schnell auf seine Lippen. Es klopfte nochmals. Mit verzweifeltem Entschluß ging er zur Tür und öffnete müde.

Er sah eine Uniform im dunklen Hausgang und gab sich verloren. „Sie kommen spät!" sagte er heiser. „Wir haben auf Sie schon seit Tagen gewartet."

Der andere schob sich schräg durch die Tür. Er wurde von riesigen Taschen behindert, die überall anstießen. Er nahm seine Mütze ab, lächelte freundlich.

„Der Briefträger!" stammelte Ruth, heftig zitternd. Sie mußte sich halten, um nicht aufzuschreien vor innerem Aufruhr. Ihr Freund warf ihr schnell einen warnenden Blick zu.

Der Postbote hatte es nicht bemerkt. Er rieb seine große, vernebelte Brille und kramte umständlich in seiner Mappe. „'s war fei gar net leicht, Eahna in Tutzing zu finden!" brummte er wichtig. „Die Leit', die wo Walter heißen, gibt's hier vui zu vui, in dera Säsong. Drei Hotels bin ich schon umananderagestiegen, Eahnawegen!" Er wischte sich sachlich und gründlich die Stirn ab. Man mußte nach seiner Erfahrung den Kurgästen Zeit lassen, so ungewöhnliche Leistungen erst voll zu würdigen. Trinkgelder waren zwar eigentlich abgeschafft — aber immerhin, „bei die Fremden —"

Egon stand unschlüssig. Er konnte sich nicht erklären, von wem dieser Brief kommen könne. Und auf falschen Namen. Hatte man sie schon entdeckt? Drohte neue Gefahr? Eine Falle?

„Also!" Der Beamte hob einen Einschreibebrief vor die Brille. „Da hätten wir's schon! Walter — in Tutzing am See. Aus Berlin kommt's." Egon zuckte zusammen. Der andere las weiter: „Walter . . Dös san ja woll Sü?" Er schob ihm den Brief hin.

„Hans Martin Walter, Kaufmann," las Egon. „Das bin ich nicht," sagte er ruhig, mit freierer Stimme.

Der andere krauste ungläubig die Brauen. „Dös san Sü net? Der —?" Er buchstabierte noch einmal: „Der Hans Martin Walter? Ja mei, Herr, Sü san doch Herr Walter!"

„Ich heiße Wilhelm Walter," wehrte Ehrburger. „Der Brief ist nicht für mich."

„Aber wo Sü ihn doch schon erwartet hatten!" beharrte der Postmann.

„Diesen Brief nicht."

„Himmisakra!" fluchte der Briefträger, sichtlich verärgert. Er sah das erwartete Trinkgeld entschwinden. „Eine Müh', wo man hat, wenn sich alle Leit' Walter nennen! Drei Hotels umananda! Pfeitsigrad — alles heißt heuer Walter!"

Egon schob ihm ein Geldstück hin. „Damit Sie nicht zu böse auf die Walters werden!" Es war ihm darum zu tun, dieser Szene ein Ende zu machen. Er sah, daß Ruth nahe daran war, zusammenzubrechen.

„Dank' schön — dank' schön!" sagt der Postbote, auf einmal freundlich. Man soll nie zu früh grantig werden, dachte er heimlich, bei diesen Fremden! Bei dena kennt sich allweil kei Mensch net mehr aus! „Also das nächste Mal!" grüßte er dienernd und schob seine Taschen hinaus in den Hausflur. Sein klappernder Schritt verlor sich nach außen.

Egon schloß schnell die Tür und schaute zu Ruth hin. „So was geht auf die Nerven," meinte er fröstelnd. „Wir sind noch zu ängstlich."

Sie fuhr sich erregt durch die struppigen Haare, aus denen die Locken schon lange vergangen waren. Sie gab keine Antwort. Nervös sprang sie auf, ging vom Tisch nach dem Spiegel, vom Bett nach der Tür, vom Schrank nach dem Fenster, ratlos, atemlos, ohne Pause.

Egon hatte sich langsam ins Zimmer gedreht. Schmerz und Trauer lagen in dem Blick, mit dem er die Freundin umfing; stumme Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit. Da sah er, daß sie ein Etui in der Hand hielt, eine Spritze herausnahm, sie füllte. Mit einem Schritt war er bei ihr und riß ihr die Hand weg. „Du sollst kein Gift nehmen!" herrschte er sie zornig an. „Das Zeug ist allein schuld an all unserm Elend!" Er sprang nach dem Fenster und drehte den Riegel. Ehe sie es verhindern konnte, warf er das Päckchen hinaus, in die Wellen.

Ihre Hand kam zu spät, griff vorbei — ins Leere. Mit einem wütenden Schrei, wie eine Rasende, krallte sie sich in seinen Aermel, hämmerte mit beiden Fäusten auf seine breiten, athletischen Schultern, vor Aufregung schluchzend.

„Ich dulde nicht mehr, daß du Gift schluckst!" sagte er hart, ohne sie anzufassen.

„Es war — war mein letztes!"

Er hielt ihre Faust fest. „Desto besser! Du nimmst mir kein Gift mehr! Es ist ein Verbrechen."

Mit flackerndem Blick starrte sie ihn an. „Verbrechen? Das sagst du zu mir?! Nach dem, was du tatest? Du nennst das Verbrechen? — Gut — schaffen wir Klarheit! Jetzt will ich die Aussprache — will alles sagen, was mich fast verbrannt hat! Jetzt will ich die Abrechnung, wenn du mir so kommst! Jetzt hält mich auch nichts mehr!"

Mit einem Ruck fuhren sie beide herum, drehten sich in das Zimmer.

„Hände hoch!" kam es auf einmal vom Gang her. Inspektor Brandt stand in der offenen Tür, mit erhobener Waffe.

„Hier — ich bin der Mörder!" sagte Ehrburger ruhig. Er sah nicht zu Ruth hin, als man ihn hinausstieß . . .

Kokain oder Morphium?

Ruth Schauenberg saß mit gesenkten Lidern. Sie war blaß. Um ihre Augen lagen tiefblaue Schatten. Sie schien um Jahre gealtert zu sein. Die Haut war spröde, das Haar ungeordnet. Sie merkte es gar nicht, daß das Batisttaschentuch, das sie immer wieder nervös durch die zuckenden Finger zog, zerrissen und schmutzig war.

Landgerichtsrat Kettler streifte die vor ihm Sitzende mit einem mitleidigen Blick. „Sind Sie so weit?" fragte er zu Erna Klarenbach hinüber.

Die reichte ihm als Antwort das Protokoll hin. Er las es. Schön — danke! — „Also, Fräulein Schauenberg," — er brachte das Wort Angeschuldigte noch immer nicht über die Lippen — „Sie geben zu, dem Maler von der Straat kurze Zeit vor seinem Tode ein Gift in seine Orangeade geschüttet zu haben; behaupten aber, daß dieses Gift nach Ihrem Wissen nur ein Schlafmittel — Veronal — gewesen sei, das Sie Ihrem verstorbenen Freunde einflößen wollten, um in der Nacht ungestörter das Ihnen gehörige Perlenhalsband aus dem Safe nehmen zu können. Dieses Mittel hielten Sie für notwendig, weil Sie die Absicht hatten, sich von Ihrem Freunde zu trennen, und Sie befürchteten, daß er Ihr Halsband zurückhalten werde. Und außerdem, weil er den Schlüssel zum Safe in seiner Tasche oder im Schreibtisch aufzubewahren pflegte. So war's doch, nicht wahr?"

Sie nickte nur müde. Ihr Blick ging wie abwesend über Inspektor Brandt hin, der stumm neben Till saß.

Kettler hob seine Stimme. „Sie geben weiter zu, daß es nicht ausgeschlossen ist — nicht ausgeschlossen," wiederholte er, mit einer Wendung zu den anderen Herren, als liege ihm daran, sie auf diese Worte aufmerksam zu machen, „daß dieses Gift, das Sie selbst für Veronal hielten, tatsächlich ein anderes Gift gewesen sein könnte; zum Beispiel das Gift, das den Tod Ihres Freundes herbeigeführt hat. So daß also ohne Ihr Wissen und Wollen eine Verwechslung vorliegen würde."

(Fortsetzung folgt).

Statt besonderer Anzeige!

Nach längerem schweren Leiden entschlief sanft Sonntag früh meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Alma Wodak

In tiefer Trauer
Emil Wodak
und Angehörige.

Beuthen OS., den 19. Oktober 1931.
Gymnasialstraße 1.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Oktober, um 3 Uhr nachmittag, von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses, Breite Straße, aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Der Film, der auch in Beuthen das Entzücken von Tausenden bildet!

Hauptrolle: **Maurice Chevalier** · Regie: **Ernst Lubitsch** · Musik: **Oskar Strauss**

Der lächelnde Leutnant

Nach der berühmten Operette „Ein Walzertraum".

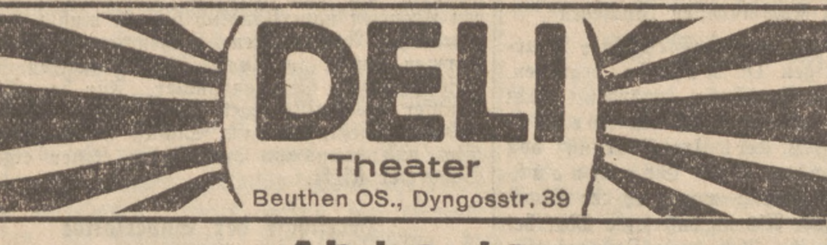
Die Presse schreibt: Wenn Sie den „Lächelnden Leutnant" versäumen, versäumen Sie den reizendsten und schönsten Tonfilm des Jahres

Ab heute bis Donnerstag: **Intimes Theater**

Ihre Vermählung zeigen an:

Fritz Schuster und Frau
Dorothea, geb. Nentvig

Beuthen O.-S., im Oktober 1931



Ab heute
Uraufführung für Schlesien!

Darsteller: Otto Wallburg · Else Elster · Trude Berliner · Claire Rommer · Paul Westermeier · Julius Falkenstein



Das größte Tonfilm-Lustspiel der Saison
Nach dem weltberühmten Schwank von ARNOLD v. BACH
Seit der Uraufführung in Berlin täglich ausverkauft

Vorkommende Schlager im Film:
1. Das Schönste an der Woche ist das Wochenend ...
2. Onkelchen, Du bist mir so sympathisch ...
3. Wenn Du diesen süßen, kleinen Tango tanzt ...

2.
Ping u. Pong in tausend Nöten (Kurz-Tonfilm)
3.
Die beliebte Emelka-Tonwoche

Jede Art von Wäsche

wird z. Waschen, Plätten u. Ausbessern angenommen. Ang. unt. B. 4570 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Tafel-Äpfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner, Landsberger-, Graue u. versch. andere Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 8,— Mk. Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 5,— Mk. inkl. Verpack. ab Stat. Oschatz geg. Nachnahme.

Otto Beulich, Oschatz i./Sa.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Kaufgesuche

Kaufe
getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich,
Beuthen, Ritterstr. 7

Praxis wieder aufgenommen

Dr. Schmidt

Frauenarzt
Hindenburg OS., Provinzial-Bank

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20½ (8½ Uhr) — Dienstag, 20. Oktober
1. theatralischer Einführungsabend in der Stadtbibliothek (Lesesaal)
Jugendstücke auf dem modernen Theater
Referent: Dr. Karl Ritter

Hindenburg 20 (8) Uhr — **Der Bettelstudent**
Operette von C. Millöcker

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Voranzeige!
Mittwoch, 21. Oktober
4. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Zum 1. Male
Der arme Matrose
Oper von Milhaud
Lord Spleen
Komische Oper von Lothar

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS.

1. EVELYN HOLT in:
Mädchen am Kreuz
Eines der ergreifendsten Filmwerke in 8 Akten m. Livio Pavanelli u. Ernst Verebes
2. Film: **Die lustigen Vagabunden (Steckbrief)**
In den Hauptrollen: Truus van Alten, Ernst Verebes, Hermann Picha.
3. Film: **Bobby boxt sich in die Ehe**
4. Film: **3 Mal Hochzeit**
2 entzückende Lustspiele

Schultheiss-Restaurant Beuthen OS.
Bahnhofstraße 9a · Ecke Gymnasialstraße.

Auf allgemeinen Wunsch meiner werten Gäste wird die
Werbewoche
bis einschl. 25. Oktober verlängert.
Verabfolge Schultheiss-Patzenhofer-Bier
Schoppen nur 20 Pfg.
Sämtliche Speisen zu ermäßigten Preisen.
Stammabendbrote von 40—80 Pfg.
Am Mittwoch und Donnerstag
Schweinschlachtfest
in bekannter Güte.
Um gütigen Zuspruch bitten
Hans Gollasch u. Frau.

KAMMER LICHTSPIELE

Heute neues Programm!

Dienstag bis Donnerstag:

Der größte bisher gezeigte Revue-Film

100% deutscher Sprechfilm

Die große Hollywood-Revue

Wir schalten um auf Hollywood

Eine Reportage-Revue mit

Paul Morgan . Heinr. George
Buster Keaton . E. v. Jordan
Nora Gregor . Osk. Strauss
John Gilbert . Ad. Menjou
Dita Parlo . Norma Shearer
Dodge Sisters
Albertina Rasch Ballett

Ein einzigartiges Künstlerensemble in einem lustigen Sprechfilm

2. Tonfilm
Dick und Dof die berühmten Komiker in ihrem ersten deutschen Lustspiel
Spuk um Mitternacht
5 lustige Akte

Ferner: **Die neue Ufa-Ton-Woche**

Infolge anderweitiger Dispositionen kann dieses Programm in Beuthen nur 3 Tage gezeigt werden
Täglich 4.15, 6.20, 8.30 Uhr

Palast-Theater Beuthen-Roßberg OS. Scharleyer Str. 35

Wir müssen verlängern bis einschl. Donnerstag!
Ein Riesenerfolg — Der Welt größter Tonfilmschlager!

Zwei Herzen im ¾-Takt

Außerdem: **4 Filme im Beiprogramm**
Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr — Sichern Sie sich einen Sitzplatz durch den Besuch der Nachmittagsvorstellungen.

Das beliebte Volkskino ist u. bleibt

SCHAUBURG

am Ring
unter neuer Leitung

Nur noch 3 Tage!
Der große Erfolg!
Warschauer Unterwelt
In den Hauptrollen: Betty Aman und Simborski

2. Schlager
Louis Wolheim in dem Großfilm
Lockruf der Berge
Dazu: **Die bekannt gute Tonwoche**
Billige Eintrittspreise!

Die billigsten **Glühbirnen**
15 bis 300 Watt, 5 bis 50 Kerzen blank, matt und Opal von 40 Pf. an
Ed. Skoberla, Hindenburg,
Kanalstraße 1.

Achtung! *Achtung!*

Dienstag, den 20. Oktober, abends 7 Uhr
Weberbauers Gaststätte (früher Mönchshof) **Beuthen OS.**
Gräupnerstraße 8

4. Bunter Abend

Jubel — Trubel — Stimmung — Humor — Verstärkte Hauskapelle
Saxophon-König ***Bert Laxa*** *in seinen Solis*
Für Küche und Keller bestens gesorgt — **Gebr. Laxa.**
Donnerstag ???

Silberne Bestecke
direkt aus der Fabrik

Julius Lemor
SILBERWARENFABRIK
Breslau
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 20

Hochinteressante und wichtige **Lichtbilder-Vorträge** nur für Frauen und erwachsene Mädchen

„Was Frauen nicht wissen"

Am Scheideweg von Glück oder Leid

Was wissen Sie von dem drohenden Schatten der Körperzerrüttung und was gegen Erschlaffung, Verfettung und Senkung zu tun ist? Was wissen Sie von der Erhaltung jugendlicher Formen, was von der Figurpflege werdender Mütter? Kennen Sie das Geheimnis schöner Frauen über deren Jungerhaltung? Kennen Sie die Anatomie Ihres Körpers und seine Forderungen?



Auf alle diese lebenswichtigen Fragen erhalten Sie Auskunft durch die einzigartigen Bilder und den Aufklärungsvortrag. Sie werden unendlich viel Neues lernen und vieler Sorgen um Schönheit und Gesundheit enthoben. Sie werden in der Lage sein, auch für alle Zukunft Ihren Körper so zu behandeln, daß er elastisch, kraftvoll und formenschön bleibt.

Die von Dr. med. Garms ausgebildete Rednerin beantwortet einschlägige Fragen. Verhinderte verlangen das Prachtheft „Die gesunde und gepflegte Frau" postfrei gegen 15 Pfg., oder das Ratgeberheft „Verlust der Körperschönheit" gegen M. 1.30 verschlossen durch Thalysia Paul Garms G. m. b. H., Leipzig Süd L. 6.

Vortragsbeginn: nachmitt. ½4 und abends ½8 Uhr. Eintritt frei!

Auf vorherige schriftliche Bestellung an den Wirt werden Plätze reserviert.

Beuthen Donnerstag, den 22. Oktober 1931, Freitag, den 23. Oktober 1931 — **Hotel Kaiserhof**

Gleiwitz Montag, den 26. Oktober 1931, Dienstag, den 27. Oktober 1931 — **Ev. Vereinshaus**

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—
Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.
Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg

---

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Heirats-Anzeigen

Welche vorn. led. Dame leiht einem Ing., 45 J., Jungges., kath., (Betriebsunternehm., schuldenfr., mit mehr. Tausd. Mk. Vermög. im Grundstück) z. Geschäftsausb. 2500—3000 Mk.? Bei gegens. Sympathie **Heirat** erwünscht. Mögl. ausführl. Zuschriften unt. Gl. 6558 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz.

5400 Gläubiger stimmen ab:

Vergleich der Hansabank OS. angenommen

60 Prozent für die Kleingläubiger in 14 Tagen — 50 Prozent für die Großgläubiger

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 19. Oktober.

Der Vergleichstermin der Hansabank Oberschlesien im Beuthener Konzerthaussaal schließt eine Epoche des Herrens und Hoffens für zahlreiche Oberschlesier ab, die immer noch unklar sahen, was aus ihrem Gelde wird, bis durch die ersten Bekanntmachungen über den Vergleichsvorschlag ihnen ihre Lage bewußt wurde. **60 Prozent für Kleingläubiger bei sofortiger Auszahlung und 50 Prozent für die Großgläubiger.** Viel gerade nicht, aber doch wenigstens etwas. Manche Optimisten hatten zwar mit höheren Quotensätzen gerechnet. Aber die meisten Hansabanksparer waren, durch die Erfahrungen klug geworden, recht pessimistisch eingestellt. Für sie bedeuten diese 60 bezw. 50 Prozent relativ viel. **Und sie glauben auch noch nicht an die versprochene Ausschüttung, bevor sie ihr Geld in der Tasche haben.** Die Abwicklung der Geschäfte bei der Hansabank seit dem Tage ihrer Zahlungseinstellung war recht günstig. In der ersten Gläubigerversammlung wurde die Auszahlung von 60 Prozent versprochen, und trotzdem können auch die Großgläubiger die Quote von 50 Prozent als relativ günstiges Ergebnis bezeichnen, wenn sie beachten, welch großer Unterschied meist zwischen den Vergleichssätzen besteht, die in den ersten Gläubigerversammlungen versprochen werden und den tatsächlichen Auszahlungen. Man wertet dies gern als ein Zeichen gewissenhafter Status-Aufstellung und genauester Abschätzung und Ueberprüfung der Konten auf ihren Wert. Dabei gestaltet sich die Rückentwicklung der Bank äußerst schwierig. Bei den zahlreichen Bankschuldnern mußte größte Rücksicht geübt werden, um nicht neben dem Schaden, der durch den Zusammenbruch den Gläubigern entstanden war, noch den Bankschuldnern schwere Verluste zuzufügen. **Die Werte, die vorhanden sind, müssen restlos den Gläubigern zur Verfügung gestellt werden. Dazu ist ihre Realisierung erforderlich,** die ganz erhebliche Mühe und Arbeit, fachmännisches Können und Fingerspitzengefühl für die beste Handelsgelegenheit braucht.

Die Revisoren der Preußenkasse haben ihr Gutachten mit größter Vorsicht aufgestellt und schätzen, daß **43 bis 45 Prozent zur Ausschüttung gelangen können.** In ihrem Bericht haben sie alle dubiosen Forderungen hundertprozentig abgeschrieben und haben dabei noch weitere Abschreibungen für sogenannte latente Forderungen vorgenommen. Wie in der Aussprache bestätigt wurde, besitzt die Hansabank im Augenblick an Bargeld 480 000 Mark. 310 000 Mark sind in Goldpfandbriefen vorhanden, 15 000 Mark wurden bereits von Kreuzburg überwiesen und 50 000 Mark sind von Eisner sichergestellt, sodaß die Summe des Bargeldes rund 545 000 Mark beträgt. Das gesamte Barguthaben ist bei der Preußischen Seehandlung gegen hohe Zinsen angelegt, und davon werden die Kleingläubiger bereits **nach 14 Tagen voll ausgezahlt.**

Diese Hoffnungen, bald in den Besitz von Geld zu kommen, um die Plage der Ungewißheit los zu werden, lockte am Montag zahlreiche Gläubiger der Hansabank in den Konzerthaussaal, der bei Eröffnung des Vergleichstermins weit überfüllt war. All diesen zahllosen Gläubigern sah man es an, daß sie der Verlust auch der kleinsten Summe schmerzt, daß es sich um Notgroschen handelte, die bei der Hansabank für die schwerste Lage des Lebens hinterlegt waren. Nur einige suchten sich noch im letzten Augenblick unentschieden durch Fragestellung an den Vorstand über die Lage zu unterrichten und machten von der Antwort ihre Stellungnahme zum Vergleich abhängig. Im allgemeinen war es aber recht ruhig. Man kannte die große Masse nicht mehr, die damals bei der ersten Gläubigerversammlung im Schützenhause tobte. Man hatte sich mit einer bestimmten Resignation über den Verlust hinweggesetzt und ihn, wenn auch nicht vergessen, so sich doch daran gewöhnt. So blieb es ruhig. Einige Eröffnungsworte des Richters, ein kurzer Bericht des Treuhänders, ein unbedeutendes Rededuell zwischen einigen Gläubigern und Mitgliedern des Gläubiger-Ausschusses, und dann begann die Verlesung der Gläubiger und Bekanntgabe ihrer Summen, Namen und Zahlen und immer nur das monotone „Für" oder „Gegen". Da die große Zahl der Gläubiger ihre Stellungnahme bereits schriftlich bekundet hatte, spielte sich der gesamte Stimmwechsel am Tische des Richters ab. Ab und zu wurde das Einerlei unterbrochen vom Treuhänder, der eine Forderung nicht anerkannte oder sie herabgesetzt haben wollte. Oder man entdeckte eine unbedeutende Fehleintragung, ein kleines Versehen, das bald behoben war, und weiter ging es mit dem Ablesen der rund 5 000 Leute der Hansabank. Bis in die späten Nachtstunden dauerte der Termin, und immer spärlicher wurde die Zahl der Gläubiger, die herbeigeeilt waren, um einer lebhaften Auseinandersetzung beizuwohnen, große Anklage- und Verteidigungsreden zu hören, die nun nicht auf ihre Kosten kamen.

Obwohl eine gerichtliche Bestätigung des Abstimmungsergebnisses noch nicht vorhanden ist, steht fest, daß **der Vergleichsvorschlag angenommen wurde.** Das weitere Heil der Bank hängt nur von der Tätigkeit des Treuhänderausschusses ab, der mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet die weitere Entwicklung der Bank ganz in seiner Hand hält. In diesen Treuhänderausschuß wurden gewählt: v. Jordan, Kreuzburg; Knoblich, Oppeln; Dr. Roßmann, Rosenberg; Niemela, Hindenburg; Willimski, Gleiwitz; Seemann, Beuthen; Skowronek, Beuthen; Reuther, Beuthen; Pawletta, Beuthen. Der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrates Reuther, Beuthen, beabsichtigt, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sein Amt niederzulegen.

Sitzungsbericht

Hatte man eine strenge Kontrolle passiert, so gelangte man in den großen Saal des Konzerthauses, wo an einem Tisch auf der Bühne Landgerichtsrat Dr. Seidler als Verhandlungsleiter, Landgerichtspräsident Schneider, Rechtsanwalt Dr. Fränkel und Bankier Seemann neben einigen Gerichtsbeamten Platz genommen hatte. Landgerichtsrat Dr. Seidler verlas den Vergleichsvorschlag, worauf Bankier Seemann als Vertrauensperson des Gerichts einen Bericht über das Vermögen der Hansabank Oberschlesien am 19. Oktober gab. Er schilderte kurz die Entstehung und Entwickelung der Bank, deren

Zweck die Förderung der produktiven wirtschaftlichen Arbeit unter besonderer Wahrung der Interessen des Mittelstandes war.

Das Unternehmen sollte nach der Satzung besonders auf dem Boden christlicher Kultur und Weltanschauung den Gemeinschaftsgeist im Wirtschaftsleben pflegen. Auch nachdem die Genossenschaftsbank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt war, behielt sie den Charakter der Volks- und Mittelstandsbank.

Diese Zweckbestimmung übte auf den größten Teil der Einleger und Sparer entscheidenden Einfluß aus.

Die Brücke von Bank zu Volk war geschlagen. Von dem großen Vertrauen gaben die stetig wachsenden Guthaben, die fast 6 800 000 **Mark erreichten,** beredtes Zeugnis. Die frühere Bankleitung hat dieses Vertrauen nicht zu schätzen gewußt, sondern Kredite gewährt, die mit dem Zweck der Bank und den Grundsätzen eines ordentlichen Bankiers in Widerspruch standen. Selbst wenn derartig relativ hohe Kredite an erstklassige Firmen auf gutgelegter Grundlage gegeben worden wären, bargen sie stets die Gefahr in sich, daß sie im Augenblick einer Krise nicht sofort flüssig gemacht werden und zur Zahlungsunfähigkeit der Bank führen konnten. **Die Katastrophe war aber unvermeidlich, weil an Kreditunwürdige Firmen mit nicht ausreichenden Sicherheiten in der Hauptsache wertlosen Deckungen, das mehrfache des Eigenkapitals gegeben worden ist.** So mußten am 26. Mai die Schalter der Bank geschlossen werden.

Zum Schutze der Gläubigervermögen sind alle nur denkbaren Maßnahmen getroffen worden.

Ein Gläubigerausschuß wurde gewählt, der Aufsichtsrat nach Entlassung des alten Vorstandes ergänzt und ein neuer Vorstand gestellt. Bankier Seemann machte zum Schluß noch Ausführungen allgemeiner Art, bei denen er den Stand der Bank näher beleuchtete.

Rechtsanwalt Dr. Fränkel als weitere Vertrauensperson des Gerichts ergänzte diese Ausführungen und gab auf zahlreiche Anfragen aus der Gläubigerschaft nähere Auskunft. Er legte den Vergleichsvorschlag näher aus, sprach über die Bedeutung des Liquidationsvergleiches, nachdem die gesamte Masse ausgeschüttet werden soll, sofern es nicht gelingt, einen Quotenvergleich zu erreichen. Bis zum Augenblick konnte die Entscheidung nicht gefällt werden, weil

die Verhandlungen mit der Preußenkasse nicht zum Abschluß gekommen sind.

Das liegt daran, daß die Revisoren zu lange mit der Prüfung beschäftigt waren und das Gericht den Termin nicht weiter hinausschieben konnte. Er stellte weiter fest, **daß die Kleingläubiger, die 14 Tage nach Bestätigung des Vergleichs mit 60 Prozent befriedigt werden, mit der Auszahlung der Quote endgültig ausschalten.** Eine Auszahlung an die Großgläubiger kann im Augenblick nicht erfolgen, weil man dem Verhandlungspartner nicht vorgreifen will. Ihre Quote muß als gesichert angesehen werden, da die Lage der Bank im Augenblick als relativ gut zu bezeichnen ist. **Selten wird ein Vergleich abgeschlossen, bei dem so hohe flüssige Mittel vorhanden sind, wie hier.** Es ist ein Bargeld in Höhe von 540 000 Mark vorhanden, neben dem die Bank Goldpfandbriefe in Höhe von 310 000 Mark hat. Die Summe wäre noch höher, wenn die Bank nicht, — was als erforderlich gehalten wurde, die gebundenen Effekten ausgelöst hätte. Das Geld ist bei der Seehandlung Berlin mit 8 Prozent Verzinsung gut angelegt.

Auf den Vorwurf eines Gläubigers, daß die Unkosten zu hoch seien, wird darauf hingewiesen, daß

der Unkostenetat sich selbst trägt und die Masse nicht belastet.

Rechtsanwalt Dr. Skowronek wünscht Auskunft über die bisherigen Prozeßkosten. Es wird betont, daß **die gerichtlichen Vergleichskosten 20 000 Mark betragen, weil das Gericht das Objekt Hansabank recht hoch eingeschätzt hat. Im Falle eines Konkurses würden die Kosten 60 000 Mark betragen.** Auch der Konkursverwalter würde dann 25 000 bis 30 000 Mark erhalten, während der Vertrauensverwalter nur ein Drittel dieses Betrages beanspruchen kann. Das bedeutet eine Ersparnis von 50 000 bis 60 000 Mark. Im Konkurs wäre der Gläubigerausschuß zu besolden, während im Vergleichsverfahren der Gläubigerausschuß und der Treuhänderausschuß ehrenhalber arbeiten müssen.

Rechtsanwalt Dr. Fränkel ging dann auf die einzelnen hohen Kredite der Bank besonders ein und brachte im wesentlichen das vor, was aus den letzten Gläubigersitzungen bekannt ist. Zur Frage der Regreßansprüche der Aufsichtsratsmitglieder wird erwähnt, daß bereits Prozesse schweben. Die Aufsichtsratsmitglieder sollen evtl. auch die Bürgschaft für die fehlenden 5 Prozent (die Preußenkasse schätzt die Quote auf 44 bis 45 Prozent), gemeinsam mit der Provinz gegenüber der Preußenkasse übernehmen. Bankier Seemann weist noch darauf hin, daß

eine Garantie der Quote in der Bank selbst liegt

und im Falle guter wirtschaftlicher Verhältnisse eine vorteilhafte Verwertung zu erwarten ist. Sollten die hohen Posten gut verwertet werden, so muß die Preußenkasse, wenn sie die Masse übernimmt, **auch diese Gelder der Gläubigerschaft in Form von Besserungsscheinen zukommen lassen.** Die Verhandlungen der Preußenkasse bezwecken gerade, die beste Wertung der Masse zu erzielen, und die Verhandlungen sind darauf gerichtet, daß die Preußenkasse entweder die Masse insgesamt übernimmt oder eine Stützungsaktion der Bank einleitet. Darauf wird in die Abstimmung eingetreten, die bis in die späten Abendstunden dauert. Anschließend wird der Treuhänderausschuß gewählt.

Wettervorhersage für Dienstag: Im Norden und Mitteldeutschland etwas milderes Wetter mit starker Bewölkung, an der Küste und Ostpreußen windig mit leichten Niederschlägen. Im Süden weiterhin beständig und kalt.

Bandenüberfall in Biskupitz

Maskierte Räuber in die Flucht geschlagen

Biskupitz, 19. Oktober. Am Montag um 18,55 Uhr betraten drei Männer mit schwarzen Gesichtsmasken unter dem Ruf „Hände hoch!" das Konsumgeschäft in der Annasegenkolonie in Biskupitz. In dem Laden befanden sich der Geschäftsführer, ein Handlungsgehilfe und vier Kundinnen. Die Banditen gaben sofort drei Schüsse ab, worauf die Frauen laut schrien. Der Handlungsgehilfe ergriff ein großes Gewicht und schleuderte es gegen die Eindringlinge. Diese ergriffen darauf die Flucht in der Richtung nach Mikultschütz. Verletzt wurde niemand. Die Täter sind etwa 25 Jahre alt und 1,65 Meter groß. Der erste ist mittelkräftig, Er trug braunen Jackettanzug, braunen Hut, schwarze Schnürschuhe, einen Kragen hatte er nicht; der zweite ist schlank, hat ovales, blasses Gesicht und war bekleidet mit bläulichem Jackettanzug, hellgrauem Pullover, heller Ballonmütze und schwarzen Halbschuhen; der dritte Täter war ähnlich gekleidet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Hindenburg.

Wie wird das Wetter der Woche?

Typisches Herbstwetter — Starke Wirkung der Ein- und Ausstrahlung — Morgennebel — Schönes Wochenende in Aussicht

Die vor acht Tagen eingetretene Verschlechterung war nur von kurzer Dauer. Der von Westen nach Osten über Deutschland hinweggezogenen Regenfront mit anschließender kurzer Abkühlung folgte rasch wieder Aufheiterung und Erwärmung. Während der nordöstliche Kaltluftvorstoß am 8. Oktober auf dem Mittelgebirge eine Abkühlung von 6 bis 7 Grad brachte, wurde der tägliche Temperaturgang zwischen Tag und Nacht stark ausgeglichen, und zwar wurden die Temperaturen ausschließlich von der Aus- und Einstrahlung bedingt (Strahlungswetter). **Charakteristisch war die verbreitete starke Dunsttrübung, bezw. Morgennebel, die tagsüber von der Sonne aufgezehrt wurden.** Das Temperaturminimum sank erst in Süddeutschland bis nahe 0 Grad und verschob sich infolge dortiger Nebelbildung anfangs dieser Woche nach Schlesien bezw. Mitteldeutschland, wo noch am 9. Oktober morgens 12 Grad gemessen wurden. Da die Bodentemperaturen jetzt um etwa 4 bis 5 Grad, bei Windstille sogar bis zu 8 Grad tiefer liegen als die in 2 Meter Höhe gemessene Lufttemperatur, **sind natürlich wieder Morgenfröste aufgetreten, sofern nicht die Bildung von Morgennebeln ein stärke Ausstrahlung des Bodens verhinderte.** Ueber der nur 100 bis 200 Meter mächtigen Trübungsschicht standen die Morgentemperaturen 6 bis 8 Grad höher als darunter. Die Tagestemperaturen stiegen in West-, Mittel- und Süddeutschland auf 17 bis 20 Grad, im Küstengebiet und Ostpreußen erreichten sie jedoch nur 15 Grad.

Das milde Wetter, das im Bereich des über dem europäischen Kontinent liegenden Hochdruckgebiets seit Monatsanfang eingetreten ist, wurde Mitte voriger Woche durch die südliche Entwicklung eines Ausläufers des Islandtiefs unterbrochen. **Die auf dessen Rückseite vorstoßende Kaltluft ließ infolge raschen Abzugs der Störung nach Osten das Azorenhoch unmittelbar wieder auf das Festland übertreten.** Durch den Energiegewinn der nächtlichen Ausstrahlung hielt es dort allen Angriffen der nordatlantischen Störungen wider Erwarten stand. Nur das Küstengebiet und Norddeutschland standen noch zeitweilig durch stärkere Bewölkung unter deren Einfluß. Die Tiefdruckstörungen geleiteten am Nordhang des Hochs über Island nach Spitzbergen ab. Erst als eine Wellen tiefen Drucks in der kolossalen Ausdehnung von Island bis zu den Azoren nach Ueberquerung des Ozeans am letzten Mittwoch über unser Gebiet unter Regen hinwegzog, entließ uns das dadurch nach Rußland abgeschobene Hoch aus seinem Einfluß. Zwischen der ebenfalls ostwärts fortschreitenden Tiefdruck- und der energisch und rasch nachdrängenden Hochdruckwelle flutet Kaltluft aus dem Nordmeer stürmisch südwärts. Die Energie (in 1000 Meter Höhe etwa 90 Kilometer-Stunde Wind) und der starke Druckanstieg lassen auf rasche Aufheiterung schließen, die in den nächsten Tagen anhalten wird.

Das Wetter vom 18. bis 24. Oktober. Wie seine Vorläufer wird sich das Hoch auf das europäische Festland ausdehnen, dort in der zugeströmten Kaltluft einige Zeit verharren und aus der einsetzenden nächtlichen Ausstrahlung soviel Energie erneuernd, als es tags durch die Einstrahlung verliert. Es ist also mit einer alsbaldigen Wiederkehr des **herbstlich milden Wetters mit Nachtfrösten und Morgennebeln zu rechnen.** Die anfangs dieser Woche von Amerika abgestoßene Welle tiefen Drucks wird mit ihrem Zentrum zwar ebenfalls in der vorgegebenen Rinne auf Island lossteuern, ihr Südrand aber wird wahrscheinlich in der ersten Wochenhälfte einen Umschwung der ruhigen Schönwetterlage bringen. **Es scheint zurzeit nicht, als ob dieser Umschlag zur Verschlechterung von längerer Dauer sein wird. Seit Monatsanfang erfolgen die Unterbrechungen des Schönwetters mit einer zeitlich ziemlichen Regelmäßigkeit.** Dr. A. K.

Beuthen und Kreis

* **Stadtverwaltung fördert Herrichtung von Schrebergärten.** Den Flüchtlingen in den neuerrichteten Flüchtlingshäusern an der Königshütter Chaussee sind von der Stadtverwaltung von dem Brachgelände hinter diesen Häusern 11 800 Quadratmeter zur Herrichtung von Schrebergärten zur Verfügung gestellt worden. Unter Anwendung des freiwilligen Arbeitsdienstes werden dort von der Beuthener Flüchtlingsvereinigung unter Aufsicht der Parkverwaltung 32 Schrebergärten entstehen, sodaß jede in den neuen Häusern wohnende Familie ihren Garten haben wird.

* **Veränderungen im städtischen Autobusverkehr.** Aus Ersparnisgründen müssen auch Veränderungen im städtischen Autobusverkehr erfolgen. Ab 1. November wird die Linie 4 eingestellt. Ferner wird der Verkehr der Linie 1 am Wochentag um 7.35 Uhr und nicht wie bisher um 6.35 Uhr und am Sonntag um 8,35 Uhr und nicht wie bisher um 7,35 Uhr beginnen. Die Autobusse der Linie 3 werden am Wochentag ab 7,07 Uhr und nicht wie bisher ab 6,07 Uhr und am Sonntag ab 8,31 Uhr und nicht wie bisher ab 7,31 Uhr verkehren. Außerdem wird um 20,31 Uhr der letzte Autobus der Linie 3 vom Bahnhof nach der Kleinfeldstraße fahren. Durch diese Einsparungen werden auch Personalkräfte erübrigt. Es kommen jedoch nur zwei Personen zur Entlassung, für die eine anderweitige Unterbringung nicht ermöglicht werden konnte.

Wie wir erfahren, hat die durch ihre 1500 Filialen bekannte Firma **Kaisers Kaffeegeschäft** allen Städten, in denen sie Verkaufsstellen unterhält, für die Winterhilfe 1931/1932 eine laufende monatliche Beihilfe in Form von Warenspenden zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, daß das Beispiel dieser Firma, die auch in anderen Notzeiten, z. B. während des Krieges, durch soziale Spenden sich rühmlichst hervorgetan hat, viele Nachahmer finden wird.

Theaterabend des Beuthener Kathol. Gesellenvereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Oktober.

Der als bühnenfreudiger Verein bestens bekannte Katholische Gesellen-Verein, dessen Theater-Aufführungen unter der bewährten musikalischen Leitung des Lehrers Mikolaschek einen guten Ruf genießen, erzielte am Sonntag mit der Aufführung der neu einstudierten Operette „Fräulein Hochmut" von Georg Mielke einen vollen Bühnenerfolg. Diese Operette ist ein schwieriges Werk, an das sich eine Liebhaberbühne wohl selten heranwagt. Das Stück bewegt sich zum Teil in starken Gegensätzen. Ueberwältigend drollige und spaßhafte Szenen wechseln mit solchen von herzlicher Innigkeit. Zum Inhalt: Ein drolliges Ehepaar hat eine hübsche, reiche Nichte, die allen Liebhabern einen Korb gibt und durchaus nur einen Grafen heiraten will. Der 51. Freier, ein fescher Mensch, heilt sie gründlich von ihrer Eitelkeit. Die Zuschauer hatten an der Ausführung des prächtigen Komödienspiels ihre helle Freude. Der Auserwählte, ein armer Schauspieler, entpuppt sich am Ende als reicher Graf. Neben der Haupthandlung spielen sich viele ergötzliche Szenen ab. Ein Tanzfest spielt im zweiten Akt. Dann wird eine ganz tolle Sache in Szene gesetzt. Die stimmungsvollen Lieder und Duette sowie die flotten Tanzschlager wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Das gute Gesamtspiel fesselte die Zuschauer von Anfang bis zum Schlußgesang.

Der Präses, Kaplan Kuroczik, begrüßte die Erschienenen. Lehrer Mikolaschek, der das Spiel einstudiert hatte, leitete auch das Orchester mit Umsicht und Schneid. Die Bühnenleitung lag in Händen von Josef Bugiel. Die weibliche Hauptrolle als „Fräulein Hochmut" gab lebhaft und elegant mit großer gesanglicher und schauspielerischer Fertigkeit Fräulein Sabine Jonas. In Hubert Winkler hatte sie einen guten Partner. Herbert Zeplin zeichnete das Bild eines alten Grafen in der beabsichtigten Wirkung, während Fräulein Drobe die echte Grundgestalt der aufgeblasenen, herrschsüchtigen Frau und Stanislaus Strzoda den gemütvollen Pantoffelhelden trefflich darstellte. Richard Matheja spielte den armen Theaterdirektor und Fräulein Polatzek die Direktorin in gediegener Weise. Josef Przyklang trug als sogenannter goldiger Kerl zum Gelingen bei. Im ganzen ist das Möglichste geleistet worden. Die Aufführung wurde mit starkem Beifall bedacht.

Bühnenaufführung des Kathol. Arbeitervereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Oktober.

Aus der starken Beteiligung an der ernsten Bühnenveranstaltung des Katholischen Arbeitervereins und der Werkjugend von St. Trinitatis am Sonntag abend ersah man wiederum, daß die katholischen Kreise Beuthens gern zu den Veranstaltungen des Vereins kommen. Zur Aufführung gelangte das Bühnenwerk von J. S. von Isertal „Heimgefunden". Es ist ein ernstes, auf die Gegenwart zugeschnittenes Volksstück. Es will uns mahnen und zeigen, daß **nur derjenige Mensch im Volke wertvoll ist, der in Liebe zur Heimat und zielbewußter Nächstenliebe für sein Volk mitschafft.** Im Heimatboden wurzeln Gemeinschaftsgeist und wahres Volkstum. Die schädliche Wirkung von Heimatflucht, Hartherzigkeit, Selbstsucht und Vergnügungssucht auf das Volksganze wird vor Augen geführt. Der Inhalt ist lehrreich und entsprach auch dem Zwecke der Veranstaltung, der Unterstützung erwerbsloser Vereinsmitglieder zu dienen. Ein vergnügungssüchtiger junger Mann verläßt unter dem Fluche des Vaters das Vaterhaus und seine brave, treue Braut. Nachdem er einige Jahre in der Fremde ein flottes Leben geführt, denkt er nach trüben Erfahrungen an die Heimkehr. Ein Heimatloser bewegt ihn gänzlich dazu. Er findet heim zur Heimat und Liebe und erlangt die Verzeihung des Vaters. Eine wirksame szenische Ausgestaltung der vier Akte, die straffe Spielleitung von Josef Schmatloch und die gute Darstellung verhalfen dem Werke zum vollen Erfolge. P. Pech gab sehr natürlich den biederen Förster und W. Dostallek den wieder heimgekehrten Sohn. Ally Czehalla spielte die verlassene Braut seelenvoll und mit guter Wirkung. Die übrigen Rollen waren mit Fräulein M. Ozara, Fräulein E. Misch, Fräulein M. Restel, Fräulein Angela Czehalla, Fräulein M. Siegmund, Fräulein H. Beinlich, Fräulein C. Restel, Fräulein E. Restel und Fräulein E. Siegmund sowie den Herren F. Brisch, E. Beinlich, V. Rupprecht, G. Dratwa, E. Smolczyk und K. Schnella gut besetzt. Anerkennung verdient auch der musikalische Leiter, Organist Heilborn, der mit dem Orchester der Handlung einen passenden musikalischen Rahmen gab. Kaplan Opperskalski, der Präses, leitete die Aufführung mit einer Begrüßungsansprache ein, in der er auf den guten Zweck hinwies.

* **Volksspeisung wird eingerichtet.** Die Deutsche Notgemeinschaft Winterhilfe Beuthen beabsichtigt die Einrichtung von Küchen zur Speisung von Hilfsbedürftigen. Teilnehmer mögen sich bei der zuständigen Stelle, Wohlfahrtsamt, Gojstr. 17, während der Sprechstunden melden. Die zuständige Geschäftsstelle ergibt sich aus dem Anfangsbuchstaben des Zunamens des Hilfsbedürftigen.

* **Gehaltszahlung für das letzte Oktoberviertel in Preußen.** Das Preußische Besoldungsblatt gibt bekannt, daß den Beamten usw. als restliche Oktoberrate das vierte Viertel der ihnen für den Monat Oktober zustehenden Dienst- und Versorgungsbezüge, und zwar, soweit die Zahlung in bar zu leisten ist, am 21. Oktober auszuzahlen ist. Ueberweisungen dürfen erst am 20. Oktober erfolgen. Beamtenschecks auf die letzte Oktoberrate dürfen nicht vor dem 21. Oktober angenommen werden.

* **Quartalsversammlung der Schmiede-Zwangsinnung.** Obermeister Scheja eröffnete die Sitzung. Er wies auf die schlechte Wirtschaftslage hin und ermahnte zu festerem Zusammenhalten. Der Obermeister trug dann den vom Innungsbeauftragten Rebus verfaßten Bericht über die vorgenommenen Revisionen der Schmiede-Betriebe vor. Es sind bei diesen Revisionen in einzelnen Betrieben Mängel vorgefunden worden, deren Beseitigung vom Obermeister ganz energisch gefordert wurde. Der am vergangenen Sonnabend unter dem Vorsitz des Obermeisters abgehaltenen Gesellenprüfung haben sich August Nowotny, Hermann Röhm und Josef Kempa, Wilhelm Czylok, Paul Banduch, Emil Deus, Emanuel Polnik, Karl Posny und Robert Ledwon mit Erfolg unterzogen. Den Gesellen wurden in der Quartalsversammlung vom Obermeister unter beherzigenswerten Worten die Lehrbriefe überreicht. Einen breiten Raum im weiteren Verlauf der Verhandlungen nahm die Umstellung der Schmiedebetriebe auf Kraftfahrzeug-Reparatur ein. Durch ein Gutachten, das vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und vom Kreisverband des Deutschen Handwerks bestätigt wurde, ist die Kraftfahrzeug-Reparatur als ein Teil des Schmiedehandwerks anerkannt worden. Der Reichsverband des Deutschen Schmiedehandwerks hat im schärfsten Kampf gegen andere Strömungen die Anerkennung der Kraftfahrzeug-Reparatur als selbständiges Handwerk verhindert. Die Versammlung hat der Bildung einer Kraftfahrzeug-Reparaturgruppe zugestimmt. — An die Versammlung schloß sich eine längere Besprechung der Schmiede-Wirtschafts-Vereinigung. — Für die Winterhilfe der Städtischen Notgemeinschaft wurde eine Zeichnungsliste unter den Innungsmitgliedern in Umlauf gesetzt. Die Vorstandsmitglieder haben zugunsten der Winterhilfe auf die ihnen zustehenden Entschädigungen verzichtet. — An dem am 15. November in Leobschütz stattfindenden Obermeistertag wird die Beuthener Schmiede-Innung durch die beiden Obermeister Scheja und Th. Kutschka, Schriftführer Spyra und Beisitzer Jungnickel vertreten sein.

* **Auf frischer Tat ertappt.** Am Sonnabend abend sind zwei junge, bisher unbestrafte Leute mit Dietrich in die Wohnung eines Kaufmanns in der Dyngosstraße eingedrungen, um Geld zu stehlen. Hausbewohner bemerkten die offenstehende Entreetür und benachrichtigten den Wohnungsinhaber, der einen der Täter festnahm. Der andere wurde am Sonntag ermittelt und verhaftet. Beide sind geständig.

* **Verletzt aufgefunden.** Am Montag um 16,40 Uhr wurde im Rokittnitzer Walde der Bäckergeselle Schikalla aus Rokittnitz mit einer offenen Kopfwunde aufgefunden. Er wurde nach der Unfallstation Rokittnitz gebracht, worauf der Arzt die Ueberführung in die Wohnung anordnete. Schikalla hat sich die Verletzung offenbar durch Sturz vom Rade, das beim ihm lag, zugezogen.

*

* **Deli-Theater.** Ab heute läuft der große 100prozentige Tonfilm „Weekend im Paradies", der nach dem gleichnamigen deutschen Schwank gedreht wurde. Otto Wallburg, heute einer der prominentesten deutschen Tonfilmkomiker, spielt die Hauptrolle. Neben ihm die beliebten Darsteller Trude Berliner, Else Elster, Claire Rommer, Julius Falkenstein, Paul Westermeier, Kurt Lilien. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die beliebte Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Des großen Erfolges wegen läuft der Tonfilm „Warschauer Unterwelt" mit Betty Amann und Simborski noch einige Zeit. Als zweiten Schlager bringen wir den herrlichen Film „Lockruf der Berge". Außerdem die Tonwoche.

*

* **CV.-Jugend.** Heute, 20,15 Uhr, Vortrag von Ernst Reichmann im Hamburger Hof.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Der Auftakt der Winterbildungsarbeit im DHV. hat verheißungsvoll begonnen. Alle Veranstaltungen wiesen einen sehr guten Besuch auf. Heute, Dienstag, 20 Uhr, spricht im Saale des Verbandshauses Chefredakteur Hans Schadewaldt, Beuthen, über ein interessantes Thema: „Rings um den Völkerbund" — Genfer Erlebnisse. — Der Völkerbund steht angesichts des China-Japan-Konfliktes im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Alle Mitglieder sind eingeladen. Gäste sind willkommen.

An Alkoholvergiftung gestorben

Der Tod in der Gefängniszelle

Hindenburg, 19. Oktober.

Am Sonntag, gegen 22 Uhr, fand auf der Kaniastraße eine Polizeistreife einen Angetrunkenen auf. Sie brachten ihn auf die Arbeitersamariterwache. Hier begann der Mann zu toben. Der Arzt der Samariterkolonne erklärte ihn für haftfähig und ordnete seine Ueberführung in das Polizeigefängnis an, die um 22,30 Uhr erfolgte. Als um 3,45 Uhr der wachhabende Beamte die Zelle, die nach der Vorschrift alle halbe Stunden nachgesehen werden muß, wieder betrat, antwortete der Eingelieferte nicht mehr. Eine halbe Stunde vorher hatte er sich beim Eintritt des Beamten bemerkbar gemacht. Der Körper war noch warm, andere Lebenszeichen schienen jedoch nicht vorhanden. Man nahm sofort Wiederbelebungsversuche vor und rief den Polizeiarzt, der die Versuche fortsetzte, aber dann den Tod infolge Alkoholvergiftung und Herzschwäche feststellen mußte. Der Tote ist 34 Jahre alt und ledig.

* **Bund der Kaufmannsjugend im DHV.** Die Jugendgruppe nimmt am Vortrag über den Völkerbund teil. Im Anschluß daran versammelt sich die Gruppe zu einer kurzen Besprechung im Jugendheim. — **Kurzschriftlehrgang.** Am Mittwoch beginnt der Anfängerlehrgang in Reichskurzschrift. Anmeldungen können an diesem Abend noch getätigt werden. — **Wanderhorde „Die Ostwächter".** Die Wanderhorde war am Sonntag auf Nachtfahrt. Zusammenkunft am Dienstag, 20 Uhr. Teilnahme am Vortrag über den Völkerbund. — **Scheinfirma „Karl Krause, Baubeschlaggroßhandlung, Beuthen" (DHV.).** Arbeitsabend der Scheinfirma am Mittwoch abend.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am heutigen Dienstag findet eine öffentliche Doppelversammlung der Nationalsozialisten in beiden Sälen des Promenaden-Restaurants statt. Redner sind Sepp Schönwälder, MdR., der das Thema „Morgenröte über Deutschland" behandelt und Bezirksleiter Strenzioch, Oppeln.

* **Königin-Luise-Bund.** Monatsversammlung am 22. d. Mts., 20 Uhr, im Konzerthaus, Filmvorführung.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, im Promenaden-Restaurant Hausfrauennachmittag.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, 8 Uhr, ist eine hl. Messe zu Ehren der Rosenkranzkönigin.

* **Ski-Bund.** Der Ski-Trockenkursus, verbunden mit Skizweckgymnastik, findet jeweils Dienstag, 20 Uhr, in der Turnhalle der Baugewerkschule am Moltkeplatz statt. Beginn heute, Dienstag, den 20. Oktober.

* **Alter Turnverein.** Infolge einer Vereinbarung mit der Schulabteilung des Magistrats wird die heutige Uebungsstunde wie üblich von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule abgehalten, und zwar für die Männer- und Jugendabteilung.

Rokittnitz

* **Spielplatz-Einweihung.** Am Sonntag fand unter Teilnahme von befreundeten Vereinen und Vertretern des Gemeindevorstands die Einweihung und Eröffnung des Spielplatzes statt. Im Laufe des Sommers hat der Verein seinen Platz mit eigenen Kräften, die sich in uneigennütziger Weise hierzu zur Verfügung stellten, in langwieriger Arbeit geebnet. Für die stabile Umzäunung wurde seitens der Kreisverwaltung ein nennenswerter Zuschuß gewährt.

Bobrek-Karf

* **Verband der katholischen Arbeitsinvaliden und Witwen.** Die Ortsgruppe hielt ihre Monatsversammlung ab. Verbandssekretär Wesselowski und Gemeindeschöffe Heliosch behandelten die ernste Notlage der Arbeitsinvaliden und Witwen, die durch die Kürzung der Richtsätze noch erhöht worden ist.

* **Monats-Appell des Kriegervereins.** Im großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte fand unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Kassendirektors Bernhardt, der Oktober-Appell statt. Der Vorsitzende gedachte mit ehrenden Worten des 84. Geburtstages des Reichs-Oberhauptes Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Ein dreifaches Hurra und das Deutschlandlied besiegelten der Anwesenden Treue zu unserem hochverehrten Reichspräsidenten. Für 25jährige Vereinszugehörigkeit wurde Kamerad Loniak geehrt. Dem Kameraden Schwitalle wurde die Kriegerehrendenkmünze überreicht. Mit markigen Worten gedachte der Kolonnenführer Gordalle der Verdienste des langjährigen 1. Vereinsvorsitzenden Kassendirektors Bernhardt anläßlich seines Abrahamfestes. Bergverwalter Niemczyk hielt einen interessanten Vortrag über die Machinationen bei der Staatenabrüstung. Am Allerheiligentage werden die Kriegergräber auf dem Friedhof durch den Verein geschmückt und beleuchtet. An das Kriegerehrenmal stellt der Verein eine Ehrenwache. Am gleichen Tage wird für die „Kriegergräberfürsorge im Ausland" eine Sammlung durchgeführt. Der November-Appell findet am 7. um 8 Uhr im Hüttenkasino statt. Divisionspfarrer Meier, Gleiwitz, hält einen Vortrag über die Kriegsschuldlüge und über die Abrüstung Deutschlands nach dem Versailler Friedensvertrag gegenüber der Abrüstung der anderen Staaten Europas.

Abschluß der Katholischen Akademikertagung

Volksstaat, Staatsvolk, Christlicher Universalismus

Der Vertrag von Versailles ist ungültig

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Oktober

Der dritte und letzte Tag der Oberschlesien-Tagung des Katholischen Akademikerverbandes sollte programmäßig den Vortrag des Literaturhistorikers Professors Dr. Nadler, Königsberg, bringen, der aus seinem Forschungsgebiet der Literatur der Stämme die Fragen des Volkstums behandeln wollte. Da aber Nadler durch eine plötzliche Erkrankung am Erscheinen verhindert war, mußte für ihn Ersatz gesucht werden, und es sprach an seiner Stelle Professor Dr. Alois Dempf, Bonn, der an die physiognomische Beurteilung, wie sie Nadler den deutschen Stämmen zuteil werden läßt, anknüpfte und den Nachweis führte, daß die Lebensgemeinschaft der Stämme überall gleiche Ausdrucksformen schaffe. Die Stammesbetrachtung der deutschen Kunst muß nach Nadlers Vorbild auf unsere Gesamtkultur ausgedehnt werden.

Den Beginn und Ansatzpunkt einer solchen modernen Forschungsweise bildet das Ergebnis des Reichsdeputationshauptschlusses, durch den die Landkarte der deutschen Stämme ein zum ersten Male annähernd deckendes Bild erhielt. An dieser Stelle liegt auch das Ende des deutschen Partikularismus begründet.

Aus der Persönlichkeit der Stämme darf nicht eine politische Geschichte geschaffen werden, vielmehr eine Kulturgeschichte aus dem natürlichen Recht heraus. Die Betätigung in dieser Richtung ist Volkskunde im wahren Sinne.

Deutschland als das Herz Europas ist durch den Reichtum seiner Vielfalt verpflichtet, und eine universalistische Denkungsweise wird es zur Führung in einem berufsständisch gegliederten neuen Europa befähigen. Dabei bleibt selbstverständlich die Volkspersönlichkeit die Grundlage jeder schöpferischen Kultur. Jedes Volk muß sich seinen Staat selbst bilden, wie auch jeder Volksstaat seine eigene Staatsform finden muß. Das ist die naturrechtliche Forderung gegen den Rechtspositivismus; denn nur eine Deckung der Volksgrenzen und Staatsgrenzen gewährleistet eine natürliche Ordnung der Völker.

Bei den alten Völkern und den Großreichen der Antike deckten sich noch Volksgrenze und Staatsgrenze, die dann durch die magna latrocinia, die Raubstaaten mit ihrer imperialistischen Tendenz abgelöst wurden. Diese Großreiche konnten nur dadurch entstehen, daß eine Erkrankung des Volksstaates im Sinne eines Zerfalls der berufsständischen Glieder die Voraussetzung für sein Ende bot. Die liberale Soziologie des 19. Jahrhunderts hat diesen Ablauf als den Normalfall hingestellt. Das moderne Christentum erklärt es anders, es fordert eine Erlösung aus dem heidnischen Imperialismus durch das Gottesreich, eine Neuordnung der Welt durch das Christentum, das gegen jeden Eroberungs- und Machtwillen für die Erhaltung des Friedens eintritt.

Im Mittelalter kämpften auf entgegengesetzten Fronten Kaisertum und Papsttum. Doch zeigte sich bald auch innerhalb der christlichen Gemeinschaft eine bedeutsame Störung, beginnend im 13. Jahrhundert und stark gesteigert im 15. Jahrhundert (Konstanzer Konzil), bis

die Reformation die schärfste Spaltung des abendländischen Universalismus

brachte. Der Imperialismus führt zu einer Entwertung des Volkstums und zu seinem Mißbrauch der Individuen als Rekruten und Steuerzahler. Die Staatsgrenze gewinnt das Uebergewicht gegenüber der Volksgrenze, wofür als krassestes Gegenwartsbeispiel die Existenz der sogenannten „Schwarzen Franzosen“ angeführt werden kann.

Staaten mit einem Bevölkerungsüberfluß haben ein natürliches Recht auf Ausdehnung, auf Kolonien. In dieser Eigenschaft und in diesem Ziele treffen sich heute Deutschland und Italien.

Die deutschen Forderungen nach Kolonien im naturrechtlichen Sinne zu begründen, muß Aufgabe der kommenden Generation sein.

In Grenzfällen, wie wir sie im Nachkriegseuropa so zahlreich besitzen, verbirgt die demokratische Idee, die aus einer liberal-individualistischen Weltanschauung stammt, das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Sie erreicht jedoch, und das hat auch die oberschlesische Abstimmung gezeigt, nur zu leicht zufällige, durch Gewalt oder Beeinflussung korrigierte Ergebnisse. Wesenswichtig in der universalistischen Geschichtsauffassung ist der beachtliche Volkswille. — Der Gedanke des Nationalitätenprinzips ist nationalliberalen Ursprungs. Er ist entwickelt aus dem Darwinismus, hat einen machtpolitischen Charakter und verfälscht das Recht der Faust, das er vertritt, als Naturrecht in der Formulierung des „Rechtes des Stärkeren“.

Das Minderheitenrecht

muß unter dem Gesichtspunkt naturrechtlicher Forderungen umgestaltet werden; eine Kulturautonomie allein ist keine endgültige Lösung. Und wenn der Weltkrieg von seiten der Entente um das Selbstbestimmungsrecht der Völker geführt worden ist, so ist Deutschland heute der erste Fürsprecher des Minderheitenrechts, das man ihm und seinen Minderheiten vorenthält. Auch hier fordert der Katholik eine **sittliche Erneuerung des Völkerrechts.**

Dem Volksstaatsprinzip arbeitet der politische Messianismus direkt entgegen. Er blickt auf ein ehrwürdiges Alter zurück und entsteht immer da als Unterdrücktenideologie, wo ein geknechtetes Volk auf nationaler Grundlage seinen politischen Erlöser erhofft. **Am reinsten findet er sich bei den jüdischen Propheten und in den Psalmen, die die Hoffnung auf den Erlöser und die Rache ausdrücken.** Er ist verwandt mit dem Sozialismus, der aus einer ähnlichen Grundlage erwachsen ist. Das Christentum bemüht sich, den politischen Messianismus der Juden zu überwinden durch eine geistige Durchdringung der Völkergerechtigkeit, durch Wahrheit und den Gedanken des Friedens. Diese antimessianistische Haltung des Christentums hat aktuelle Bedeutung in der Betrachtung der Entwickelung Polens im 19. Jahrhundert, in dem man die Auferstehung der polnischen Nation aus dem Grabe besang. Auf der Grundlage naturrechtlicher Forderungen soll nun der positiv Gläubige über die gemeinsamen religiösen Bindungen zur Verständigung gelangen. Auf diese christlichen Perspektiven muß besonders die Jugend hingewiesen werden, die heute zwischen zwei politischen Messianismen, dem

Faschismus und Bolschewismus

zu entscheiden hat. Der Bolschewismus ist unjugendlich und in seiner Tendenz zur Gemeinnützigkeit allzusehr auf irdische Sorge eingestellt. Der Faschismus ist in seiner judaistischen Urform etatistisch und in seiner Mentalität des machtpositivistischen Rechtes unchristlich. **Aufgabe der Zukunft wird es sein, diese beiden Ideologien durch die christliche zu überwinden, in der der wahre Herrscher der ist, der dient.**

Volkstum, Staat, Kirche, Gottesreich

Professor Dr. Eibl, Wien,

begann schon am Vormittag den ersten Teil seiner Ausführungen, die in der Nachmittagstagung fortgesetzt wurden und in ihrer umfassenden Weite des Blicks und der Monumentalität der künstlerischen Gestaltung wohl den Höhepunkt der Tagung bildeten.

Der Redner ging von der Definition des Volkstums aus, das sich manifestiert durch eine Einheit des Blutes, wobei zu beachten bleibt, daß alle Völker Europas heute von gemischter Rasse sind, und daß sich verwandtschaftliche Bindungen über die staatlichen Grenzen auf Grund der Erkenntnisse der modernen Familienforschung leicht und häufig feststellen lassen. Neben der Einheit des Blutes ist Kriterium des Volkstums die Einheit der Sprache, die jedoch auch nicht die letzte Klarheit in der Scheidung ergeben kann, da auch Sprachgrenzen sich ständig verschieben. **Entscheidend für das Wesen des Volkstums ist die geistige Einheit, die in Zeiten schicksalhafter Not vielfach besonders eng empfunden wurde und sich schöpferisch ausgewirkt hat.** Volk und Staat streben beide aufeinander hin. Der heutige Staat sorgt für eine Gesetzesethik, die aus der bestehenden Gesellschaftsordnung abgeleitet ist, er sorgt für Volksbildung und Wissenschaft, pflegt die Künste und respektiert die religiöse Welt. Volk und Staat entwickeln im Volksstaat ihr besonderes Recht, das in seiner Entwicklung zu einem allgemeinen Recht universaler Natur hindrängt, während das reine Recht in seiner apriorischen Natur immer unerfülltes Wunschbild bleiben muß. Aus der Erkenntnis der Apriorität des reinen Rechts ergibt sich die Folgerung, daß kein Staat Macht über die Minderheit haben darf. Unsere gegenwärtige gesegnete Not kann man deuten als geschichtlichen Ansporn für einen Kampf um die

Neuordnung des Abendlandes

Wege zu diesem Ziel sind einmal die Anfechtung der geschlossenen Verträge und zum anderen die Durchsetzung neuer Ideen zur Erreichung dieser neuen Ordnung. Die bestehende Wirtschaftskrise ist bereits ein Zeichen der Kritik der Weltgeschichte. Sie bedeutet die Aufforderung zur Neugestaltung unserer Wirtschaftsordnung. Es muß sich der Gedanke durchsetzen, gegen Machtansprüche und gegen ein durch Macht verfälschtes Recht für ein höheres Recht anzukämpfen. Die amtliche Politik muß dazu den Weg der allmählichen Annäherung gehen, den sie bereits mit dem Revisionsgedanken angetreten hat. Die allgemeine Ueberzeugung muß durch Wachrüttlung des allgemeinen Gewissens zu der Erkenntnis gebracht werden, daß die **Friedensverträge bereits heute ungültig sind und daß wir zu einem Abbau der Verträge kommen müssen.** Juristisch bedeutet das die Argumentation, daß am 5. November 1918 ein Prämilinarfriede geschlossen wurde, der bereits ein Jahr später in allen Frieden gebrochen war. Dieser Prämilinarfriede ist nie aufgehoben und durch einen neuen Frieden ersetzt worden; er ist also heute noch in Kraft. Zum anderen heißt die Losung, dahin zu wirken, daß alle erfahren, daß der Frieden von Versailles auf der Fiktion von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege beruht. Zahlreiche Autoritäten des Auslands haben erklärt, daß der Vertrag von Versailles mit dieser Alleinschuldthese steht und fällt. Und nun hat die geschichtliche Forschung erwiesen, daß dieser Passus unrichtig und als ein schwerer Irrtum anzusehen ist.

Der Vertrag von Versailles ist also nicht mehr in Kraft.

Daß die Entente sich der Brüchigkeit des Vertrages selbst bewußt gewesen ist, beweist die Tatsache des neuen Vertrages von Locarno. Auch das Fehlen der Anerkenntnisformel von der Alleinschuld im Youngplan, die noch im Dawesplan angedeutet war, spricht für unsere deutsche Auffassung. Wilsons Vermittlungsvorschlag ist als Grundlage des Friedensschlusses völlig mißachtet worden. **Fest steht allein, daß Versailles auf einem Unrecht der Siegerstaaten aufgebaut worden ist. Im Privatrecht würde diese Erkenntnis zur Ersatzpflicht der Kläger gegenüber dem Angeklagten führen.**

Deutschlands Politik der Zukunft

muß sich auf folgende großen Ziele einstellen: den positiven Kampf für ein reines Recht des Volkstums und auf einen geistigen Aufbau für die Schaffung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsblockes mit dem Ziele des Austausches von Agrar- und Industrieprodukten und der Schaffung einer Zollunion sowie von Vorzugszöllen. Schließlich muß die allgemeine Abrüstung gefordert werden und Ebenbürtigkeit in den Vertragsabschlüssen. Aus der wirtschaftlichen Kooperation wird die neue Rechtsordnung entstehen, die uns dem Gottesreich näher bringen soll, dem Gottesreich, das in uns ist als Gnade, um uns als die Kirche und über uns als das Jenseits. Dieses Reich der Werte mit dem Göttlichen als Spitze begreift es in sich, daß Kirche und Kultur eine Einheit bilden, denn das Gottesreich ist sub specie temporis ständig im Vollzuge. Das Recht ist ein Teil dieser Wertordnung des Gottesreiches, und unser Kampf um das Recht ist ein Kampf von schicksalhafter Größe. Wir müssen eine neue Norm und Kontrolle für die praktische Politik schaffen, um gewappnet zu sein gegen oberflächliche Versöhnungstendenzen und gefährlichen Machiavellismus. Das ist deutsche Zukunftsaufgabe.

Kultur und Politik

Am Nachmittag sprach Professor Dr. Eibl über die Zusammenhänge zwischen Kultur und Politik. Die beiden Begriffe sind keineswegs voneinander getrennt, sondern Politik gehört zur Philosophie und Kultur. **Man muß nur mit dem Irrtum aufräumen, Politik als Parteipolitik zu betrachten, die eine Verzerrung des ursprünglichen Begriffes ist.**

Politik ist die Geschichte des Jetzt. Sie ist die Kunst, Weisheit und Tugend, das Wertvolle in die Wirklichkeit umzusetzen und zum Wohle der größten Zahl der Menschen durchzuführen.

Wir müssen in unserem deutschen Kulturkreis das Bewußtsein unserer Sendung neu erwecken, wobei gegen die Gefahr imperialistischer Auswüchse die Kontrolle durch ein Wertsystem eingeschaltet werden muß mit dem Leitgedanken, daß äußere Macht nur legitimiert ist durch hohe geistige Bildung. Zeiten hoher Kultur sind nicht immer Zeiten großen geistigen Einflusses gewesen. Frankreich hat unter allen abendländischen Völkern das stärkste Sendungsbewußtsein entwickelt, das von Karl dem Großen an datiert. Auch in England gibt es wie in Osteuropa ein solches Sendungsbewußtsein, und der Bolschewismus ist ein besonders starker Ausdruck des slawischen Sendungsbewußtseins.

Die deutsche Geschichte zeigt gegenüber diesen Entwicklungen ein nur schwaches Bild, das erst gewinnt, wenn man die österreichische Geschichte mit einbezieht. Oesterreich hat die Parallelität hoher kultureller Leistungen mit stärkster politischer Gestaltung verwirklicht und die Kontinuität der Entwicklung als Ostmark ist hier vorhanden. Oesterreichs geschichtliche Leistung beginnt mit der Besiedlung des Landes, setzt sich in der Erhaltung der Völkerwanderungssagen fort, zeigt sich in dem dreihundertjährigen Abwehrkampf gegen den Islam ebenso wie in der Zeit des Klassizismus und des Barock, der Baukunst, der Musik und in der Durchsetzung der Donaumonarchie mit deutscher Bildung und Gesetzgebung.

Aus der Fülle der territorial und weltanschaulich bedingten Weltanschauungen lassen sich zwei große Typen ausscheiden, die großdeutsche (katholisch-österreichisch) und die kleindeutsche (protestantisch-norddeutsch). Es muß, so sagt Eibl, ein Zusammenschluß dieser beiden Anschauungsgegensätze angestrebt werden, der möglich ist, wenn man die

deutsche Kaisergeschichte

in ihrem Ablauf richtig zu deuten versteht: als ein heroisches Drama der Weltgeschichte, das als einziger der Italiener Dante je erfaßt hat. Eibl schilderte in grandioser Schau die Fülle der überragenden Persönlichkeiten, die die Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters gegeneinander ausgespielt hat und gliederte das Geschehen jener Jahrhunderte in hinreißender künstlerischer Form einer Menschheitstragödie in fünf Akten, deren Gipfelpunkt im Anfang in der Vereinigung geistlicher und weltlicher Macht lag. In der Person Heinrichs VI., des hellsichtigsten Mannes seiner Zeit, gelangt dann der Zwist zwischen Kaiser und Papsttum auf seine größte Höhe, und das tragische Ende bringt den kaiserlichen Enkel auf das Schafott, den Papst in die Gefangenschaft nach Avignon.

Die habsburgischen Kaiser haben in ihrer Geschichte das Weltreich deutscher und christlicher Sendung vorbereitet. Karl V. sah es zum Greifen vor sich in der Vereinigung des alten und des neuen Erdteils; in diesem Augenblick zerschlug die Reformation die werdende Einheit von innen her. Es war für Luther nicht eine Macht-, sondern eine Gewissensfrage, seine Reformation durchzuführen, und in religiösen Fragen muß das Gewissen stets den letzten Ausschlag geben. Der Weg von Luther bis zu Bismarck ist ein Weg deutschen Leidens, über den aber die Gemeinsamkeit des deutschen Schicksals nicht vergessen werden darf. Im Jahre 1963 werden es tausend Jahre sein, daß das Deutsche Reich besteht. Möge bis zu diesem Zeitpunkt die deutsche Menschheit sich besinnen, daß sie über einen tausendjährigen Umweg wieder an dem Punkt angelangt sein kann, wo sie begonnen hat.

Die Gehaltstafel für Angestellte der Montanindustrie in OS. gekündigt

Gleiwitz, 19. Oktober.

Wie wir erfahren, hat der Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Montanindustrie die durch den Schiedsspruch des Schlichters für Schlesien vom 9. Februar 1931 zustandegekommene Gehaltstafel für die Angestellten der ihm angeschlossenen Werke mit Wirkung zum 30. November 1931 gekündigt. Forderungen sind noch nicht genannt worden.

Dieb durch Nachtwächter erschossen

Königshütte, 19. Oktober

In der Nacht zum Sonntag bemerkte ein Nachtwächter der Königshütte, daß zwei Männer in der Abteilung für Brückenbau Eisen zu stehlen versuchten. Auf den Anruf des Nachtwächters ergriff einer der Männer die Flucht, während sich der andere gegen den Nachtwächter wandte. Als dieser auf einen Schreckschuß des Wächters ihn mit einem Stück Eisen an der Hand verletzte, gab der Nachtwächter einen Schuß auf ihn ab, wodurch der Angreifer getötet wurde. Der Getötete ist der 25 Jahre alte Arbeiter Wolny aus Königshütte.

Gleiwitz

* **Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes.** Am 8. November findet um 14 Uhr in Laband der Herbst-Abgeordnetentag des Kriegerverbandes des Stadt- und Landkreises Gleiwitz statt. Nach Begrüßung der Abgeordneten wird der Kameradenverein ehem. Zehner als Mitglied des Kreiskriegerverbandes eingeführt. Dann werden Berichte erstattet und das Kreiskriegerverbandsfest 1932 besprochen. Nach Erledigung verschiedener Einzelfragen werden Mitteilungen über den Geschäftsgang der Vereine gemacht werden. Die Vereine sind aufgefordert worden, in Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung bestimmt ihre Vertreter zu entsenden.

Recht oder Rang?

Zu unserem Eingesandt „Wettrennen der Beuthener Stadträte“ erhalten wir von Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz folgende Zuschrift, der wir gerne Raum gewähren.

Nach den Richtlinien der Preußischen Sparverordnung vom 12. 9. 1931 für die Festsetzung der Bezüge von Gemeindebeamten ist sowohl für die Städte von 100 000 bis 400 000 Einwohnern wie für die von 50 000 bis 100 000 Einwohnern gesagt:

„Die Einstufung des Kämmerers kann dort, wo es der Organisation der Gemeindeverwaltung entspricht, der des Zweiten Bürgermeisters (Ersten Beigeordneten) angeglichen werden.“

Die Entscheidung über die Besoldung des Kämmerers einer solchen Stadt wird hiernach eine klare Stellungnahme zu der Frage enthalten müssen, ob es der Organisation der Stadtverwaltung entspricht, daß die Einstufung des Kämmerers der des Zweiten Bürgermeisters angeglichen werden kann. Diese Möglichkeit ist von einem rein objektiven, ausschließlich in der Organisation der Gemeindeverwaltung liegenden Gesichtspunkt abhängig gemacht. Die gleiche Objektivität des Maßstabes ist für die Beurteilung der „qualifizierten Stellen“ gewählt. Es sind das nach den gesetzlichen Richtlinien solche Stellen, die gegenüber den sonstigen Stellen nach ihrem Amtsinhalt und ihrer Bedeutung besonders hervorgehoben sind, und die nach Maßgabe des sachlichen Bedürfnisses höher eingestuft werden können. Wenn das Preußische Staatsministerium selbst in der Sparverordnung eine Besserstellung des Kämmerers über diese qualifizierten Stellen hinaus vorgesehen hat, so waren für diese Entscheidung angesichts der sonstigen, sehr strengen Behandlung des Besoldungsniveaus in den Richtlinien sicherlich gewichtige Gründe maßgebend. Eines der Motive, vielleicht das wichtigste, liegt auch ohne Kommentar auf der Hand. Gerade die Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren, besonders aber seit Beginn der Selbsthilfeaktion in der Kommunalwirtschaft, zeigt mit besonderer Deutlichkeit, daß sich der Kämmerer einer Stadt bei allen, die von der Stadt etwas zu verlangen haben oder erwarten, um so unbeliebter macht, je öfter er mit Rücksicht auf die Finanzen der Stadt solche Forderungen oder Wünsche ablehnen muß. Es ist daher nur recht und billig, daß er auch in gehaltlicher Beziehung eines besonderen Schutzes und einer außergewöhnlichen Hervorhebung bedarf.

Bei der Entscheidung über die in den gesetzlichen Richtlinien der Sparverordnung verankerte Aufstiegsmöglichkeit für den Kämmerer kann natürlich auf das „Prestige“ oder den „Rang“ eines Dritten keine Rücksicht genommen werden, weil die allein maßgebenden gesetzlichen Richtlinien solche Rücksichten nicht kennen. Wenn der Provinzialrat in Oppeln am 10. 12. 1929 in den drei oberschlesischen Industriestädten gleichmäßig den Stadtbaurat nach B 6 und den Stadtkämmerer nach B 7 einstufte, so geschah das deshalb, weil damals die „Bauzeit“ herrschte, die jedoch inzwischen durch die „Sparzeit“ abgelöst worden ist. Amtsinhalt und Bedeutung einer Stelle wechseln eben oft mit den Zeiten. Für die Stelle des Stadtkämmerers ist dieser Wechsel so stark geworden, daß sich das Preußische Staatsministerium in seinen Richtlinien dieser Entwickelung nicht entziehen konnte. Was aber würde von den gesetzlichen Richtlinien für die Festsetzung der Bezüge von Gemeindebeamten übrig bleiben, wenn Rücksichten auf Prestige- und Rangfragen eine maßgebende Rolle spielen sollten?

Einzelheiten über den Raubmord in Raschau

Maskierte Räuber morden und plündern

Den Ladeninhaber niedergeschossen — Die Kasse ausgeraubt — Im Auto entkommen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 19. Oktober.

Der abseits der Chaussee Oppeln—Gr. Strehlitz gelegene Ort Raschau, im Kreise Oppeln, war am Sonnabend in den Abendstunden der Tatort eines gemeinen Raubmordes, dem der 49 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Bolik zum Opfer fiel. Am 17. Oktober, etwa gegen 19¼ Uhr, drangen zwei maskierte und bewaffnete Banditen in den Laden des B. In dem Laden befanden sich Frau B. und eine Kundin, die Stoff kaufen wollte. Einer der Banditen blieb am Ladeneingang stehen, während sein Komplize zu Frau Bolik an den Ladentisch herantrat. Jetzt erst bemerkte diese, daß der Bandit eine Maske vor dem Gesicht trug. Frau B. hielt sich schützend einen Ballen Stoff vor das Gesicht und schrie um Hilfe. In diesem Augenblick trat, von einer Seitentür aus dem Hof kommend, Kaufmann B. in den Laden und rief den Banditen zu: „Was wollt ihr?“ Ohne daß es zu einem weiteren Wortwechsel kam,

schoß der im Laden befindliche Bandit Kaufmann Bolik durch einen Herzschuß nieder.

B. starb, ohne einen Laut von sich zu geben. Frau B. war inzwischen in die anschließende Küche geflüchtet. Die Kundin wurde von dem an der Ladentür stehenden Banditen gehindert, den Raum zu verlassen. Mit der Waffe hielt er die Frau in Schach. Der andere Bandit sprang hinter den Ladentisch und öffnete eine Kasse, in der sich jedoch nur drei alte Markstücke befanden, die er einsteckte. Sodann sprang er über den am Boden im Sterben liegenden Kaufmann B. hinweg und öffnete eine weitere Kasse am Seiten-Ladentisch, in der sich die Tageseinnahme im Betrage von 80 bis 100 Mark befand, die er sich aneignete. Darauf ergriffen die Banditen die Flucht und konnten in der Dunkelheit entkommen.

Die Landjägerei aus Tarnau und Nakel, mit Hilfe der Landjäger aus Stubendorf und Rosmiers, hat sofort die Ermittelungen aufgenommen. Es konnte festgestellt werden, daß die Täter anscheinend in einem Auto nach Raschau gekommen sind. Zur Zeit der Tat wurde beobachtet, wie ein älteres Personenauto mit dem Erkennungszeichen I. K. 47 648 oder 47 646 bis in ein Wäldchen zwischen Raschau und Danietz fuhr. Es ist anzunehmen, daß die Nummer des Autos geändert wurde. Dieses Auto fuhr rückwärts bis zu einem Feldweg, um nach der Tat wieder durch das Dorf zurückzufahren. In dem Wäldchen wurde die Holzeinsatzkassette entleert aufgefunden. Ferner wurden zwei aus fleischfarbenen Damenstrümpfen angefertigte Gesichtsmasken sowie eine grau-schwarz-gestreifte Arbeitshose, die mit Oelfarbe bespritzt war, gefunden. In der Hose befanden sich zwei unangebrochene Schachteln Zigaretten, Marke „Gelbe Sorte“, mit 25 Stück und ein Karton Zigaretten „Edelbulgaren“ mit 10 Stück Inhalt.

Bereits in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober versuchten zwei Einbrecher in das Kaufhaus des Bolik einzudringen. Durch das Bellen des im Laden befindlichen Hundes wurde Kaufmann B. wach und schaltete das elektrische Licht ein.

Dadurch wurden die Einbrecher, die bereits die Tür zum Laden zertrümmert hatten, gestört und ergriffen die Flucht.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich bei dem Raubmord um die gleichen Täter handelt. Da der Raubmörder auch von dem Vorhandensein der zweiten Landenkasse am seitlichen Ladentisch Kenntnis hatte, muß angenommen werden, daß es sich um Täter handelt, die mit der Oertlichkeit genau vertraut waren. Bei dem Personenwagen, der von den Raubmördern benutzt wurde, handelt es sich um ein altes Modell mit Rechtssteuerung (Limousine). Die Karosserie war grau-braun angestrichen. Der Führer trug eine braune Lederjacke und blaue Schildmütze und war etwa 1,65 bis 1,70 Meter groß, untersetzt und etwa 30 Jahre alt. Die Täter entfernten sich in der Richtung Danietz. Die Landjägerei hat umfassende Ermittelungen angestellt und verschiedene Spuren aufgenommen.

---

* **Winterhilfe der Kaufmannschaft.** Die Vorarbeiten der kaufmännischen Vereinigung zu den Sammlungen der Winterhilfe sind beendet. Es haben sich 16 Kaufleute in den Dienst der Sache gestellt, sodaß sofort mit der Listenvorlegung zur Einzeichnung begonnen wird. Die Stadt ist in acht Bezirke eingeteilt, und je zwei Kaufleute werden in den betreffenden Bezirken bei den Kaufleuten vorsprechen. Die Listen sind vom Polizeipräsidium gestempelt und von den Beauftragten unterschrieben. Dadurch wird gleichzeitig dokumentiert, daß jede weitere Sammlung außerhalb dieser Winterhilfe seitens der beteiligten Kaufmannschaft abgelehnt wird. Die Listen werden den Kaufleuten, und zwar auch denjenigen, die außerhalb der kaufmännischen Vereine stehen, vorgelegt. Die kaufmännischen Vereine bitten alle Kaufleute, nach ihrem Können zu zeichnen und sich an der Winterhilfe zu beteiligen.

* **Generalmajor von Lersch vor dem Alpenverein.** Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein veranstaltete in der Aula der Maschinenbau- und Hüttenschule einen Vortragsabend, der gut besucht war. Generalmajor von Lersch hielt hier einen Vortrag über die Verteidigung des Tiroler Landes, den er wenige Tage vorher auch in Beuthen gehalten hatte. Seine überaus fesselnden Ausführungen fanden starken Beifall. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Professor Schnur, der eingangs der Veranstaltung begrüßt hatte, dankte nachher dem Redner und brachte zum Ausdruck, daß diese lebhaften Schilderungen allseitig großes Interesse gefunden haben.

* **Schneelauf im ATV.** Der Alte-Turn-Verein hat neuerdings auch den Schneeschuhlauf in seinen Uebungsbetrieb aufgenommen und als Lehrer für diese Art der Leibesübung den bekannten Scheeschuhläufer Groeger gewonnen. Um bereits mit dem Einsetzen des ersten Schneefalls ins Gelände gehen zu können, werden Turner und Turnerinnen zunächst in Trockenkursen vorbereitet. Der Lehrgang beginnt am Mittwoch um 19 Uhr in der Turnhalle an der Schröterstraße und wird allwöchentlich um dieselbe Zeit fortgesetzt. Das Turnen der Knaben und Mädchen hat hierdurch eine Verlegung erfahren müssen. Die Mädchenabteilung turnt nunmehr jeden Freitag von 18—19 Uhr, die Knabenabteilung außer an jedem Sonnabend von 16—18 Uhr, auch nunmehr an jedem Dienstag in der Zeit von 18—19,15 Uhr in der Turnhalle Schröterstraße. Das Turnen dieser beiden Abteilungen, die nur Jugendliche unter 14 Jahren beschäftigen, steht unter fachlicher Leitung erwachsener, gutvorgebildeter Turner und Turnerinnen, denen außerdem noch zur Unterstützung und Beaufsichtigung Vorturner zur Seite stehen.

* **Von der Volkshochschule.** Am Donnerstag um 19½ Uhr beginnt der Lehrgang des Verbandssekretärs der Oberschlesischen Freien Volksbühnenvereine, Lenzner, über das Thema „Das Theater als Spiegel der Zeit“. Zu diesem Lehrgang können noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Lenzner behandelt die Bedeutung des Theaters in der Antike, im Mittelalter und in der Neuzeit, die Theaterkrise der Gegenwart und ihre Ueberwindung, das Thema „Sind Kino und Radio der Tod des Theaters?“ und das dramatische Schaffen der Gegenwart und seine Widerspiegelung auf der Bühne des Oberschlesischen Landestheaters.

* **Verein der Postwertzeichen-Sammler.** Am Dienstag um 20 Uhr findet ein Tauschabend im Restaurant Wartburg, Oberwallstraße statt.

* **Ein Fürsorgezögling festgenommen.** Am Montag, gegen 11,50 Uhr, nahmen zwei Polizeibeamten auf der Klosterstraße einen in Grottkau entsprungenen Fürsorgezögling fest. Da er ihnen heftigen Widerstand leistete und hierbei von anderen Personen unterstützt wurde, riefen die Beamten das Ueberfallabwehrkommando herbei. Es gelang ihnen dann, den Fürsorgezögling festzunehmen und ihn in die Büroräume der städtischen Polizeiverwaltung zu bringen. Von hier aus wurde er mit dem Wagen des Ueberfallabwehrkommandos in das Polizeigefängnis gebracht.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Der neue Militär-Tonfilmschwank „Reserve hat Ruh“ hat bei dem Publikum außerordentlichen Anklang gefunden. Im Hinblick auf den großen Erfolg behalten die UP.-Lichtspiele dieses wirklich ausgezeichnete Militär-Lustspiel noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan.

* **Capitol.** Grocks ausgezeichneter Ton-Großfilm, der u. a. seine großartige Bühnennummer enthält, mit Grock in der Titelrolle, seinem Partner Max van Embden, Liane Haid, Harry Hardt und Betty Bird, gelangt bis einschließlich Donnerstag im Capitol zur Aufführung.

* **Schauburg.** Der Film „Berge in Flammen“ mit Luis Trenker, Lissi Arna, Klaus Klausen (als Offizier), Paul Greatz, Dannhoff schildert eine Episode aus dem Kampf zwischen Oesterreich und Italien in den Dolomiten, die erschüttert, in Spannung versetzt, mitreißt. Der Film läuft bis Donnerstag. Ferner ein nettes Beiprogramm und die neueste Ufa-Tonwoche. Erwerbslose zahlen nachmittags bis 6 Uhr 50 und 20 Pfennig. Kinder zahlen 30 und 50 Pfennig. Mittwoch und Donnerstag mittags um 1 Uhr große Schulvorführung mit dem Film „Berge in Flammen“. Kinder und Schüler zahlen 20 Pfennig.

Peiskretscham

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** Der Verein ehem. Leibkürassiere und Jäger zu Pferde unternahm eine Wanderversammlung mit Damen in Form eines Ausfluges nach Tost. Leutnant v. Guradze ermahnte die Kameraden, in der jetzigen schweren Zeit treu zu Heimat, Vaterland und Volk zu halten und derer nicht zu vergessen, die die Treue zum Vaterland mit ihrem Leben bezahlt haben. Er schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und das deutsche Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

* **Stahlhelm.** Die Ortsgruppe hielt einen außerordentlichen Appell ab, der vom Ortsgruppenführer Wenkel mit der Begrüßung der zahlreich erschienenen Kameraden eröffnet wurde. Die Ortsgruppe beteiligt sich am Kreiswehrsporttag und an dem Stahlhelmaufmarsch am Sonntag in Tost. Im Anschluß an die Erledigung der Tagesordnung fand ein gemeinschaftliches Schießen statt, das eine zahlreiche Beteiligung aufwies.

Katholische Jungkaufmanns-Kundgebung

Stiftungsfest des Jung-KKV. Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Oktober.

Der Sonntag war ein besonderer Festtag für den Verein junger katholischer Kaufleute, der sein 7. Stiftungsfest feierte. Das Fest, an dem der Stammverein sowie der Katholische Verband weiblicher Angestellten und Beamten und der Verein „Jung-Lydia“ regen Anteil nahmen, begann mit einem Gottesdienst bei St. Maria. Anschließend fand im Pfarrsaal von St. Trinitatis eine eindrucksvolle Jungkaufmannskundgebung statt, die mit musikalischen Vorträgen von stud. phil. O. Herrmann (Klavier), stud. med. B. Blochel (Violine) und Jung-Lydia (Gesang) ausgeschmückt wurde. Der Abend vereinigte wiederum die genannten Vereine und zahlreiche Gäste bei einer Festveranstaltung im Konzerthause. Bei den Veranstaltungen konnte der

Vorsitzende Flemming

als Ehrengäste den Gaupräses, Pfarrer Hrabowsky, den Geistlichen Beirat, Studienrat Hoffmann, den Präses des Jung-KKV., Kaplan Adamski, Akademie-Professor Hoffmann, Oberkaplan Kokoschka, Pater Brosig S. J., den Gauvorsitzenden, Möbelkaufmann Müller, die Vorsitzenden des KKV., Bankdirektor Markefka und Kaufmann Pitas, Gausyndikus Dr. Banke und viele Mitglieder des KKV., Lehrer Kunert, Stadtjugendpfleger Seliger, Gaujugendführer Nowarka, Ratibor, die Vorsitzenden des KVwAuB., Fräulein Habernoll und Fräulein Grzonka, und die Vorsitzende von „Jung-Lydia“, Fräulein Wersig, sowie die Vertreter der Presse begrüßen. Er sprach von der Notwendigkeit einer strengen Eignungsprüfung der jungen Leute vor der Wahl des Kaufmannsberufes, vom Berufsleben und von den Zielen des Jung-KKV. Die selbständigen katholischen Kaufleute aber bat er, **die katholischen Kaufmannslehrlinge der Jugendabteilung zuzuführen, wo sie geistig und körperlich ertüchtigt werden und auch in religiösen Dingen Anregung erfahren sollen.** Bei der Jungkaufmannkundgebung hielt

Kaplan Adamski

einen Vortrag über **„Das Kaufmannsethos nach der Enzyklika Quadragesima anno“**. In seinen ausführlichen Darlegungen führte er sehr eindringlich die Kernstücke des Päpstlichen Rundschreibens vom 15. Mai über die gesellschaftliche Ordnung nach dem Heilsplan des Evangeliums vor Augen und behandelte besonders die christliche Sozialarbeit, die den Abbau des Klassenkampfes zum Ziele hat. Der Ruf des Papstes Pius XI. ergeht auch an die katholische Kaufmannschaft, die sich in diesem Winter ernsthaft mit den Fragen wird beschäftigen müssen. Es handle sich um Wiederherstellung und Verlebendigung der menschlichen Gesellschaft, um das Zusammenwirken von Intelligenz, Kapital und Arbeit in inniger Verbundenheit. **Das Wirtschaftsleben des Volkes müsse ein einheitliches Zielstreben werden, um aus dem Chaos ein Kosmos zu schaffen.** Der Kaufmann soll berufen sein, in einer **kosmisch eingestellten Weltwirtschaft** die Güter zu verteilen. Der Jung-KKV. soll mit dem Stammverein eine berufsständische Uebereinstimmung haben. **Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit machen das Kaufmannsganze sinnvoll und schaffen die Harmonie zwischen dem Kaufmann und den anderen Menschen.** Daraus ergibt sich auch die Stellung des Kaufmanns zu den Angestellten. Der katholische Kaufmann sollte mehr venetianischer Handelsherr sein, wie Franziskus, der Kaufmannssohn und Kaufmannsheilige. Einen zweiten Vortrag hielt

Gausyndikus Dr. Banke

über **„Aufgaben und Aussichten der Kaufmannsjugend“**. Er umriß die Pflichtenkreise, die sich aus dem Berufsleben ergeben. Das Pflichtgefühl sei sehr geschwunden. An die Stelle der Pflicht sei vielfach die Forderung und der Anspruch getreten. Erster Pflichtenkreis sei die Herbeiführung des inneren Friedens. **Dann komme die Pflicht der gründlichen Berufsausbildung,** die Pflicht des Verbundenseins mit dem Arbeitgeber und die Pflicht gegenüber dem Staat. Der junge Bürger müsse auch an die spätere Gründung einer Familie denken. Notwendig sei ein gesunder Ausgleich zwischen Nachwuchs und Erwerb. Im deutschen Volke seien acht Millionen Kinder ausgefallen und dafür 15 Millionen Erwerbsfähige entstanden. Aus Verbrauchern, für die kein ausreichender Nachwuchs vorhanden ist, entstanden Mitbewerber auf dem Arbeitsmarkt. Beide Vorträge wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende gab dann ein Glückwunschschreiben der Essener Verbandsleitung bekannt.

Der Festabend

wurde mit einem Vorspruch eingeleitet. Es wurde ein auserlesenes Streichkonzert ausgeführt. Ein besonderer Kunstgenuß wurde von der Opernsängerin Käthe Groß dargeboten, die im ordentlichen Teil des Festes eine Cavatine aus „Freischütz“ von Carl Maria von Weber und eine Arie aus „Butterfly“ von Puccini mit schöner, farbenreicher Stimme vortrug und im geselligen Teil mit weiteren Gesangsdarbietungen erfreute. Die Festrede hielt

Geistlicher Rat Dr. Reinelt.

Er wählte als Vortragsstoff eine eindrucksvolle Erzählung über den Grundgedanken **„Ein junger Kaufmann sucht ein Wappentier“**. In der schönen, unterhaltsamen Schilderung von Kaufmannstugenden und Sinnbildern kam er zu dem Kernpunkt:

„Des Kaufmanns schönstes Wappentier ist sein ehrlicher Name.

Hat er den bewahrt, so umschließt er alles, was ein Kaufmann haben muß: Fleiß, Würde und sonniges Wesen.“ Man trachte nur danach, ehrlich im Handel und christlich im Wandel zu sein. Der Vorsitzende Flemming brachte ein Hoch auf das Vaterland aus, das im Deutschlandliede ausklang. Den reichhaltigen geselligen Teil des Abends leitete Vorstandsmitglied Strauch. Jungkaufmann Walla machte sich durch heitere Vorträge verdient.

Kunst und Wissenschaft

Konzertsonntag in Hindenburg

Hermann Buchal: „Maria“, Oratoriumaufführung des Cäcilienvereins

Aus Anlaß der Tagung des Verbandes Katholischer Akademiker fand am Sonntag abend in der Saalkirche des Kamillianer-Klosters Hindenburg eine Festaufführung statt. Der schöne Raum war für das Werk, das man hörte, wie geschaffen: er ist eine Synthese neuzeitlicher Architektonik und alten, frommen, gotischen Lebensgefühls, ein Zusammenklang, den das Oratorium „Maria“ Op. 44 von Hermann Buchal musikalisch zu vermitteln versucht. Den gemischten Chor stellte der Cäcilienverein „St. Franziskus“, das Orchester die Königin-Luise-Grube. An Solisten hatte man gewonnen: Claire Frühling (Sopran), Mara Nemeita-Becker (Alt), Carl Brauner (Tenor) und August Obst (Baß). Die musikalische Gesamtleitung hatte Erwin Larisch. — Die Saalkirche war gut besetzt. Unter den Besuchern sah man außer zahlreichen Vertretern der Geistlichkeit Oberpräsident Dr. Lukaschek und Graf Matuschka. Der erste Teil des Werkes wurde auf den Gleiwitzer Sender übertragen; die Aufführung hatte aber auch Anspruch darauf, von allen Freunden edler Musik mitgehört zu werden.

Hermann Buchal, gebürtiger Oberschlesier, ehemals Lehrer am Cieplikschen und Pionczykschen Konservatorium, heute Direktor des Schlesischen Konservatoriums, ist „moderner“ Komponist im besten Sinne. Er baut auf der bewährten, festgefügten Grundlage unserer Großen weiter und spricht, gerade in seinem Oratorium „Maria“ das aus, was Wesen und Geist dieser Katholischen Akademikertage ist: die Erkenntnis ewiger Wahrheiten auch im Chaos unserer Zeit.

Ein kurzes, freudiges Orchestervorspiel leitet den ersten Teil des Werkes „Die Freudenreiche“ ein, der Chor jubelt „Freu dich hoch, die Tochter Sion, frohlocke laut, du Tochter Jerusalem“, Baß-, Tenor-, Alt- und Sopransoli verkünden das Wunder, daß das „Wort Fleisch geworden“ und ein machtvoller Hymnus „Glückselig bist du o heilige Jungfrau Maria“ beschließt den straff gebauten, melodiösen Satz. Im zweiten Teil „Die Schmerzensreiche“ verstummen die jubelnden Stimmen, ein Baß schluchzt, und das Sopransolo „O, ihr alle, die ihr vorübergehet am Wege“ verklingt in dem Chore „Stabat mater dolorosa“. In diesem Teile, in dem sich die Solisten zu eindrucksvollen Duetten, Terzetten und Quartetten vereinigen, ist die alte Schule, die der Komponist genossen hat, besonders spürbar. Die schlichte Geradlinigkeit und ergreifende Tiefe der Choräle deutet auf Bach, die Instrumentierung, vor allem die Behandlung der Streicher und Bläser, gemahnt an Wagner. Ganz deutlich wird das in dem Baß-Solo am Anfang des dritten Teiles „Die Glorreiche“: „Und siehe, es erschien ein großes Zeichen im Himmel“, — das ist schon fast etwas zu viel „Ring.“ Wechselgesänge von Chor und Solisten in Form einer Litanei münden in die großartige Fuge „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste“, mit der das Werk abschließt.

Dieses aus katholischer Weltanschauung erwachsene, gottgläubige Werk hinterließ tiefen Eindruck. Der musikalische Leiter, Erwin Larisch, hat sich der Schöpfung seines Lehrers mit Liebe und Sorgfalt angenommen. Unter seiner suggestiven Führung erzielte der Chor des Cäcilienvereins Höchstleistungen. Auch das Orchester der Königin-Luise-Grube gab sein Bestes her, und so hatte man, was die Hauptsache ist, den nachhaltigen Eindruck eines harmonischen Ganzen; der Gehalt des Werkes wurde restlos ausgeschöpft, das Wort, das uns der Komponist predigen wollte, „ward Fleisch.“ Als Solisten hatte man bewährte Oratoriensänger verpflichtet. Mara Nemeita-Becker erfreute auch diesmal wieder mit ihrem ausgeglichenen, warmen und überaus ansprechenden Alt, Carl Brauner, an dieser Stelle gleichfalls schon oft gewürdigt, sang mit strahlender Stimme seinen Tenorpart. Die Stelle im ersten Teil des Werkes „und sie empfing vom Heiligen Geiste“ war von unerhörter Schönheit. Einen vorzüglichen Bassisten lernten wir in August Obst kennen. Er siegte mit seiner klang-gesättigten, gepflegten Stimme mühelos über Chor und Orchester. Die Litaneistelle „Turm Davids, elfenbeinerner Turm“ wurde alttestamenterische Wucht. Auch Claire Frühling stellte sich zum erstenmal vor. Nomen est omen . . . bei dieser Künstlerin gilt dieses alte Wort: ihr glockenreiner Sopran hat etwas Frühlingsmäßiges. Wenn er auch nicht gerade groß ist, so war er doch im allgemeinen den Anforderungen der Partitur gewachsen.

Ergriffen und erfüllt von den Eindrücken dieser musikalischen Weihestunden, verließ man das Gotteshaus. Man hatte erlebt, daß es auch heute noch Komponisten gibt, die ihre Werke, wie einst S. S. Bach, nur in majorem dei gloriam, einzig und allein nur zur größeren Ehre Gottes schaffen. Und das versöhnt mit vielem, was uns die heutige Zeit zu leiden auferlegt. Wir sind allen Mitwirkenden von Herzen dankbar!

*

Das musikalische Wunderkind

So las man es auf der Einladungskarte: das musikalische Wunderkind Ingeborg König spielt am Sonntag vormittag in der Aula der Mittelschule in Hindenburg vor einem geladenen Musikkreise Soli für Klavier von Bach, Reger, Chopin, Mussorgski . . .

Man machte sich zunächst einige Gedanken: wäre es nicht besser, den Sonntagvormittag bei gemütlich verlängertem Frühstück zu verleben, als nach Hindenburg zu fahren? Sind überhaupt Wunderkinder etwas Notwendiges? Sind sie nicht oft das Produkt eingebildeter Eltern und Verwandten? Tauchen sie nicht am weiten Himmel der Kunst wie eine Sternschnuppe leuchten strahlend auf und verlöschen? Kann ein Kind ein natürliches sein, das mit acht Jahren schon Bach spielt und Reger und Mussorgski, wo man in diesem Alter selber mit Not und Tränen am „Fröhlichen Landmann“ herumgestümpert hat?

Diese Gedanken rissen aber alle aus, als man dann in der recht gut besuchten Aula der Mittelschule saß und die kleine Ingeborg sich an den großen Flügel setzte, dessen Pedale sie gerade noch erreichte. Mit Bachs „Italienischem Konzert“ begann der Vormittag, und beim zweiten Satz horchte man auf und staunte. Denn es erwies sich, daß dieses kleine Mädel ganz außerordentlich musikalisch ist und so spielte, als ob es schon ein inneres Interesse für Bach haben könnte. Dieser Eindruck steigerte sich noch, als man Chopins Nocturno Es-Dur hörte. Das wurde wahrhaftig ein kleines Kunstwerk. Reger kam mit den kleinen Stücken „Moment musical“, „Burletta“ und „Gigue“ zu Gehör, Mussorgski mit dem Werkchen „Ein Kinderscherz“, — alles Kompositionen, die nicht leicht sind und große technische Kenntnisse voraussetzen. Ingeborg hatte sie. Sie machte ihre Sache ganz reizend, hat zweifellos gute Schule genossen und sehr fleißig geübt. Nun dürfen wir darauf gespannt sein, ob sich diese kleine Künstlerin zu einer großen entwickelt, ob wir in einigen Jahren eine zweite Rita Romani im Konzertsaal begrüßen dürfen. „Glück auf“ dazu, kleine Ingeborg!

Dr. Z.

„Die Sache, die sich Liebe nennt“

Erstaufführung in Gleiwitz

Edwin Burke nennt diese seine Sache eine Komödie und fällt an allem Anfang bereits mit einem faustdicken tragischen Ehekrach ins Publikum, das von soviel Temperament unweigerlich aufgerüttelt wird. Ein Ehepaar, das sich wieder einmal tüchtig in den Haaren liegt, erwartet Gäste zum Diner, vor allem einen steinreichen Peruaner, der infolge seiner traurigen Kindheit die Sehnsucht nach dem trauten Heim im Herzen trägt. Es fehlt ihm zur Gründung des häuslichen Glücks nur noch die letzte Anregung, die er sich — Burke will es so — ausgerechnet bei dem liebenswürdig balzenden Ehepärchen holt. Er hat die Absicht, sich hier noch das Glück zu holen, das Ann Marvin heißt. Ann Marvin aber will von dem, was sie unter dem Namen Ehe nennt, nichts wissen, und schließlich einigt man sich verträglich dahin, daß das traute Glück mit 25 000 Dollar jährlich als Frau angestellt wird unter Ausschaltung „der Sache, die sich Liebe nennt“. Hier ahnt der Zuschauer bereits das Ende mit Verliebtheit und Küssen, trotz oder wegen des Freundes, den sie, und der Freundin, die er sich beigelegt hat, angeblich nur, um den Partner eifersüchtig zu machen und um den ersten Versuch in der Sache, die sich Liebe nennt, zu wagen.

Burke hat es sich unter gründlicher Erfassung des Zeitgeistes nicht schwer gemacht: Binsenwahrheiten neusachlich frisiert, einige nette Dialoge, ein Schuß Klassik, viel Krach mit einem manchmal gezückten Revolver dazwischen, eine lächelnde Bosheit mitunter, die mit einer ganz feinen Erschütterung ans Blut rührt. Dies zusammen gibt je nach der Lage ein glückliches Verhältnis oder eine unglückselige Ehe.

Die Schauspieler spielten vor einem erfreulich vollen Haus, dem das, was auf den Brettern vorging, sichtlich gefiel. Die Gipfelleistung des Abends Hede Larsen als Ann Marvin. Dann Hanns Kurth als Regisseur in strenger Maßhaltung da, wo die Komödie ihre Grenzen schwankhaft zu überschreiten drohte. Darstellerisch war bei ihm jede Geste belebt, stellenweise sogar von zarter Beseeltheit. Herbert Schimkat, Fritz Hartwig, Eva Kühne, Karin Sylva, Ilse Hirth gut eingefügt in das Ensemble. Ilse Hirth kam in ihrer kleinen Rolle etwas zu kurz, Eva Kühne ist man sanfter gewöhnt. Hans Rewendt gefiel nicht besonders. Auch als „Strohmann“ brauchte er nicht so strohig zu sein. Das Publikum unterhielt sich wie in einem Schwank.

F. A.

Sonntagsvorstellung in Beuthen

„Heiraten ist gut. Nicht heiraten ist besser“ — sagt der Prophet. „Verheiratet sein ist nicht gut, aber geschieden sein ist noch viel schlechter“ — sagt Edwin Burke. Burke ist aber kein Apostel, der eine Sittenpredigt aus diesem Thema machen würde, und er ist auch kein Shaw, der es dem Theater in der beißenden Soße der Satire servieren ließe. Burke läßt das erste Ehepaar, das im großen Krach auseinandergegangen ist, sich noch vor der endgültigen Scheidung wieder zusammenfinden angesichts des zweiten, das gerade aus der großen Liebe zum ersten Ehekrach zusammengeraten ist, in dem sich die temperamentvollen Zornesausbrüche von Nummer eins erstaunlich wiederholen. Vielleicht hätte Hanns Kurth durch straffere Fassung den sanften Fluß der Komödie in etwas schärferes und stärker mitreißendes Tempo bringen können, obwohl das zum großen Teil neue Ensemble sich des Stückes mit großer Liebe annahm. Eva Kühne haben wir noch nie so gelöst gesehen wie in dieser Rolle als eifersuchtstolle und dann wieder zärtliche Florence Bertrande. Sie fand ihr Gegenstück in dem sehr feinen und ruhig ausgeglichenen Spiel der uns noch viel versprechenden Hede Larsen als Ann Marvin. Kurth gab dem Millionär aus Peru Tice Collins Leben und Wärme, und Herbert Schimkat vermochte ihm als Florence Bertrandes Gatte die Waage zu halten. Fritz Hartwig blieb als glücklicher Ehemann seiner geistig minderbemittelten Dolly, die Karin Sylva recht lebenswahr zu gestalten wußte, etwas im Hintergrund, ebenso wie Ilse Hirth und Hans Rewendt, die beide dazu gebraucht wurden, wechselseitig das Feuer der Eifersucht wach zu erhalten. — Die Aufführung fand lebhaften Beifall.

ss.

Geistliche Abendmusik in der evangel. Kirche in Gleiwitz

Der evangelische Kirchenmusikverein (Leitung: Musikdirektor Schweichert) brachte am Sonntag Orgelwerke und Chorwerke teils a cappella, teils mit Solisten, kleinerem Orchester und Orgel von den Altmeistern der evangelischen Kirchenmusik in gediegener Form zu eindrucksvollem Vortrag; Werke, die bei der Einweihung des Erweiterungsbaues der Kirche am vorhergehenden Sonntag in der Gemeinde Festesfreude und Erbauung erweckten. Leider litt der Besuch infolge der Gleichzeitigkeit anderer großer Veranstaltungen.

Einleitend sang ein Doppelchor Heinrich Schützens Festgesang „Jauchzet Gott alle Lande“, einen ausgesprochen polyphonen, überaus wohlklingenden und effektvollen Chor, wunderbar abgetönt, rhythmisch genau und gut phrasiert. Im umfangreichen Psalm 23 (der Herr ist mein Hirte), für Chor, Solostimmen, Streichinstrumente und Orgel, der geschickt mit Xomophonie und Polyphonie, mit Unisonochor zwischen Unter- und Oberstimme wechselt, sang der Chor äußerst klangreich und dynamisch fein schattiert. In dem lieblichen Duett (Du salbtest mein Haupt) waren Violine und Orgel etwas zu stark. Durch die verschiedene Kombination der einzelnen Stimmen (zwei-, drei- und vierstimmig und Unisono-Gesamtchor am Schlusse) hinterließ der Psalm eine nachhaltige Wirkung. Georg Friedrich Händels Psalm 96 für Chor, Solostimme, Orchester und Orgel bildete den Höhepunkt der chorischen Darbietungen des Abends.

Dem schön gegeigten Grave und dem von der Orgel etwas zu laut begleiteten Allegro des Orchestervorspiels folgte auf ein kurzes Sopransolo (O singt dem Herrn) prächtig wirkend der kräftige Chor. Chorisch war der Psalm eine nicht zu übertreffende Leistung. Edelste Tongebung, sauberste Aussprache und Präzisierung, insbesondere in den Koloraturen des letzten Chores, der nach großartiger Steigerung einen etwas unvermittelten Abschluß findet. Das Duett „Beugt euch dem Herrn“ muß von erhabener Schönheit sein, gesungen von zwei in Klang und Tonbildung ausgeglichenen Stimmen! Leider litt die Reinheit und Klarheit des Tones unter dem andauernden, unangebrachten Tremolo.

Fräulein Alice Langer, eine Orgelvirtuosin mit besonders erstaunlicher Pedaltechnik, spielte Georg Böhms Präludium und Fuge C-Dur (ursprünglich wohl für Klavier geschrieben) und Joh. Seb. Bachs Tokkata und Fuge in F-Dur mit großer Sicherheit und Bravour. Bezüglich Phrasierung bei den Kadenzen kann man verschiedener Meinung sein; unbedingt ist aber die einmal vorgenommene Phrasierung konsequent durchzuführen. In den kanonischen Entwicklungen bei ruhendem Grundton (F und C) ist ein Nachhinken der linken Hand nicht zu verleugnen, desgleichen am Schlusse beim Ab- und Aufstieg der Engführung. Die anerkannt schwierigen Zwischensätze in den Umkehrungen gelangen spielend und sehr sauber. Die Fuge mit ihrem im Gegensatz zur Tokkata sehr ruhigen Thema bietet im 1. Zwischensatz (sehr geschickt registriert; streichende Stimmen zu spitz) eine interessante Abwechslung, fällt etwas ab und reicht an andere Fugen Bachscher Orgelmusik nicht heran.

Dem evangelischen Kirchenmusikverein und seinem künstlerischen Führer sei Dank für den herzerhebenden Genuß.

—cor—.

Der Internationale Hegel-Kongreß in Berlin

Vom Internationalen Hegel-Bund wurde Montag morgen in der alten Aula der Berliner Universität an der Stätte, an der Hegels Wollen und Wirken zu voller Entfaltung gelangte, der Internationale Hegel-Kongreß feierlich eröffnet, nachdem schon am Sonntag eine Mitgliederversammlung und ein Begrüßungsabend die Teilnehmer aus dem In- und Ausland im Harnack-Hause vereinigt hatten. Die meisten auswärtigen Gäste sind aus Holland gekommen, wo vor einem Jahre der erste Kongreß getagt hat und wo eine starke Hegel-Bewegung im Gange ist. Auffallend schwach sind England, Frankreich und Rußland vertreten.

Die Feier-Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Georg Lasson, dem Herausgeber der Werke Hegels, mit einem warmen Bekenntnis zum Hegelschen Geiste eröffnet. Während der Vertreter des Reiches die von Hagel geförderte sittliche Idee der Völkerverständigung wesentlich hervorhob, betonte der Preußische Kultusminister die Auswirkungen der Hegelschen Philosophie auf die soziale Bewegung des 19. Jahrhunderts. Er ging dabei soweit, daß er im Marxismus das eigentliche Erbe Hegels glaubte erblicken zu können. Die Festrede hielt Professor Richard Kroner aus Kiel über das Thema: „Hegel und die Gegenwart“. Er untersuchte, was die gegenwärtige geistige Lage von Hegel und seiner Zeit unterscheide und wie heute wieder nicht nur historische, sondern auch lebendige Beziehungen zu ihm, dem letzten überragenden Gipfelpunkt im europäischen Denken, hergestellt werden können. Er erblickt diese Beziehungen in dem antipositivistischen Grundgedanken der Hegelschen Philosophie, daß das theoretische Problem in der Metaphysik wurzele und in der daraus sich ergebenden Lehre vom Seienden, das sich seiner selbst bewußt wird. Sie ermöglicht den Weg zum Wesen des Geistes und zu einer echten Antropologie.

„Das öffentliche Aergernis“

Schwank im Beuthener Stadttheater

Zu ganz kleinen Preisen hatte sich am Sonntag nachmittag eine erfreulich große Zahl kleinen Publikums im Stadttheater eingefunden, um sich bei Arnolds Schwank „Das öffentliche Aergernis“ ganz köstlich zu amüsieren. Das flotte, sehr flotte Spiel unter Herbert Albes' Leitung mit dem urfidelen, glänzend aufgelegten Fritz Hartwig als Konsul von Nigeria und Ilse Hirt als kesse Demimonde-Tänzerin, löste wahre Lachalven bei der frohen Zuhörerschaft aus. Viel weniger gefährlich als der anrüchige Titel des Stücks vermuten läßt, gespielt ohne alle Plattheiten, dazu in den Einzeltypen durchweg frisch gestaltet, wird der Schwank noch manche Erholungsstunde bescheren und dem Theater das volle Haus schaffen, das es im Interesse der Schauspielkunst dringend braucht. Nennen wir noch Margarete Barowskas tadellos getroffene Freifrau von Pritzelwitz und Karin Sylvas Tochter Frida als besonders beachtete Leistungen. Alle drei Akte fanden verdienten, reißenden Beifall.

—dt.

Oberschlesisches Landestheater. Morgen findet in **Beuthen** um 20,15 Uhr eine interessante Opernpremiere statt. In einem modernen Komponistenabend werden Milhauds „Der arme Matrose“ und Lothars „Lord Spleen“ aufgeführt. Regie Paul Schlenker, musikalische Leitung Erich Peter. Den „Armen Matrosen“ spielt Herr Marick, seine Partnerin ist Frau Backhaus. „Lord Spleen“ wird von Herrn Terényi dargestellt. Die Tänze sind von Lilo Engbarth einstudiert. Dieser Abend geht als 4. Abonnementsvorstellung in Szene. In **Gleiwitz** wird als 4. Abonnementsvorstellung am Mittwoch um 20,15 Uhr „Der Graue“ aufgeführt. Heute, Dienstag, ist in **Hindenburg** um 20 Uhr „Der Bettelstudent“ und in **Königshütte** ebenfalls um 20 Uhr „Der Graue“. In **Beuthen** findet heute um 20,30 Uhr in der Stadtbibliothek (Lesesaal) der erste Theatervorbereitungsabend statt. Dr. Karl Ritter spricht über „Jugendstücke auf dem modernen Theater“.

Alte und neue Wege in der Völkerkunde

Vortrag von Professor P. Schmidt in der Beuthener Baugewerkschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Oktober.

In dem gut besetzten Hörsaal der Staatlichen Baugewerkschule fand im Rahmen der diesjährigen Volkshochschularbeit am Montag abend der zweite Vortrag statt, zu dem man wieder den Direktor des Völkerkundlichen Museums im Lateran zu Rom, Professor Pater Wilhelm Schmidt, gewonnen hatte. Der Redner sprach über das Thema „Alte und neue Wege in der Völkerkunde". Es handelte sich im allgemeinen über die neuen Wege, die die Wissenschaft nach Bastians Theorie über Elementar- und Völkergedanken beschreitet, und das Endergebnis der gründlichen Ausführungen war dies, daß zwei, ehemals „verfeindete" Wissenschaften, nämlich Urgeschichte und Völkerkunde, sich wieder, einander gegenseitig befruchtend, vereinigen.

Zunächst sprach der Gelehrte über die „Ziele" der Wissenschaft überhaupt. Man hat da sehr zwischen dem gesteckten und jeweils erreichten Ziel zu unterscheiden. Eine lebendige Wissenschaft gelangt nie zum endgültigen Ziele, sie ist immer auf dem Wege dazu.

Das „Ziel" der Völkerkunde ist dies: Kunde von den Völkern zu vermitteln. Ethnographie beschreibt, Ethnologie will den Logos, den tieferen Grund ermitteln. Das Nebeneinander von Hochkulturvölkern und Naturvölkern interessiert sie zunächst.

Die Entwicklung der Hochkulturen, der „historischen" Völker, kennen wir durch die Schrift. Hier kann der Anfang nicht liegen. Zur Erklärung des Nacheinanders der Völker ohne Schrift hilft uns nur die Prähistorik, deren Dokumente in den Schichtungen des Bodens zu finden sind. Aber von der Geistigkeit, von Seele, Religion und Staatsform wissen wir nichts. An diesem Punkte setzt dann die Ethnologie ein, die den grundlegenden Satz aufgestellt hat, daß in den Naturvölkern nicht Verfallsprodukte zu sehen seien, sondern daß sie die älteste Stufe, die alle anderen Kulturvölker schon durchlaufen haben, darstellen.

Bastian versuchte von seiten der Ethnologie aus, einen Zeitmesser zu liefern und stellte den Fundamentalsatz auf: die Seele aller Menschen ist im wesentlichen die gleiche in ihren Elementargedanken. In Auswertung von Bastians Gedanken wurden nun Entwicklungsreihen aufgestellt. Konstruktionen, die nicht haltbar waren. Die Forschungen der Leipziger Schule, die mühevollen Untersuchungen Berliner Ethnographen stellten die Wissenschaft auf eine andere, aussichtsreichere Grundlage: es ist möglich, das Nebeneinander der Kulturen in ein Nacheinander zu verwandeln und eine Verbindung der Naturvölker mit den Kulturvölkern herzustellen.

Der Redner nannte eine Reihe von wesentlichen Werken, die die Methodik der „neuen Schule" aufzeigen. Es sprach zum Schlusse seiner Ausführungen von dem Wesen dieser Methode, von Form- und Qualitätskriterien, von Kontakt- und Mischformen der Kulturen. Die neue Lehre von den „Kulturkreisen" (besser, die kulturhistorische Methode) macht das Entstehen der Kulturelemente begreiflich und greift tief in die Zeit hinein. Die früher subjektive Wissenschaft ist objektiv geworden oder ist zum mindesten auf dem Wege dazu.

Dr. Z.

Schumanns Faust-Szenen

Konzert des Meisterschen Gesangvereins in Kattowitz

Robert Schumann hat als Grundlage für seine Vertonung einzelne Szenen aus Gothes „Faust" I und II lose herausgelöst — das vereint, was verwandte Saiten in ihm zum Klingen brachte, ohne ein geschlossenes Ganzes in Goethes Sinne zu schaffen und wohl schaffen zu wollen. Man könnte wähnen, Schumann sei Goethes „Faust" menschlich besonders nahe gewesen, da in des größten Romantikers Brust zwei Seelen wohnten: Florestan und Eusebius. Dennoch läge in dieser Annahme ein Trugschluß. Das weibliche Element in Schumann überwog entschieden; seine leidenschaftliche Natur fand nicht harmonischen Ausgleich. Der Davidsbund blieb Wunschtraum! Im Kampf mit dem Dämon unterlag Schumann und floh in die Finsternis.

Die Szenen aus Goethes „Faust" in dieser Fassung wurden lyrisches Mysterium. Schumanns Faust ist traumumflossen, edelster Ausdruck deutschen Wesens. Gipfel der Romantik. In dieser Musik webt deutscher Märchenwald, fließt das Melos, ist Klang und keuscher Eros. Kommendes kündet sich dort, rhythmisch und harmonisch; so kann man etwa aus dem Schlußmotiv der — fast ein viertel Jahrhundert nach Beendung des Ganzen — hinzugefügten Ouvertüre das ungefähr an gleicher Stelle stehende Thema aus Richard Strauß' „Tod und Klärung" vorahnen.

Es war ein glücklicher Gedanke, dieses Werk in sieben Tagen, dessen Parole „Marschieren, nicht träumen" heißt, aufzuführen. Die mutige Tat ist umso mehr gerechtfertigt, als die Wiedergabe über Erwarten schön geriet. Fritz Lubrich beherrschte Partitur und Apparat in gleichem überlegen. Es war eine ganz verinnerlichte Interpretation, die wir hier erlebten. Seit langem hatte der Chor nicht so zarten und beseelten Klang aufzuweisen gehabt, gab er sich so willig aufgelockert. Nicht minder folgte das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters allen Intensionen dieses Führers, homogen dem Vokalkörper.

Von den Solisten überragte, wie zu erwarten, Herrmann Schey, Berlin. Dieser wahrhaft große Bariton sang Faust und Dr. Marianus in geistiger Durchdringung, sattem Wohllaut, männlich beherrscht, voller Kultur, eine Leistung von nachhaltiger Wirkung, ideal zu nennen. Dora Schmeidler, Wien, setzte ihren süßen, warm timbrierten Sopran glückhaft für das Gretchen ein, Kurt Beckers Baß gewährte einen günstigen Eindruck. Albert Gärtners schlankem Tenor gelang es, sich neben diesen Partnern gut zu behaupten. Die kleinen Solo-Partien hatten Mitglieder des Meisterschen Gesangvereins inne, von denen das Altsolo in dem seraphisch schimmernden chorus mysticus, der auch in der Wiedergabe Gipfelung bedeutete, am besten gelang.

Zwei Stunden von ungewohnter Weihe mitten im Handgemenge. Ein großer Abend, wie ihn ein entsprechendes, überaus zahlreich erschienenes Publikum, nach dem ebenso lebhaft wie herzlich gespendeten Beifall zu schließen, auch aufzufassen schien.

Frango.

10 Minuten am Rundfunk vom „Oberschlesischen Landestheater". Am Mittwoch wird Dramaturg Dr. Karl Ritter um 18,40 Uhr im Rundfunk zehn Minuten vom „Oberschlesischen Landestheater" plaudern.

Schulfest der Beuthener Oberrealschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Oktober

Auf vielseitigen Wunsch veranstaltete die Städtische Oberrealschule auch in diesem Jahre ein Schulfest. In den Räumen des Promenaden-Restaurants hatte sich eine große Schar Jugend mit ihren Eltern sowie Freunde der Schule eingefunden. Wie Oberstudiendirektor Dr. Wolko in seiner Begrüßungsrede betonte, sollte das Fest der Vertiefung der Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule dienen. Erst wenn die Elternschaft in dauernder Verbindung mit den Lehrern ist, kann man den einzelnen Schüler richtig beurteilen und die Schule erfolgreiche Arbeit leisten. Weiter sollte aber auch das Fest bei den ehemaligen Schülern den Gedanken der Verbundenheit mit der alten Schule wecken. Und schließlich soll der finanzielle Ertrag der Erhaltung des Schullandheimes dienen, in dem ja schon viele Schüler frohe Stunden und Erholung fanden.

Nach der Ansprache folgte ein ausgewähltes musikalisches Programm. Das Schülerorchester wie auch die Solisten zeigten in den einzelnen Vorträgen sehr gute Leistungen. Etwas ganz Besonderes aber brachten die älteren Schüler in ihrer Kleinkunstbühne. Es ist anzuerkennen, daß hier der Versuch gemacht wurde, künstlerische Vorträge zu bringen, die über den Rahmen dessen, was man sonst bei Festen dieser Art sieht, weit hinausgingen. Sie fanden auch lebhaften Beifall. Für die jüngsten Schüler hatte man ein Kasperle-Theater aufgebaut, und wer bei der reich ausgestatteten Tombola nichts gewann, konnte beim Preisschießen sein Glück versuchen. Während des Tanzes nach den Klängen der beliebten Kapelle Blau-Weiß zeigte das Tanzinstitut Krause Solo-Tanzeinlagen. Alle, die an der Ausgestaltung des reichhaltigen Programms mitgearbeitet haben, Lehrer wie Schüler, wurden durch einen vollen Erfolg für ihre Mühen entschädigt.

Hindenburg

*** Fahnennagelung beim Katholischen Arbeiterverein St. Andreas.** Im Schwerdtnerschen Saale hielt am Sonntag der Katholische Arbeiterverein „St. Andreas" seine gutbesuchte Fahnennagelungsfeier ab, zu der Vertreter verschiedener Vereine auch entsandt waren. Außer Oberkaplan Moschek waren u. a. Regierungsrat Genge und Stadtrat Sagolla erschienen. Oberstudiendirektor Schleupner kennzeichnete in einem längeren Vortrag in treffenden Ausführungen den Bolschewismus. Der Abend fand in einer unterhaltsamen Familienfeier seinen Abschluß.

*** Bund der Kinderreichen.** In der letzten Monatssitzung der hiesigen Ortsgruppe wurden Ersatzwahlen für den ausgeschiedenen Vorsitzenden Rektor Brauner und den ausgetretenen Kassierer vorgenommen. Demnach ist nun 1. Vorsitzender Zollwachtmeister Walla und Kassierer Kaufmann Maus. Es kam sodann zur Bildung eines Arbeitsausschusses. Schließlich wurden in einer regen Aussprache Wohnungsfragen, die Winterhilfe und das Siedlungsproblem behandelt. Es wird eine Zaborzer Ortsgruppe gegründet.

*** Unterhaltungsabend beim Evangelischen Männerverein.** Bei gutem Zuspruch veranstaltete im Evangelischen Gemeindehaus am Sonntag der Evangelische Männerverein einen geschickt zusammengestellten Unterhaltungsabend. Pastor Hoffmann konnte eine Reihe von Gästen, unter ihnen auch Oberregierungsrat Gaebel, begrüßen. Die verschiedentlichen Darbietungen waren von einer Auswahl populärer Musikstücke, gespielt von einem kleinen Orchester, umrahmt. Recht Beachtliches bot die Gesangsabteilung des Vereins, die unter Leitung des Vereinsliedermeisters Hopfengart erlesene Männerchöre hören ließ, die ein beifallsfreudiges Publikum fanden. Trotz leichter Indisposition brachte sodann Konzertsänger Kaufmann in ausgezeichneter Weise mit vollem wendigen Baß zwei Lieder zum Vortrag, denen er, angesichts des großen Beifalls, ein drittes folgen ließ. Frl. Hanni Hopfengart, Tochter des Vereinsliedermeisters, konnte alsdann mit ihren Gesängen einen schönen Achtungserfolg erzielen. Die erst siebzehnjährige, talentierte H., die nur eine ½jährige Ausbildungszeit bei der inzwischen nach auswärts verzogenen Konzertsängerin Goretzky-Swoboda hinter sich hat, brachte in Anbetracht ihrer Jugend ein bewundernswert gutes Stimmaterial zu Gehör. Der schöne Abend fand in einem heiteren Zweiakter sein Ende. Um die flotte Abwicklung des Programms machte sich Schriftführer Hilmert verdient. Der Erlös des Abends wird wohltätigen Zwecken dienbar gemacht.

*** Von der Volkshochschule.** Die Volkshochschule eröffnet ihr Wintersemester am Montag, 20 Uhr, im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte. Die Vorlesungen beginnen Dienstag, 27. Oktober, in der Mittelschule, Florianstraße und umfassen folgende Gruppen: A: Deutsch. B: Religion und Philosophie. C: Staatswissenschaften, Geschichte und Erdkunde. D: Naturwissenschaften und Mathematik. E: Kunst und Sport. Die Leitung der Volkshochschule hat wie im vorigen Jahre Oberstudiendirektor Schleupner. Anmeldungen für den Besuch der Volkshochschule werden in der Geschäftsstelle, Peter-Paul-Straße, Stadthaus, Zimmer 224, entgegengenommen. Erwerbslose werden auf Verlangen von der Beitragszahlung befreit. Im Winterhalbjahr sind Einzelvorträge der Universitätsprofessoren Malten, Schulz, Wegner und Merker vorgesehen.

*** Vom Stadttheater.** Auf allgemeinen Wunsch wird am Freitag statt „Juwelenraub am Kurfürstendamm" das entzückende Lustspiel „Conto X" aufgeführt. Heute, 20 Uhr, letztmalige Aufführung der Operette „Bettelstudent".

*** Deutscher Musikerverband.** Der Verband hielt eine Ortsgruppenversammlung ab. Aus der Neuwahl gingen hervor: Kapellmeister W. Müller, 1. Vorsitzender, Fachberater E. Kluger, 2. Vorsitzender, J. Tschage Schriftführer, M. Bayer, Kassierer, F. Müller, Revisor.

Ratibor

*** Ein Motorradfahrer überfährt ein Kind. Ein Motorradfahrer durchfuhr die Bosatzer Straße in voller Fahrt, als aus einem Hausflur der 7 Jahre alte Schüler Karl Behr die Straße überqueren wollte. Der Knabe wurde von dem Motorrad erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei er einen schweren Schädelbruch und Beinverletzungen davontrug.**

Rosenberg

*** Für die Winterhilfe.** Bühnenfreunde haben sich zusammengefunden, um in den nächsten Tagen die Operette „Das Dreimäderlhaus" zur Aufführung zu bringen. Der Reinertrag wird der Winterhilfe zugeführt.

Kreuzburg

*** Winterhilfe der Kaufmannschaft.** In Ausführung des in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses haben sich zwei Mitglieder des Vorstandes der Mühe unterzogen und bei 48 Mitgliedern des Kaufmännischen Vereins 5217 Mk. gesammelt. Die gezeichneten Beträge werden in 6 Monatsraten abgeführt.

*** Neue Straße im Entstehen.** Die Bebauung des sogenannten Geländes der früheren Zuckerfabrik an der Neuhofferstraße macht die Anlegung einer neuen Straße notwendig. Mit diesen Arbeiten wird jetzt begonnen. Die Straße führt in der Verlängerung der Moltkestraße nach Süden und vermittelt die direkte Zufuhr zur Hopfengartenstraße. Ein Teil des Jägerplatzes muß dem Straßenbau zum Opfer fallen. Sehr zu begrüßen ist es, daß in der heutigen Zeit eine Anzahl Erwerbsloser lohnende Beschäftigung findet.

Briefkasten

Sieger, Beuthen: „Wenn der Vater mit dem Sohne auf dem Zündloch der Kanone ohne Sekundanten paukt", ist der Anfang einer Dichtung von Friedrich Vischer (1882).

„Möbliertes Zimmer". Eine Entschädigung für Licht und Gas können Sie neben dem Mietzins, falls dies bei Abschluß des Mietvertrages nicht ausdrücklich ausgeschlossen worden ist, ortsüblicherweise verlangen. Schuhe putzen und Geschirr waschen wird man zur Bedienung zählen müssen, dagegen nicht das Bügeln von Anzügen. Im übrigen können Sie sich das von Ihnen beanstandete Verhalten des Mieters verbieten, eine strafbare Handlung wird man darin aber nicht erblicken können.

Gewerbelehrerin. Ihre Fragen beweisen, daß Sie einen Beruf ergreifen wollen, von dem Sie gar nicht wissen, worauf es ankommt. In solchen Fällen darf man sich nicht wundern, wenn Enttäuschungen vorkommen. Der Ausbildungsgang richtet sich nach der Vorbildung (Abitur?) und nach der einzuschlagenden Fachrichtung. Die wissenschaftliche Ausbildung erfolgt nicht mehr an Seminaren, sondern an Berufspädagogischen Akademien. Solche bestehen in Königsberg i. Pr., Berlin, Köln a. Rh. und Frankfurt a. M. Das Breslauer Seminar ist 1930 aufgelöst worden. Die Ausbildungskosten richten richten sich nach der notwendigen Gesamtausbildung und nach den Ansprüchen. Für die Aussichten ist, wie in allen anderen Berufen, die jeweilige Wirtschaftslage maßgebend. Gewerbelehrerinnen werden an gewerblichen Berufsschulen beschäftigt. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes in Beuthen, Gräupnerstraße 17, zu wenden. Sprechstunden für höhere Schülerinnen Dienstag und Freitag, 15 bis 18 Uhr.

*** Staatliche Klassenlotterie.** Die Ziehung 1. Kl. 38./264. Lotterie findet am Mittwoch und Donnerstag (21 und 22. Oktober) statt.

SPORT-BEILAGE

Erwerbslosenspeisung durch den Fußballgau Beuthen

Der Gau **Beuthen** im Oberschlesischen Fußballverband wird im nächsten Monat im Rahmen der Winterhilfe mit der täglichen Ausgabe von 200 Litern eines nahrhaften **Eintopfgerichtes** zum Preise von 15 Pfennig pro Liter beginnen. Damit hat nach dem TV. Frisch-Frei die zweite Beuthener Sportorganisation sich in den Dienst der **Winterhilfe** gestellt.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

Klasse C: Dombrowa — Karf 2:1; BBC. — Heinitz 2:2; Bleischarley — 09 1:4; Miechowitz — Rokittnitz 4:2; Schomberg — VfB. 1:3; Schmalspur — Polizei 3:1; Grün-Weiß — Fiedler 0:4; Reichsbahn — Bobrek 2:2. **Alte Herren:** Spielvereinigung — Beuthen 09 2:2; Heinitz — Karsten Centrum 8:1.

Gleiwitz:

Klasse C: Vorwärts-Rasensport — RSV. Peiskretscham 1:0; Feuerwehr — Sportgesellschaft 0:2; Reichsbahn — Laband 1:3; VfR. — Germania Sosnitza 3:0.

Hindenburg:

Klasse C: Borsigwerk — Delbrück 0:0; Deichsel — BBC. 9:1; Siedlung Süd — Fleischer 0:0; Preußen Zaborze — Spielvereinigung 1:2; VfB. — Frisch Frei 0:0; Schultheiß — Mikultschütz 1:6.

Ratibor:

Klasse C: Süd: Sportfreunde — 03 7:2; Preußen 06 — Ostrog kampflos für Preußen.

Oppeln:

Klasse C: Sportfreunde Oppeln — Neudorf 0:2.

Neustadt:

Klasse C: Guts Muts — Preußen Leobschütz 2:3; VfB. Leobschütz — Walzen 7:0; Zülz — Ziegenhals 4:3; Rasselwitz — Preußen Neustadt 5:1.

Neiße:

Klasse C: MSV. Neiße — Grottkau 2:1; Patschkau — Schlesien Neiße 5:0; SSC. Neiße — Ottmachau 9:0.

Im Reiche und Ausland

Norddeutschland.

Rendsburger BV. — Holstein Kiel 1 : 10.
Borussia Kiel — Union Teutonia Kiel 2 : 1.
Kilia Kiel — Phönix Lübeck 3 : 4.
Hannover 96 — VfB. Braunschweig 6 : 0.
Arminia Hannover — VfB. Peine 4 : 2.
SV. Hötensleben — Eintracht Braunschweig 1 : 2.
Hamburger SV. — Eimsbüttel 8:2.
Viktoria — FC. St. Pauli 0:3.
St. Pauli Sport — Wacker 7:1.

Oesterreich

WAC. — Wacker 1 : 1.
Vienna — Sportclub 4 : 1.
Nicholsen — Floridsdorfer AG. 5 : 0.
Austria — Slowan 1 : 1.
Admira — Brigittenauer AC. 4 : 0.
Rapid — Hakoah 3 : 1.

Tschechoslowakei

Slavia Prag — Nachod 2:2,
Bohemians — Kladno 3:1,
Viktora Zizkow — Viktoria Pilsen 2:2,
Teplitzer FC. — Cechie Karlin 3:3,
Liben — Olympia Pilsen 5:2,
Meteor VIII — CAFC. Prag 5:2,
Nuselsky — Rakovnik 3:0.

Ungarn

Ferencvaros — Nemzetti 7:0,
Kispest — III. Bezirk 3:1,
Vasas — Hungaria 2:4,
Somogy — Sabaria 1:3.

Preußen Zaborze — Slonsk Schwientochlowitz 1:1

Preußen Zaborze probierte eine Umstellung seiner Mannschaft aus. Die Folge davon war ein sehr flaues Spiel. Dagegen sah man bei den Gästen aus Ostoberschlesien technisch hervorragende Leistungen. Erst nach der Pause strengte sich Zaborze etwas an und erzielte den Ausgleich.

Gau Namslau — VfB. Breslau 1:1

In **Kreuzburg** kam am Sonntag ein Treffen zwischen der Fußballmannschaft des VfB. Breslau und einer Mannschaft des Gaues Namslau zum Austrag. Die Gaumannschaft bestand aus Konstädter, Rosenberger und Kreuzburger Spielern. Es gab ein ganz interessantes, schönes Treffen. Die Breslauer spielten einen hohen Ball und verschossen sehr viel. Die Gaumannschaft spielte sehr eifrig. Ihr Mittelstürmer versagte, sonst hätten sie gewonnen.

Handelsschule Hindenburg — Oberrealschule Hindenburg 2 : 0

Die Handelsschulfußballmannschaft stellte sich zu einem Wettspiel gegen die Oberrealschule auf dem neuen Sportplatz (Pfarrstraße). Technisch waren die Oberrealschulstürmer in der 1. Halbzeit teilweise überlegen, allmählich fand sich der etwas zerfahren spielende Sturm der Handelsschule zusammen und hielt dann das Spiel durchaus offen. Halbzeit 0 : 0. Nach der Pause bekommen die Handelsschüler langsam Oberwasser. Aus einem Gedränge heraus schießt Rechtsaußen **Rosemann** das Führungstor. Ein zweites, an die Innenlatte geschossenes Tor wird vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Im weiteren Verlauf des Spiels verwandelt dann der Halbrechte **Schudok** eine Flanke unhaltbar. Die Läuferreihe der Handelsschule paßte sich dem erfolgreichen Spiel ihrer Vorderleute gut an. Auch durch diesen Sieg zeigte die Handelsschule ihre Beständigkeit und ist seit ihrem Spielbeginn **ungeschlagen** geblieben.

Konflikte im mitteleuropäischen Fußball

Der **Abbruch der Beziehungen** zwischen einzelnen Ländern muß nicht nur in der Politik, sondern auch im Sport bisweilen verhütet werden. Gegenwärtig bestehen Konflikte zwischen einzelnen am Internationalen Cup und am Mitteleuropäischen Cup beteiligten Ländern. **Italiens Fußballverband** hat beim tschechischen Verband einen energischen **Protest** wegen der Angriffe auf den Schiedsrichter **Carraro** beim Pokalspiel zwischen Sparta Prag und Wiener AC. in der tschechischen Hauptstadt eingebracht. **Die Italiener verlangen volle Genugtuung**, widrigenfalls kein italienischer Schiedsrichter mehr für ein Spiel freigegeben werde, an dem tschechische Mannschaften beteiligt sind. Sogar die Möglichkeit des gänzlichen Abbruches der Beziehungen wird erwogen. Aehnlich liegt der Fall zwischen **Oesterreich und Ungarn**. Die Oesterreicher sind auf die Magyaren sehr schlecht zu sprechen, und zwar wegen der Zwischenfälle beim jüngsten Länderspiel in Budapest. Merkwürdigerweise hat man dagegen noch nichts von einem **Schritt des Deutschen Fußball-Bundes** in Budapest gehört, wurde doch bei diesem Spiel Dr. **Bauwens**, Köln, als Schiedsrichter vom Pöbel insultiert. Das Grundübel dieser wenig schönen Vorkommnisse liegt natürlich darin, daß die Pokalwertung mit dem Ausscheiden des Unterlegenen und die Punktwertung diesen Spielen um den Mitropa-Cup bezw. Internationalen Cup eine **künstlich gehobene Bedeutung** verschafft hat.

Austria wird saniert

Die **finanziellen Schwierigkeiten**, mit denen der bekannte **Wiener Fußballklub Austria** zu kämpfen hatte, waren, wie schon gemeldet, bereits soweit gediehen, daß man für den Weiterbestand des Vereins fürchten mußte. Nunmehr hat man in Wien eine Aktion unternommen, die **vollen Erfolg** verspricht. Unter Vorsitz von Vorstandsmitgliedern des Wiener Fußball-Verbandes fand eine Sitzung statt, die sich mit der Sanierung des Vereins befaßte. Eine **Sammlung** ergab erhebliche Mittel, einige kapitalkräftige Privatpersonen haben außerdem zugesagt, Gelder zur Verfügung zu stellen, womit der Weiterbestand der Austria gesichert erscheinen muß. Der ausgezeichnete Mittelstürmer der Austria, **Sindelar**, der schon einen Vorvertrag mit der Prager Slavia abgeschlossen hatte, bleibt unter diesen Umständen dem Wiener Fußballsport erhalten.

England besiegt Irland

Im fälligen Fußball-Länderkampf standen sich in **Belfast** vor 30 000 Zuschauern die Mannschaften von England und Irland gegenüber. Nach fast durchweg überlegener Spielführung behielten die **Engländer** mit 6:2, nachdem sie schon bei der Pause mit 3:1 in Führung lagen, die Oberhand.

Leichtathletikkämpfe der Oberrealschule Beuthen

Dunkle Regenwolken lagen am Sonntag nachmittag über der schönen Hindenburg-Kampfbahn, als die **Beuthener Oberrealschule** im Rahmen ihres großzügig angelegten Landheimfestes in sportlichen Wettkämpfen den leider sehr wenigen Zuschauern (wo blieben die Eltern der 400 Oberrealschüler?) ein Bild ihrer Leistungsfähigkeit gaben. Die einzelnen Kämpfe zeigten deutlich, daß die **Breitenarbeit** das Ziel der Anstalt ist. Teilweise gab es gute Leistungen. So gelang es dem Oberprimaner Helmut **Simon im Dreisprung mit 13,09 Meter einen neuen südostdeutschen Rekord aufzustellen**, der aber nicht anerkannt werden wird, da ein zuständiges Kampfgericht fehlte. Auch im Speerwerfen erzielte **Simon** eine beachtliche Weite von 50,20 Meter. Einen spannenden Verlauf nahm die Olympische Staffel. Mit großem Vorsprung übernahm der Schlußmann der Obersekunda den Stab. In mächtigem Tempo jagte ihm der letzte Läufer der Oberprima nach. 50 Meter vor dem Ziel lagen beide schon Brust an Brust, doch beim Ueberholen **stürzte** der Oberprimaner wegen Behinderung und so konnte sich schließlich die Obersekunda als glücklicher Sieger ins Ziel retten. In einem 6-Runden-Mannschafts-Radrennen blieben nach schöner Fahrweise **Polotzek/Kappsch** erfolgreich.

Den Höhepunkt der Wettkämpfe bildete ein **Fußballblitzturnier**, an dem sich die drei Beuthener höheren Schulen beteiligten. Das Los hetzte gleich im ersten Kampfe die Oberrealschule und das Gymnasium aufeinander. Flott und eifrig spielten beide Mannschaften, bald machte sich eine kleine Ueberlegenheit der Oberrealschüler bemerkbar, die sie aber nur durch Ecken zum Ausdruck brachten. So trennten sich schließlich die Gegner 0:0. Im zweiten Spiele kämpfte die Oberrealschule gegen das Realgymnasium. Ueberraschend schnell kam die Oberrealschule durch einen Fehler des gegnerischen Torhüters in Führung. Aber die Realgymnasiasten ließen sich keineswegs entmutigen, sondern spielten eifrig weiter. Schön und zweckmäßig kombinierte der Sturm und brachte das Oberrealschultor in harte Bedrängnis. In der zweiten Hälfte schossen sie das verdiente **Ausgleichstor**. Bis zum Schlußpfiff änderte sich an dem Ergebnis nichts mehr.

Der letzte Kampf zwischen Gymnasium und Realgymnasium brachte den besseren **Realgymnasiasten** einen glatten 2:0-Sieg. Dadurch gewannen sie die schöne Wanderplakette des Deutschen Fußballbundes. Sämtliche Spiele wurden von **Adler** SV. Bleischarley geleitet.

Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

10mal 50-Meter-Staffel: 1. Quarta, 2. Quinta; 4mal 100-Meter-Staffel: 1. Untersekunda, 2. Obertertia; Olympische Staffel: 1. Obersekunda 4,05,1 Min., 2. Oberprima 4,09,7 Min.; Dreisprung: 1. Simon 13,09 Meter!! 2. Schastok 12,68 Meter; Stabhochsprung: 1. Jaworek 2,70 Meter, 2. Scholz 2,60 Meter; Speerwerfen: 1. Simon 50,20 Meter, 2. Kulisch 48,25 Meter; Hochsprung: 1. Schastok 1,50 Meter, 2. Konter 1,50 Meter.

Kusocinski schlägt Zabala

Argentiniens Meisterläufer Zabala traf in Wien in einem 5000-Meter-Lauf mit dem Polen **Kusocinski** zusammen und wurde überlegen geschlagen. **Kusocinski siegte in 14:42,8, während** Zabala in 15:37,8 eine ganze Minute mehr benötigte.

Winterprogramm der Eisläufer

Tagung des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes

Der Erweiterte Vorstand der Eissportverbände hielt am Sonntag in **Kandrzin** seine diesjährige Tagung ab. Den Vorsitz führte Verbandsvorsitzender **Münzer**. Der Vorsitzende wies in seinen Ausführungen auf die außerordentlich großen Unterstützungen hin, die die Nachbarländer, vor allem die **Tschechoslowakei** und **Polen**, ihren Sportverbänden angedeihen lassen. Aus dem Bericht über die Hauptversammlung des Deutschen Eissportverbandes ist zu entnehmen, daß für die Ausbildung von Läufern für die kommende Olympiade Mittel zur Verfügung gestellt werden. **Fieber**, Gleiwitz, erstattete sodann einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Ein Antrag, der den Mitgliedern des Erweiterten Vorstandes, also auch den Mitgliedern des Spiel- und Eislaufverbandes **Stimmrecht** verleiht, wurde angenommen. Die Stimmberechtigung hängt von der Zahl der Mitglieder der Vereine ab. Es wurde weiter beschlossen, in einer Entschließung zum Ausdruck zu bringen, daß **die Regierung in der letzten Zeit sich der von ihr zugesagten Hilfe teilweise entzieht.** Die **Oberschlesischen Meisterschaften** sollen wie folgt ausgetragen werden: Die Kunstläufe in **Oppeln**, die Schnelläufe in **Gleiwitz** und das Grenzlandlaufen in **Neiße**. Ueber die **Eishockeykämpfe** soll erst nach der Feststellung der Gruppen-Sieger entschieden werden. Für die Schlesischen Meisterschaften trägt der durchführende Verein die Kosten. Aus der Wahl für das Preisrichterkollegium gingen hervor: **Jüngling**, Oppeln, und **Piechotta**, Ratibor. **Zu den Kunstläufen muß ein anerkannter Preisrichter zugezogen werden.** Für Oppeln wurde **Kerlig**, für den Industriebezirk **Meisel** und **Oßmann**, für Neiße **Sauer** und für Oberglogau **Kleinert** gewählt. Die Zahl der Preisrichter für die Verbandswettkämpfe in Oberschlesien wurde erhöht. Es treten hinzu **Grabowy**, Peiskretscham, **Kupka**, Oppeln, **Neugebauer**, Hindenburg, **Stricker**, Gleiwitz, **Fasiolek**, Gleiwitz, und **Pawellek**, Ratibor. Hierauf wurden die Bedingungen für die Klassenrennen bekannt gegeben.

Schlittschuh-Club verliert abermals

Die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs absolvierte ihr drittes und letztes Englandspiel im Eispalast von Golders Green bei London gegen eine neu zusammengestellte englische Auswahlmannschaft. Die Berliner, die ihr erstes Spiel durch ein Selbsttor mit 4 : 5 verloren, das zweite in Southampton gegen eine ersatzgeschwächte englische Mannschaft mit 7 : 0 gewonnen hatten, mußten diesmal eine einwandfreie Niederlage hinnehmen. Die **Engländer** siegten verdient mit 3 : 1 (2 : 0, 0 : 1, 1 : 0) Toren.

Tagung des Schlesischen Keglerbundes

Der Schlesische Kegler-Bund tagte in **Görlitz**. Die sehr gut besuchte Versammlung nahm einen harmonischen Verlauf. Für den verstorbenen 1. Vorsitzenden wurde **Lauckner**, Breslau, neugewählt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender **Lauckner**, Breslau; 2. Vorsitzender **Sobich**, Oppeln; 1. Kassierer **Fitzner**, Glogau; 2. Kassierer **Seifert**, Breslau; 1. Schriftführer **Gneist**, Breslau; 2. Schriftführer **Eichhold**, Brieg; Sportwart **Kirchner**, Breslau. Die Schlesischen Bundesmeisterschaften werden voraussichtlich in **Oppeln** ausgetragen werden. Als Ort der nächsten Tagung wurde **Steinau** a. O. festgelegt. Im Rahmen der Tagung fanden Großkämpfe statt.

Frisch-Frei Beuthen beim Kunstturnwettkampf in Breslau

Am 15. November findet in **Breslau** ein Mannschaftswettkampf im Kunstturnen zwischen dem Alten Turnverein Breslau, dem Männerturnverein Schweidnitz und dem TV. **Frisch-Frei Beuthen** statt.

Gau-Vorturnerstunde in Borsigwerk

Am Sonntag hatte der OS. Turngau die männlichen Leiter der Gauvereine zu einer Gauübungsstunde zusammengerufen. 47 Turner aus 18 Vereinen hatten sich eingefunden, um in 2½-stündiger Arbeit den Uebungsstoff durchzuarbeiten und das neu Gelernte in ihren Vereinen weiter zu verbreiten. Das Programm bestand aus Ordnungs- und Marschübungen, Geräteturnen für 1., 2. und 3. Ringen, Körperschule, Boden- und Kürturnen. Im Anschluß an die praktische Arbeit fand im Hüttengasthaus eine Aussprache statt, die Gauoberturnwart **Kalytta** mit einem Vortrag über die Einrichtung der **Deutschen Turnschule** beschloß. Vom Gauturnwart waren 5 Vertreter anwesend.

Pladner schlägt Metzner k. o.

Ein schnelles Ende nahm der Kampf zwischen dem Deutschen Doppelmeister Willi Metzner und dem hervorragenden Franzosen Emile Pladner, der die Hauptnummer der Boxkampfveranstaltung im Pariser Wagramsaal bildete. **Pladner** überschüttete den Kölner sofort mit einem wahren Trommelfeuer von Körper- und Gesichtstreffern, und mit einem genau plazierten Kinnhaken schickte er Metzner noch vor Ablauf der ersten Runde für die Zeit zu Boden. Nach dem Kampf klagte Metzner über erhebliche Schmerzen, und die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß sich der deutsche Fliegen- und Bantamgewichtsmeister einen **Rippenbruch** zugezogen hatte, der seine überraschend schnelle Niederlage erklärlich macht.

Boxklub Silesia Hindenburg — Ariston Ratibor 4:4

Bei gut besuchtem Hause eröffnete der HBC. Hindenburg im Kasino der Donnersmarckhütte die Wintersaison. Eingeleitet wurden die Vereinskämpfe mit einem Kampf im Fliegengewicht zwischen Ließ, Teutonia Berlin, gegen Chromik, Silesia Hindenburg. Nach der 2. Runde wurde **Chromik** stark überlegen und erhielt den Punktsieg. Im Bantamgewicht standen sich **Biewald**, HBC., und Hermasch, Silesia, gegenüber. In der 2. Runde gab Hermasch auf.

Die Vereinskämpfe wurden im Federgewicht durch Quittek, Ariston Ratibor, und Piela, Silesia, eingeleitet. Zum Sieger wurde **Quittek** erklärt. Im Leichtgewicht standen sich Platzek, Ariston, und Kubek, Silesia, gegenüber. In der 2. Runde setzte Kubek durch mehrere Geraden Platzek sehr zu, so daß dieser den Kampf aufgibt. **Platzek** wurde k. o.-Sieger. Im Mittelgewicht kämpften Bladiga, Ariston, und Kleppek, Silesia. Kleppek, stets im Vorteil, wurde Sieger nach Punkten. Den Hauptkampf des Abends bestritten im Weltergewicht Rosgosch, Ariston, und Dudek, Silesia. Dieser Kampf ging über sechs Runden zu 2 Minuten. In der 3. Runde traf Dudek sehr gut und brachte Rosgosch bis neun zu Boden, ebenso in der 5. Runde; Rosgosch brachte sich nur durch dauerndes Halten über die Runden. Sieger wurde nach Punkten **Dudek**. Der Ringrichter hatte sich durch die Leitung dieses Kampfes beim Publikum sehr unbeliebt gemacht und verzichtete daraufhin auf eine Fortführung seiner Tätigkeit. Im Halbschwergewicht standen sich Hnida, Ariston, und Niekrawietz, HBC., gegenüber. Bei äußerst hartem Schlagwechsel endete der Kampf unentschieden. Der Kampf im Schwergewicht fiel aus wegen Handverletzung des Hindenburger Kämpfers.

Linzer ASK. Oesterreichischer Amateurmeister

Die Oesterreichische Amateur-Fußballmeisterschaft konnte am Sonntag bereits entschieden werden. Der **Linzer** ASK. schlug im zweiten Treffen — das erste war unentschieden verlaufen — den Grazer AK. mit 2:1 und sicherte sich damit den Titel eines Oesterreichischen Amateur-Bundes-Meisters.

Beuthener Akademie spielt Handball

Heute um 15 Uhr spielt eine Handballmannschaft der Beuthener **Pädagogischen Akademie** in der Hindenburg-Kampfbahn gegen eine Auswahlelf der drei Beuthener höheren Schulen. Auf das Abschneiden der noch jungen Akademikerelf gegen die spielstarken Schüler kann man recht gespannt sein.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Berliner Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft etwas schwächer

Berlin, 19. Oktober. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes kaum etwas geändert. Das ersthändige Offertenmaterial von Brotgetreide scheint vorläufig nur aus einzelnen Produktionsgebieten etwas verstärkt zu sein, eine merkliche Zunahme des Angebots erwartet man erst nach völliger Beendigung der Feldarbeiten. Andererseits bietet der nach wie vor schleppende Mehlabsatz den Mühlen kaum Anlaß, größere Engagements einzugehen, so daß nur der tägliche Bedarf gedeckt wird. Die Gebote hierfür lauteten heute bei Weizen und Roggen 1 Mark niedriger als am Wochenschluß. Da aber die Forderungen zunächst noch nachgiebig sind, hat das Geschäft keine Belebung erfahren. Am Lieferungsmarkt waren die Oktobersichten um 1 Mark gedrückt, während spätere Lieferung allgemein behauptet blieb. Weizen- und Roggenmehle werden nur vorsichtig gekauft, für Roggenmehl waren die Mühlen vereinzelt zu Preiskonzessionen bereit. Hafer bei keineswegs reichlichem Angebot, aber auch nur mäßiger Konsumnachfrage stetig. Von Gerste finden Industriequalitäten vereinzelt Beachtung, während das Geschäft in Braugerste schleppend bleibt. Weizenexportscheine lagen schwächer, Roggenexportscheine waren zu Sonnabendpreisen angeboten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	212—215
Oktob.	226
Dezbr.	230—229½
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer neuer	186—188
Oktob.	196
Dezbr.	196½—196¼
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	160—173
Futtergerste und Industriegerste	152—160
Wintergerste, neu	—
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	139—147
Oktob.	—
Dezbr.	152½—153
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—32¼
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—28¾
Tendenz ruhig	

Weizenkleie	9,90—10,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9,10—9,30
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,40
Trockenschnitzel prompt	6,00—6,10
Erdnuskuchen	11,10
Erdnusmehl	11,20
Sojabohnenschrot	11,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat, märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,30—1,40
do. rote	1,40—1,60
Odenwälder blaue	1,40—1,60
do. gelbfl.	1,60—1,80
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,06—0,07

Breslauer Produktenmarkt

Stetig

Breslau, 19. Oktober. Die Tendenz für Weizen war stetig, für Roggen wurde sofortige Ware franko Breslau 1 bis 2 Mark mehr bezahlt. Am Futtermittelmarkt haben sich Kraftfutter etwas befestigt, ohne daß sich dadurch das Geschäft beleben konnte. Der Kleiemarkt lag still.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	19. 10.	17. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75 kg	218	219
78 „	222	223
72 „	208	209
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,5 kg	202	201
72,5 „	—	—
69 „	198	197
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	162	162
Wintergerste 63—64 kg	160	160
Industriegerste	162	162

Oelsaaten Tendenz: teilweise etwas freundlicher

	19. 10.	15. 10.
Winterraps	—	—
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	28,00	29,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	44,00	44,00

Kartoffeln Tendenz: bei geringem Angebot fester

	19. 10.	15. 10.
Speisekartoffeln, gelb	1,50	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,30	1,30
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,05	0,05

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: stetig

	19. 10.	17. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32¾	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30	29¾
Auszugmehl	38¾	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 19. Oktober. Roggen 23—23,50, Weizen 24—24,50, Hafer einheitlich 24—25,50, Hafer gesammelter 23—23,50, Graupengerste 21,50—22,00, Braugerste 24,50—26, Weizenmehl luxus 43—52, Weizenmehl 0000 38—43, Roggenmehl 37—39, Weizenkleie grob 14,50—15, Weizenkleie mittel 14—14,50, Roggenkleie 14—14,50 Leinkuchen 26—27, Rapskuchen 17—18, Winterraps 31—33, Sonnenblumkuchen 20,50—21,50, Viktoriaerbsen 28—32, roter Klee 160—190, weißer Klee 250—350. Umsätze klein, Stimmung behauptet.

Um die Erneuerung des Internationalen Rohstahlkartells

Die Schwierigkeiten, die sich um das internationale Rohstahlkartell auftürmen, haben sich seit dem Ausbruch der Finanzkrise in Deutschland und England erheblich vermehrt. Es ist daher keineswegs erstaunlich, daß die deutschen Stahlproduzenten in Anbetracht der kritischen finanziellen Lage ihres Landes und der Unsicherheit über die nächste Zukunft **zu bindenden Entschlüssen hinsichtlich der Weiterführung des Kartells noch nicht gekommen sind.** Die für den vorigen Monat angesetzten Beratungen sind daher verschoben worden, und da das Syndikat am 30. September ablief, so wurde eine provisorische Verlängerung um einen Monat auf der bisherigen Grundlage durchgeführt. Inzwischen hat sich eine Spezialkommission mit der Aufgabe befaßt, sich auf eine

Währungseinheit

zu einigen, die in Zukunft zur Grundlage des internationalen Verkaufsgeschäfts genommen werden soll. Das internationale Rohstahlkartell führt gegenwärtig selbst keinerlei Verkäufe aus, aber es ist bezeichnend, daß die kontinentalen Stahlproduzenten jetzt bei ihm in der Währungsfrage Schutz und Hilfe suchen. Bisher wurde das Pfund Sterling allgemein zur Grundlage für Transaktionen auf dem internationalen Stahlmarkt genommen, und eine Einigung über den Ersatz durch eine andere stabile Währung ist bisher noch nicht erzielt worden. Jede Nation hat diejenige Währung in Vorschlag gebracht, die für die eigene Verkaufspolitik am günstigsten liegt. Vorläufig wird man infolgedessen wohl nicht auf Grund einer allgemein festgesetzten Währungseinheit handeln, sondern die Fakturen werden in der Währung des jeweiligen Konsumentenlandes ausgestellt werden.

Natürlich bringt ein solches System schwere Nachteile mit sich. Die Schwierigkeiten über die Währungsfrage sind bezeichnend für die Lage des Rohstahlkartells überhaupt, dessen Verlängerung auf lange Sicht zunächst kaum in Aussicht steht. Deutschland als das wichtigste Syndikatsmitglied hat schon lange berechtigte Klagen über die

ungerechte Quotenverteilung

geführt. Wenn man von Deutschland die Unterschrift zu einem lange laufenden Syndikatsvertrag erreichen will, so wird man hinsichtlich der Quoten und der zu beliefernden Marktgebiete gegenüber dem alten Abkommen eine erhebliche Besserstellung bieten müssen. Mehr noch als Deutschland ist zweifellos augenblicklich Frankreich an der Aufrechterhaltung des Rohstahlkartells interessiert, denn Frankreich wird durch die Pfundkrise wohl am schwersten betroffen. Der Vorsprung, den sich England im internationalen Konkurrenzkampf durch die Pfundschwäche verschaffen konnte, kann in Deutschland vielleicht durch die Neuorientierung der Lohnpolitik ausgeglichen werden. Für Frankreich ist das gegenwärtig infolge der politischen und wirtschaftlichen Konstellation viel schwerer. **Die Agitation für die Weiterführung des Rohstahlkartells ist in Frankreich gegenwärtig sehr stark.** Natürlich aber wird auch Deutschland sich einer Verlängerung gern anschließen, wenn die unbedingt notwendigen, von uns gestreiften Vorbedingungen erfüllt sind.

Wie sehr die kontinentalen Rohstahlerzeuger bereits unter der Wirtschaftskrise leiden, zeigt eine Gegenüberstellung der Produktion im zweiten Quartal 1931 zu der bis dahin gültigen Quote. Es ergibt sich dann, wie folgende Uebersicht zeigt, daß die Quote von 6 500 000 t noch nicht annähernd erreicht wurde. Vielmehr ist eine Unterbilanz von 640 000 t entstanden. **Der am meisten benachteiligte Teil war Deutschland.** Auch Luxemburg und das Saargebiet hatten ein Defizit aufzuweisen, während Frankreich und Belgien ihre Quoten erheblich überschritten. (In 1000 Tonnen):

	Quote	Produktion	Differenz
Deutschland	2890	2260	—630
Frankreich	1980	2000	+ 20
Belgien	750	760	+ 10
Luxemburg	530	510	— 20
Saargebiet	420	400	— 20
	6570	5930	—640

Unter den gegebenen Verhältnissen wird man zu einer endgültigen Regelung wahrscheinlich noch nicht kommen können, sondern man rechnet damit, daß die Rohstahlgemeinschaft nochmals provisorisch um 1 bis 2 Monate, vielleicht auch bis zum Jahresende, verlängert wird. Das Endziel muß natürlich die feste Zusammenfügung des Rohstahlkartells sein. Von dem Zwischenstadium hat bisher einzig und allein England profitieren können. **Infolge der Pfundschwäche sind die englischen Eisen- und Stahlmärkte sehr fest gewesen.** Die Vorräte haben abgenommen, und die Produktion konnte erhöht werden. Die Orderbücher der Produzenten von Rohstahl, Roheisen und Halbfabrikaten sind gefüllt. Die Preise ziehen an.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Oktober. Roggen 22,25—22,50, Weizen 21,50—22, Roggenmehl 33,50—34,50, Weizenmehl 34,50—34,50, Roggenkleie 13,25—14,00, Weizenkleie 12—13, grobe Weizenkleie 13—14, Speisekartoffeln 2,50—2,80, mahlfähige Gerste 1. Sorte 21—22, 2. Sorte 22,50—23,50, Braugerste 25—26, Hafer einheitlich 21—22, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Metalle

Berlin, 19. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

Berlin, 19. Oktober. Kupfer 61½ B., 59½ G., Blei 21½ B., 20½ G., Zink 22¼ B., 21½ G.

London, 19. Oktober. Kupfer (£ per Tonne) Tendenz fest, Standard per Kasse 35⁹/₁₆—35⅝, per 3 Monate 36⁵/₁₆—36⁷/₁₆, Settl. Preis 35⅝, Elektrolyt 40½—41½, best selected 37½—38¼, strong sheets 70, Elektrowirebars 41½, Zinn (£ per Tonne), Tendenz willig, Standard per Kasse 128⅜—128½, per 3 Monate 130¾—131, Settl. Preis 128½, Banka 140½, Straits 132½, Blei (£ per Tonne), Tendenz stetig, ausländ. prompt 13¼, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13¼, Zink (£ per Tonne), Tendenz fest, gew. prompt 13, entf. Sichten 13½, Settl. Preis 13, Aluminium (£ per Tonne), Inland 95, Antimon Regulus (£ per Tonne), chines. per 25, Quecksilber (£ per Flasche) 20½, Platin (£ per 20 Ounces) 10, Wolframerz cif (sh per Einheit) 15, Nickel, (£ per Tonne) Inland 215, Ausland 37 Dollarcents, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea (sh per box of 108 lbs) 14—14½, Kupfersulphat fob (£ per Tonne) 18—18½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middelsborough (sh per Tonne) 58¼, Silber (Pence per Ounce) 17⅝, Lieferung 17¾.

Der rumänische Kohlenbergbau gegen die Tarifbegünstigungen für polnische Kohle

(k) Nachdem vor kurzem erst Ungarn die Einfuhr von Kohle zwecks Förderung des Absatzes einheimischer Braunkohle kontingentiert hat, machen sich nunmehr auch in Rumänien Bestrebungen zur Beschränkung der Kohleneinfuhr bemerkbar. Den akuten Anlaß hierzu bietet die bevorstehende Eindeckung des Kohlenbedarfs der Staatsbahnen, der neuerdings zeitlich verschoben worden ist. Der rumänische Kohlenbergbau weist auf die Tarifbegünstigungen hin, die die polnische Kohle bei der Einfuhr nach Rumänien durch Gewährung von Sondertarifen von der Station Origore-Ghica Voda bis Bukarest genießt. Er fordert die Aufhebung dieser Tarifbegünstigungen unter Hinweis besonders darauf, daß sich auch die Nachbarländer in zunehmendem Umfange gegen die ausländische Kohleneinfuhr absperren.

Produktionskosten und Löhne

Die Forderung nach weiterer Herabsetzung der Löhne wird vielfach mit der Begründung abgelehnt, daß dadurch die Lebenshaltung der Arbeitnehmer herabgedrückt und so der Konsum noch weiter eingeschränkt werden würde. Im Organ des Hansabundes wirft nun Reichsminister a. D. Gothein die Frage auf, ob eine Herabsetzung der Stundenlöhne eine ungebührliche Einschränkung der Lebenshaltung der Arbeiter nach sich ziehe. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Reallohn der Vollbeschäftigten noch wesentlich über den Vorkriegslöhnen steht. Im einzelnen wird dazu folgendes ausgeführt: Die tarifmäßigen Stundenlöhne sind von Januar 1928 bis November 1930 im Durchschnitt um 12½ Prozent gestiegen. Seitdem sind sie nur um 5,8 v. H. gesunken, stehen also noch 6,7 v. H. über denen von Anfang 1928. Mehr noch ist ihre Kaufkraft gestiegen. Im Januar 1928 war die Meßziffer der Lebenshaltungskosten 150,8, im Juli 1929 sogar 154,4, im Juli 1931 dagegen 134,9, d. i. 12,5 v. H., weniger als vor zwei Jahren und immer noch 10,6 v. H. weniger als Anfang 1928, ja selbst noch 3,5 v. H. unter der von 1925. Da die Meßziffer der Stundenlöhne (1913 = 100) auch nach den neuerlichen Lohnkürzungen noch mindestens 170 sein dürfte, so steht trotz der gestiegenen Lebenshaltungsziffer **der Reallohn des Vollbeschäftigten noch wesentlich über dem der Vorkriegszeit.** Jeder Abbau der überhöhten Gebühren für Gas, elektrischen Strom, Wasserleitung, Straßenbahnen und Autobusse wird damit unmöglich gemacht; nicht minder ein solcher der hohen Gemeindezuschläge zur Gewerbe- und Grundvermögensteuer. Statt das Wirtschaftsleben anzukurbeln, wird es gedrosselt. In den Konkurrenzländern schreitet man zur Senkung der Löhne und Soziallasten — so jetzt in den Vereinigten Staaten um 10 bis 15 v. H. — aber bei uns bringt man den Mut dazu nicht auf. Wer der harten Notwendigkeit Rechnung tragen will, muß sich darüber klar werden, daß es nur einen Weg gibt, der zum Wiederaufstieg führt: **die Zurückschraubung der Lebenshaltung auf die vor 50 Jahren.** Diesen Weg ist das preußische Volk nach den Freiheitskriegen gegangen; ihn hat notgedrungen der Mittelstand längst eingeschlagen, ihn müssen wohl oder übel auch die breiten Massen des Volkes gehen.

Zuversichtliche Stimmung an der Londoner Börse

Berlin, 19. Oktober. Die Tendenz der Londoner Börse zu Beginn der neuen Woche war recht zuversichtlich, und auch die Amsterdamer Börse eröffnete heute in fester Tendenz. Die Nachrichten aus Paris und New York haben die Hoffnungen auf ein Uebereinkommen zwischen den Zentral-Notenstituten der beiden führenden Goldstandardländer in der Frage der Goldbewegungen verstärkt. Am Devisenterminmarkt kam die größere Zuversicht in die Zukunft des Dollars in einer weiteren Verringerung des Disagios auf Einmonats-Dollar von ¾ Cents auf ⅝ Cents zum Ausdruck.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

An den internationalen Devisenmärkten waren auch am Nachmittag stärkere Veränderungen nicht zu beobachten, das Pfund lag mit 3,88¾ gegen den Dollar gut behauptet, die Reichsmark eröffnete in New York mit 23,50 etwas fester, schwächte sich aber dann auf 23,45 ab. In Amsterdam ging die Reichsmark wieder auf ihren Sonnabendstand von 57,40 zurück, auch der Dollar wir in Amsterdam mit 246,27½ schwächer. Termindollars lagen im Angebot. In London schloß die Reichsmark unverändert mit 16,68, der Gulden mit 9,56, Schweiz mit 19,79 und Paris mit 98½.

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Siła i Swiatło	35,00

Dollar 8,86, Dollar privat 8,86, New York Kabel 8,923, London 34,58, Paris 35,14, Prag 26,42, Belgien 125,60, Schweiz 175,10, Holland 362,75, Danzig 175, Berlin privat (Devisen) 210,50, Berlin privat (Banknoten) 206,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 75—76,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,25, Dollaranleihe 6% 56—56,50, Bauanleihe 3% 31,50, Bodenkredite 4½% 42,50, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 10.		17. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,983	0,987	0,968	0,972
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,716	3,724
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,73	16,77	16,66	16,70
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,33	16,37	16,26	16,30
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,257	0,259	0,261	0,263
Uruguay 1 Goldpeso	1,299	1,301	1,329	1,331
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,78	171,12	170,78	171,12
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,14	59,26	59,09	59,21
Bukarest 100 Lei	2,562	2,568	2,557	2,563
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,57	82,73
Helsingf. 100 finnl. M.	8,54	8,56	8,49	8,51
Italien 100 Lire	21,83	21,87	21,78	21,82
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,26	42,34	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	93,01	93,19	92,76	92,94
Lissabon 100 Escudo	14,89	14,91	14,84	14,86
Oslo 100 Kr.	92,51	92,69	92,51	92,69
Paris 100 Frc.	16,65	16,69	16,65	16,69
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	73,68	73,82	73,53	73,67
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,52	82,68	82,52	82,68
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,81	37,89	37,96	38,04
Stockholm 100 Kr.	97,90	98,10	97,65	97,85
Talinn 100 estn. Kr.	113,14	113,36	113,14	113,36
Wien 100 Schill.	57,94	58,06	57,19	57,31
Warschau 100 Złoty	47,225—47,425		47,225—47,425	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 19. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,95	0,97
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	16,29	16,35
do. 1 Pfd. u. dar.	16,29	16,35
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,98	59,22
Bulgarische	—	—
Dänische	92,81	93,19
Danziger	82,43	82,77
Estnische	112,82	113,28
Finnische	8,48	8,52
Französische	16,64	16,70
Holländische	170,41	171,09
Italien. große		
do. 100 Lire	21,86	21,94
und darunter	21,91	21,99
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81,46

	G	B
Litauische	42,07	42,23
Norwegische	92,31	92,69
Oesterr. große	57,73	57,97
do. 100 Schill. u. darunter	57,73	57,97
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,53	2,55
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2,50
Schwedische	97,70	98,10
Schweizer gr.	82,34	82,66
do. 100 Francs u. darunter	82,34	82,66
Spanische	37,67	37,83
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do	47,10	47,50

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,46. Termin-Schlußnotierungen. Dez. 7,01 B., 6,96 G., Januar 1932: 7,10 B., 7,07 G., März 7,30 B., 7,27 G., Mai 7,46 B., 7,43 G., Juni 7,60 B., 7,58 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.